



## Die Zeitfalle

Die Wellensprinter überwinden Zeit und Raum — und Gucky  
wird zur Sogengestalt . . .

Nr. 232

80 Pfg.

Querformat 2,5 × 3,5  
Blaurock Fz. 10  
Blatt 1, 102  
Linenberg (Rhld.) 10,-

Sonderpreis Berlin 70 Pfg.

## Nr. 232

# Die Zeitfalle

Die Wellensprinter überwinden Zeit und Raum - und Gucky wird zur Sagengestalt ...  
von Clark Darlton

Seit dem Zeitpunkt, da Grek 1, der Chef der fehlgeschlagenen Maahk-Invasion, eine riesige Akonen-Flotte in die Falle von Twin gelockt und damit eine uralte Rechnung beglichen hatte, sind sechs Monate vergangen. Auf der Erde schreibt man Ende Dezember des Jahres 2401. Die Lage innerhalb der besiedelten Milchstraße ist ruhig, die raumfahrenden Völker scheinen durch die Ereignisse von Twin einen Schock erlitten zu haben - besonders natürlich die Akonen und die Arkoniden, die einst so mächtig waren und die inzwischen nicht mehr sind als Satelliten der Akonen.

Auch die Blues von der Eastside der Galaxis, die immer noch mit ihren internen Streitigkeiten beschäftigt sind, bilden keine Gefahr für das Solare Imperium.

Und so kann es Perry Rhodan wagen, mit seinem Flaggschiff die Galaxis zu verlassen und in das „System der Verlorenen“ vorzustoßen, das nach Greks Angaben von den Meistern der Insel längst nicht mehr bewacht wird. Bei ihrem Auftauchen wurde die CREST jedoch überraschend angegriffen, und nur der glückliche Ausgang des Spähtruppunternehmens „Ural“ ließ Perry Rhodan und seine Leute dem sicheren Untergang entgehen. Jetzt warten die Männer der CREST auf Bully, der Verstärkung bringen soll ...  
Bully kommt mit einer Flotte - und Gucky tappt in DIE ZEITFALLE!

Die Hauptpersonen des Romans:

**Allan D. Mercant** - Geheimdienstchef des Solaren Imperiums.

**Reginald Bull** - Der Staatsmarschall nimmt eine Armada mit auf die Reise.

**Perry Rhodan** - Großadministrator des Solaren Imperiums.

**Tronar und Rakal Woolver** - Der eine der Parasprinter überwindet die Zeit, der andere überwindet den großen Abgrund des Weltraums.

**Grek 1** - Ein Gefangener seiner Umwelt.

**Beukla** - Kommandant der Maahk-Mutanten.

**Gucky** - Der Mausbiber entpuppt sich als legendärer Überall-zugleich-Töter.

**Hope Schwag** - Ein heimlicher Bewunderer Guckys.

## 1.

Der Mann mit dem schütteren Haarkranz schaute mit düsterer Miene auf den automatischen Kalender an der Wand. Er kniff die Augen zusammen und schüttelte traurig den Kopf.

„Das sind keine schönen Weihnachtsfesttage“, sagte er überzeugt. Er saß in einem Sessel hinter einem wuchtigen Kommunikationspult. An den Wänden hingen Bildschirme. Ein riesiges Fenster gab den Blick auf einen Raumflughafen frei, der sich bis zum Horizont erstreckte. Er war voller Schiffe. „Oder sind Sie anderer Meinung, Bull?“

Reginald Bull, der ruhelos im Zimmer auf- und abwanderte, blieb mit einem Ruck stehen. Er warf dem Sprecher einen bitterbösen Blick zu. „Ausnahmsweise bin ich mal Ihrer Meinung, Mercant. Aber Sie brauchen sich nicht darüber zu freuen. Gut, ich habe gegen Rhodans Anweisungen gehandelt, aber ich bin davon überzeugt, daß es in seinem Interesse geschieht. Noch lange kein Grund, Ihr pflichtgetreues Beamtenherz mit einem Infarkt zu belasten. Übrigens haben wir heute den ersten Weihnachtstag. Morgen, am zweiten, ist es soweit.“

„Mir ist nicht wohl in meiner Haut“, gab Solarmarschall Allan D. Mercant, Geheimdienstchef der Erde und des Solaren Imperiums, widerstreitend zu. „Seit einer Woche fehlt von Rhodan und der CREST jede Nachricht. Was mag geschehen sein?“

„Wir werden es bald wissen“, versprach Bully. „Morgen starte ich mit meiner Einsatzflotte.“

Als Rhodan am 18. Dezember des Jahres 2401 mit der CREST in Richtung Andromedanebel vorstieß, hatte er seinem Stellvertreter Reginald Bull den Auftrag erteilt, ihm nach einer Frist von acht Tagen mit drei Schiffen zu folgen, falls er nichts von sich hören ließ. Bully, im Grunde seines Herzens ein vorsichtiger und sehr mißtrauischer Mann, hatte gleich am ersten Tag damit begonnen, die Rettungsflotte zusammenzustellen. Nur dachte er nicht an drei, sondern an über dreihundert Schiffe.

Als er die auf Kahalo stationierten Besetzungen der Raumflotte aufforderte, sich freiwillig zu einem Risikoeinsatz zu meiden, sah er zu seiner freudigen Überraschung, daß sich jeder meldete. Keiner wollte zurückstehen, wenn es galt, Perry Rhodan und seinen Freunden aus einer eventuellen Klemme zu helfen. In welches Abenteuer sie sich da einließen, ahnte keiner von ihnen. Auch Bully nicht.

„Dreihundertzwanzig Schiffe statt drei“, knurrte Mercant mißbilligend. „Ich möchte nicht dabei sein, wenn Sie das dem Chef zu erklären haben.“

„Brauchen Sie auch nicht“, beruhigte ihn Bully. „Außerdem handelt es sich um dreihunderteinundzwanzig Schiffe, Mercant Sie haben das Lazarettenschiff vergessen.“

Außer den beiden Männern war noch eine dritte Person in dem Raum. Eine Frau. Eine sehr schöne und stolz aussehende Frau mit rötlichem Haar. Sie hatte bisher geschwiegen, aber nun sah sie auf, musterte Bully mit einem skeptischen Blick und fragte: „Sie sind nicht sehr optimistisch, Reginald, nicht wahr?“

Bully kam mit einigen Schritten zu ihr und legte ihr die Hand auf die Schulter. Sein Gesicht drückte Verehrung und Zuversicht aus.

„Meine teuerste Mory, ganz im Gegenteil. Mein Pessimismus ist zweckbedingt. Wer sich auf Böses vorbereitet, kann niemals unangenehm enttäuscht werden.“

Mory Rhodan-Abro, Rhodans Frau, lächelte unmerklich.

„Dann werden Sie ja wohl auch jetzt nichts mehr dagegen einzuwenden haben, wenn ich Sie morgen begleite. Schließlich ist es meine Pflicht als Gattin des Administrators ...“

„Wenn ich Ihnen sage, was ich von den Pflichten einer Frau halte, Mory, jagen Sie mich mit dem Kochlöffel aus der Küche.“ Bully zog sich vorsichtshalber einen Meter zurück, als er das sagte. „Sie bleiben natürlich hier auf Kahalo, Teuerste. Hier sind Sie gut aufgehoben. Mercant kümmert sich um Sie, und ich weiß, daß er das gern tut.“ „Hm“, machte Mercant. Mory sah Bully wütend an. „Scheusal!“ stellte sie fest. „Nichts zu machen“, sagte Bully. „Ich habe meine Anweisungen. Sie können froh sein, daß ich Sie nach Kahalo brachte. Aber bis hierher und nicht weiter, wie man so hübsch sagt. Ich starte morgen. Falls bis dahin keine Nachricht eintrifft. Die Berechnungen von Nathan müssen auch jeden Augenblick eintreffen. Sie sind wichtig. Ohne sie kann ich nicht starten.“ Mory erhob sich. „Ihr letztes Wort, Bully?“ „Unwiderruflich - tut mir leid, Mory. Ich würde von Perry die größten Vorwürfe zu hören bekommen, nähme ich Sie mit.“

„Also gut, Sie dürflicher Befehlsempfänger.“ Sie lächelte plötzlich und streckte ihm die Hände entgegen. Er nahm sie. „Viel Glück morgen, Reginald. Bringen Sie mir Perry und seine Leute wieder. Heil und gesund.“

Er brachte sie zur Tür. Als er zu Mercant zurückkehrte, sah er nicht mehr so zuversichtlich aus.

„Hoffentlich hat sie nicht bemerkt, wie uns wirklich zumute ist.“

„Kaum.“ Mercant grinste. „Sie sind ein guter

Schauspieler. Auf der anderen Seite hat es nicht viel zu bedeuten, wenn keine Nachricht von Rhodan eintraf. Wir hatten das schon mehrmals. Es gab dann immer eine Erklärung.“

„Diesmal ist das etwas anderes. Sie haben die Zwillinge mitgenommen, die Wellensprinter. Wäre alles in Ordnung, könnte einer von ihnen jederzeit auf einem Hyperimpuls hierher gelangen, um uns zu unterrichten. Da niemand kam, stimmt etwas nicht.“ „Das ist sonnenklar. Ich starte also morgen.“

Er ging zum Fenster und sah hinaus. Da stand seine Flotte. Einhundert schwere Superschlachtschiffe vom gleichen Typ wie die CREST gigantische Kugeln mit einem Durchmesser von anderthalb Kilometern. Sie füllten das ganze Blickfeld bis zum Horizont aus. Sie bildeten das Rückgrat der Einsatzflotte und stellten eine Kampfmacht dar, wie man sie sich stärker und unwiderstehlicher nicht mehr vorstellen konnte.

Auch die zweihundert Leichten Kreuzer waren nicht zu verachten. Zwar betrug ihr Durchmesser nur einhundert Meter, aber sie waren mit Transformstrahlern bewaffnet und konnten in konzentrischem Angriff jeden nur denkbaren Gegner vernichten.

Zwanzig Fragmenter der Posbis, würfelförmige Riesenschiffe, begleiteten die Expedition. Sie waren mit Nachschubgütern und Ersatzteilen aller Art vollgeladen. Hinzu kam ein Lazarettenschiff.

„Woran denken Sie?“ hörte Bully hinter sich Mercant fragen. Er drehte sich um. „Ich denke daran, welcher Irrsinn es ist, daß wir unbedingt nach Andromeda vorstoßen wollen. Haben wir nicht genug in der eigenen Galaxis zu tun? Ja, ich weiß, was Sie sagen wollen. Um der Drohung aus dem Andromedanebel zuvorzukommen, müssen wir die Initiative ergreifen. Stimmt schon, aber verrückt ist es trotzdem. Die Transmitterstationen haben schon bestanden, als wir noch auf den Bäumen herumkletterten. Da haben sie uns auch nicht gestört. Jetzt aber tun sie es. Es ist zum Verzweifeln!“

„Einem Affen ist es heute noch egal, ob jemand das elektrische Bügeleisen oder eine Atombombe erfindet. Ihn interessieren nur seine Bananen.“ Bully nickte.

„Ein sinniger Vergleich, Mercant. Dabei ist mir überhaupt nicht nach Scherzen zumute. Im Gegenteil, ich mache mir Sorgen. Ich möchte am liebsten schon heute starten ...“

„Auf keinen Fall! Die Frist wird eingehalten, und wenn ich Sie bis dahin einsperren lassen muß, Bull.“

„Schon gut, Mercant. War nur so eine Bemerkung. Wann trifft der Kurier von Terra ein?“ „Noch heute.“

„Hoffentlich.“ Sie schwiegen. Es gab nicht mehr viel zu sagen. Sie hatten schon genug geredet. Die Zeit arbeitete gegen sie. Niemand wußte, was in diesen

Sekunden, die sie nutzlos vertaten, alles geschah. Bully ging zur Tür. „Ich kümmere mich um Mory. Geben Sie mir Bescheid, sobald der Kurier eintrifft?“ „In Ordnung.“ Bully war froh, als er draußen auf dem Gang stand. Es kostete ihn eine ganze Menge Beherrschung, so ruhig und gelassen zu erscheinen. In seinem Innern tobten Verzweiflung und Ungewißheit. Heute war der siebente Tag, und es war noch keine Meldung von Rhodan eingetroffen.

Dieser Maahk, Grek 1, mußte ein Verräter sein, denn er war es gewesen, der Rhodan zu dem Unternehmen verleitet hatte. Er mußte gewußt haben, daß im Raum zwischen Milchstraße und Andromeda der Tod auf die Terraner wartete. Eine Transmitterstation, von den Meistern der Insel vergessen - das war ja einfach lächerlich! Wie konnte Rhodan auf einen so plumpen Trick hereinfallen?

System der Verlorenen - wirklich eine sehr treffende Bezeichnung für die Station. Wahrscheinlich hatte sich Grek-1 unter den Verlorenen die Terraner vorgestellt, keine Maahks.

Bully hob die Fäuste und ging weiter, um Mory Trost zuzusprechen. Sie hatte ihn genauso nötig wie er.

\*

Vier Stunden vor dem festgesetzten Start traf der Kurier ein.

Er überbrachte die letzten Informationen der Inpotronik Nathan, die auf dem irdischen Mond stationiert war.

Die wichtigste Information war die Berechnung der Schaltphasen des Sechseck-Transmitters auf dem Planeten Kahalo. Wie bekannt, war die Sperrschaltung in Betrieb genommen worden. Damit wurde eine zweite Invasion aus Richtung Andromedanebel verhindert, denn jeder Gegenstand, der nun durch den Sonnentransmitter kommend über den Pyramiden von Kahalo eintraf, wurde automatisch zu seinem Sender zurückgestrahlt. Um jedoch eigenen Schiffen die Rückkehr zu ermöglichen, hatte Nathan die Schaltphasen errechnen müssen.

Innerhalb von vierundzwanzig Stunden wurde die Sperrschaltung fünfmal aufgehoben, und zwar jeweils für zehn Sekunden.. Es schien unmöglich, daß in dieser winzigen Zeitspanne, die dazu noch geheimgehalten wurde, ein Gegner über den Pyramiden von Kahalo materialisieren würde. Das Schaltschema lag Bully nun vor, und zwar für die kommenden drei Monate. Täglich insgesamt fünfzig Sekunden konnte der Transmitter von Kahalo empfangen. Keine Sekunde mehr, keine weniger. Die streng geheimen Listen wurden den Kommandanten der Einsatzflotte ausgehändigt, damit sie notfalls

selbständig und ohne Rückfrage den Weg zurück in die Milchstraße fanden.

Die weiteren Berechnungen des Positronengehirns betrafen Grek-1. Nathan war auf Grund der vorhandenen Daten eindeutig zu der Erkenntnis gelangt, daß der Maahk keinen bewußten Verrat begangen hat. Es mußte demnach etwas geschehen sein, was auch Grek 1 nicht hatte voraussehen können. Eine Panne also, ein Unglück, oder gar eine Katastrophe.

Bully riskierte viel, als er jetzt seinen Plan noch immer nicht aufgab, alles auf eine Karte zu setzen. War das „System der Verlorenen“, wie es offiziell noch hieß, wirklich eine absolut sicher funktionierende Todesfalle, war er mit seinen mehr als dreihundert Schiffen genauso erledigt wie Rhodan mit der CREST. Immerhin sollten dreihundert Schiffe eine größere Chance haben als nur drei.

Nathan hatte auch das errechnet und bestätigt.

Bully atmete erleichtert auf, als er es erfuhr. Er legte Mercant die entsprechenden Berichte vor und sah auf seine Uhr.

„Noch eine Stunde, dann sind die acht Tage vorbei. Ich werde auf die Minute starten. Sie haben, hoffe ich, nun keine Einwände mehr.“

Mercant sah von den Papieren hoch.

„Nein, keine. Bis auf den, daß ich mich schlecht dazu eigne, Frauen zu besänftigen. In meiner bisherigen Laufbahn ...“

„Mory wird Ihnen keine Schwierigkeiten bereiten“, versicherte Bully grinsend. „Sie hat eingesehen, daß ihr Platz hier auf Kahalo ist. Aber Ihrem Gesicht sehe ich an, daß Sie in dieser Hinsicht, was Sie persönlich angeht, nicht so überzeugt sind. Sie kämen liebend gern mit, nicht wahr?“

„Hm“, knurrte Mercant. „Ich bin nicht so sicher.“

„Auch gut. Halten Sie uns die Daumen.“ Bully sah abermals auf die Uhr. „Noch fünfundfünfzig Minuten. Ich verabschiede mich noch von Mory, dann ist es soweit. Halten Sie die Ohren steif, Mercant.“

„Sie besser auch“, rief der Chef des Geheimdienstes.

Dreiwig Minuten später stand Bully auf dem Gelände des Raumhafens. Mory begleitete ihn bis zur Rampe, wo das Zubringerfahrzeug auf ihn wartete. Er drückte ihre Hand und strahlte über das ganze Gesicht, als führe er auf Urlaub. Zu allem Überfluß machte er auch noch eine weltmännische Verbeugung, die dem Mausbiber Gucky sicherlich Tränen in die Augen getrieben hätte.

„Ich werde Perry von Ihnen grüßen, Mory“, versprach er. „Und in ein paar Tagen sind wir alle wieder zurück, verlassen Sie sich darauf.“

„Viel Glück“, antwortete Mory, und zum ersten Mal klang ihre Stimme unsicher. „Ich habe so ein

merkwürdiges Gefühl ...“

„Auch das noch! Gefühle!“ Bully schüttelte den Kopf und marschierte davon. Nach zehn Metern drehte er sich noch einmal um. „Geben Sie bloß nie etwas auf Gefühle!“ rief er und marschierte weiter. Das Fahrzeug wartete schon. Er stieg ein und fuhr los. Er winkte zurück. Morys Gestalt, ein Punkt zwischen den beiden Gebäuden und riesigen Schlachtraumern, war bald verschwunden.

In verbissenem Schweigen sinnierte Bully vor sich hin. Er konnte jetzt endlich die Maske fallen lassen und so aussehen, wie es seiner seelischen Verfassung entsprach: besorgt und voller Zweifel. Ganz so leicht, wie er getan hatte, fiel, ihm dieser Einsatz nicht. Er ahnte, daß es ein zu der Couch in der Ecke neben dem Navigationstisch. Er legte sich darauf und zog die Injektionsautomatik aus der Brusttasche.

Jeder Mann an Bord der dreihunderteinundzwanzig Schiffe besaß eine solche Injektionsautomatik und würde sie eine Minute vor dem Start anwenden. Bis auf die Kommandanten. Sie mußten noch weitere sechzig Sekunden warten.

Pünktlich zur festgesetzten Minute erhoben sich die riesigen Schiffe und sammelten sich hoch über dem Raumfeld zum Einflug in den Transmitter. Als die Formation eng geschlossen war, gab Oberst Brenner den entscheidenden Befehl.

Mit eingeschalteter Steuerautomatik glitt das Geschwader in das Entstofflichungsfeld des Pyramidentransmitters. Die Kommandanten saßen in ihren Sesseln und gaben sich die Schutzinjektion. Sie verfielen sofort in tiefen Schlaf.

Alle dreihunderteinundzwanzig Schiffe entmaterialisierten, wurden als hyperschnelle Impulse zum Sonnensechseck abgestrahlt und von dort ohne Aufenthalt noch in derselben Sekunde in den großen Abgrund zwischen Milchstraße und Andromeda weitergeleitet.

Jenseits von Zeit und Raum bewegte sich das Geschwader mit seiner bewußtlosen Mannschaft durch ein Medium, das keine Bezeichnung hatte, weil niemand wußte, woraus es bestand. Jedenfalls existierte in diesem Medium die Zeit nicht mehr als gleichmäßig vorbeifließender Strom, sondern nur - um schon bei diesem Vergleich zu bleiben - als gigantischer Wasserfall, den man in Sekunden hinabstürzen konnte und so ein Gefälle überwand, für das der Strom unter normalen Verhältnissen Wochen und Monate benötigte. Wie alle Vergleiche hinkte auch dieser, denn in Wirklichkeit war der Wasserfall so hoch, daß er eine Strecke von neuhundertfünfzigtausend Lichtjahren repräsentierte. Trotz Sprung in den Tod sein konnte, denn niemand wußte, was bei der Gegenstation des Materietransmitters auf sie wartete.

Rhodan war gesprungen und nicht zurückgekehrt.

Das Fahrzeug hielt. Bully nickte dem Offizier zu und stieg aus. Der Zugstrahl erfaßte ihn sofort und brachte ihn zur Luke des Flaggschiffs empor, von dessen Kommandozentrale aus er die Aktion leiten würde. Alle Vorbereitungen waren beendet. Auf allen Schiffen hielten sich Posbi-Roboter auf, die im Notfall eingreifen würden, wenn die Mannschaft nicht rechtzeitig aus dem Tiefschlaf erwachen sollte. Diese Schutznarkose war bei Transitionen über derartige Strecken unumgänglich. Da Bully jedoch mit Schwierigkeiten am Rematerialisationsort rechnete, hatte er für weitere Schutzmaßnahmen gesorgt.

Sie würden automatisch in Aktion treten, wenn die Materialisation erfolgt war - was immer dort auch geschah oder nicht geschah.

Oberst George Brenner war von diesen Schutzmaßnahmen unterrichtet. Er begrüßte Bully sehr respektvoll. Dann sah er auf die Uhr.

„Der Start war in fünf Minuten geplant, Sir ...?“

„Er ist es noch“, eröffnete ihm Bully freundlich, jetzt wieder ganz Zuversicht und Optimismus. „Nichts hat sich geändert, und es wird sich auch nichts ändern, es sei denn, Rhodan würde jetzt innerhalb der nächsten fünf Minuten mit der CREST über den Pyramiden auftauchen - aber das ist unmöglich, denn die nächste Schaltphase tritt erst in zwei Stunden ein.“

Oberst Brenners Gesicht blieb ernst.

„Also Start. Jedes Besatzungsmitglied gibt sich in genau drei Minuten die Injektion. Ich will noch die Endbestätigung durchgeben.“ „Bis später“, sagte Bully und ging dem fiel man nur eine Sekunde. Verständlich, daß man bei diesem Fall die Besinnung verlor, wenn man nicht vorsichtshalber schon vorher auf das bewußte Erleben verzichtet hatte.

Als Bully bei der Planung des Unternehmens an diese Minuten der Bewußtlosigkeit gedacht hatte, war ihm nicht besonders wohl zumute gewesen. Niemand kannte die genaue Dauer einer solchen Transition. Vielleicht dauerte sie nur den Bruchteil einer Sekunde, vielleicht Minuten. Auf die Uhren war kein Verlaß. Die Zeit spielte einem Streiche, wenn man sie so herausforderte.

Wenn aber auf Menschen kein Verlaß war, hatte Bully gefolgt, dann wenigstens auf eine exakt funktionierende Positronik. Sie aber auf Zeit einzustellen, war sinnlos. Auf irgendeine Akustik? Kaum möglich. Im Raum gab es keine Akustik. Wohl aber Licht. Licht!

Erst einmal waren vor Perry Rhodan und Bully Menschen so weit von der eigenen Milchstraße entfernt gewesen - Agenten der Terraner. Von ihnen wußte man, wie es dort draußen im Abgrund aussah. Bully gab den Befehlspositroniken der Schiffe das Bild und den Lichteindruck, den sie empfangen

würden, wenn sie an der geplanten Stelle materialisieren würden. Weit im Westen die Milchstraße, etwas näher im Osten Andromeda. Sobald dieser Lichteindruck auf den Bildschirmen der Zentralen erschien, würden die Positroniken das Fluchtmanöver automatisch einleiten.

Denn Bullys erste Handlung würde die Flucht sein.

\*

Die dreihunderteinundzwanzig Schiffe rematerialisierten.

Die programmierte Positronik begann sofort zu arbeiten, denn der Lichteindruck der beiden Galaxien stimmte. Vollautomatisch schaltete sich bei allen Schiffen der Antrieb ein. Höchste Schubleistung brachte sie auf einen Kurs, der senkrecht zur Rotationsebene der beiden Milchstraßen lag. Die Schiffe gingen sehr bald in den Linearflug über und überschritten die einfache Lichtgeschwindigkeit.

Hundertfache Lichtgeschwindigkeit. Linearraum.

Die Positronik wartete, bis das Geschwader genau fünfzig Lichtjahre zurückgelegt hatte, dann schaltete sie auf allen Schiffen den Antrieb ab und die absolute Verlangsamung ein. Nach zehn Minuten standen die Einheiten relativ zur Bewegung der heimatlichen Milchstraße unbeweglich im Raum. Und warteten.

\*

Nicht lange.

Als Bully erwachte, galt sein erster Blick den Bildschirmen der COLUMBUS, dem Flaggschiff des Einsatzverbandes. Er blieb ruhig liegen, während er das, was sich seinen Augen darbot, mit einer gewissen Ehrfurcht in sich aufnahm. Er wußte, daß erst die Augen weniger Menschen das gesehen hatten, was er jetzt sah.

Die Bildschirme ergaben einen allumfassenden Rundblick. Es war, als blicke man direkt in das Universum hinein, durch nichts von ihm getrennt. Auf dem äußersten Schirm links war eine Galaxis zu sehen. Weit ragten die Spiralarme in den leeren Raum hinaus, Heimat einsamer Sonnen und Ausgangspunkt abgewanderter Systeme, die nun in ewiger Dunkelheit dahintrieben, nachdem sie sich vom Gravitationsmittelpunkt der Milchstraße gelöst hatten. Im Mittelpunkt der Galaxis standen die Sterne so dicht, daß sie eine einzige Leuchtmasse bildeten.

Die Galaxis auf dem rechten Schirm war größer.

In ihrer Form glich sie der heimatlichen Milchstraße - nur stand sie etwas seitlich verschoben und glich einer riesigen Linse. Die Spiralarme waren nicht als solche zu erkennen. Dem Andromedanebel vorgelagert waren zwei kleinere Lichtflecke, gerade noch am Rand zu erkennen. Das mußten

Andro-Alpha und Andro-Beta sein. Ihre Durchmesser betrugen sechs- bis siebentausend Lichtjahre.

Bully richtete sich auf und sah in Richtung der Pilotensessel.

Oberst Brenner war gerade dabei, in die Gegenwart zurückzukehren. Der Navigationsoffizier war bereits wach und schaltete den Interkom ein. Eine Station des Schiffes nach der anderen meldete sich. Niemand hatte Schaden erlitten. Als Brenner die Meldungen der anderen Schiffe anforderte, stand Bully auf und ging in die Funkzentrale. Vorher jedoch blieb er vor den Bildschirmen stehen, um sie noch einmal genauer zu betrachten. Die beiden Galaxien kannte er schon. Die anderen Schirme waren schwarz. Kein Stern war zu sehen.

Bis auf den Mittelschirm: In seiner Mitte stand ein flammend roter Fleck.

Die Entfernung von fünfzig Lichtjahren ließ die beiden Riesensonnen zu einer einzigen verschmelzen. Jede von ihnen hatte einen Durchmesser von annähernd zwölf Millionen Kilometer. Da sie aber nur fünf Millionen Kilometer voneinander entfernt waren, mußten sie bereits aus wenigen Lichtstunden Entfernung wie eine Sonne aussehen.

Einstmals hatte ein Planet die beiden Sonnen umkreist, aber ein Krieg hatte ihn zerstört und in einen Asteroidenring verwandelt, der noch heute die Sonnen umlief. Und zwar in einer Entfernung von fünfzig Millionen Kilometer. Es waren Zehntausende unregelmäßig geformter Felsbrocken, größere und kleinere. Die neun größten waren so groß wie der irdische Mond. Sie waren Oberflächenstücke und andere Fragmente des einstigen Riesenplaneten, der von den Meistern der Insel vor rund tausend Jahren vernichtet worden war.

Die beiden roten Riesensonnen waren die Energieträger einer Transmitterstation.

Jene Station, in der die CREST und nun auch die Flotte Bullys materialisiert waren.

Bully gab sich einen Ruck und ging weiter. Während Oberst Brenner die Meldungen der einzelnen Schiffe entgegennahm, gab Bully dem diensthabenden Funker den Befehl, den Hypersender funkbereit zu machen.

Es war ein Risiko, in diesem Teil des Universums einen Hyperfunk-Spruch abzustrahlen. Das war genauso, als wolle man mitten in einer Stadt eine Luftschutzsirene heulen lassen und hoffen, daß niemand sie hörte.

Aber Bully wußte es. Bevor er die roten Sonnen anflog, müßte er wissen, was dort geschehen war. Und wenn Rhodan nicht antwortete, konnte er entsprechende Vorsicht walten lassen.

Der Funkspruch an Rhodan wurde ausgestrahlt und das Gerät auf Empfang geschaltet. Niemand wußte, wie lange es dauerte, bis die Antwort eintraf. Wenn

eine eintraf. „Ich bin in der Kommandozentrale“, sagte Bully zu dem Funker. „Geben Sie mir sofort Bescheid, wenn der Empfänger anspricht.“ „Ich schalte direkt durch, Sir.“ Bully nickte dem jungen Leutnant zu und kehrte in die Zentrale zurück. Oberst Brenner sah ihm entgegen.

„Alles in Ordnung, Sir. Alle Mannschaften erwacht. Die Flotte verharrt bewegungslos im Raum. Entfernungen Galaxis und Andromeda ...“

„... stimmen mit den Erwartungen überein, nicht wahr? Praktisch hängen wir jetzt im großen Abgrund, mitten zwischen den Milchstraßen, allerdings näher zu Andromeda. Feine Situation. Habe ich mir schon immer gewünscht.“ Er nickte in Richtung der Orterschirme. „Irgendwelche Materie in der Nähe?“

„Nichts im Umkreis von einem Lichtjahr, Sir. Absolutes Vakuum. Sogar die üblichen Gasmoleküle fehlen. Lediglich gewisse Energiefelder werden von den Geräten registriert.“

„Sie sind überall zwischen den Galaxien vorhanden. Die Verhältnisse liegen ähnlich wie bei Fixsternen, die ja auch durch Schwerkraftfelder verbunden sind. Das ganze Universum ist nach den gleichen Gesetzen aufgebaut. Sie haben überall Gültigkeit. Wenn Sie mich fragen ...“

Aber Oberst Brenner sollte nicht mehr dazu kommen, Bully zu fragen. Der Interkom summte. „Hyperfunkstation, Sir. Antwort von Flaggschiff CREST ...“

Bully vergaß sämtliche Energiefelder zwischen Planeten, Sonnen und Milchstraßen. Er rannte aus der Zentrale und kam gerade zurecht, Rhodans freudestrahlendes Gesicht auf dem Hyperbildschirm erscheinen zu sehen. Die Sichtverbindung zur CREST war hergestellt.

An Rhodans Gesichtsausdruck erkannte Bully, daß sein Bild auch auf der CREST empfangen wurde. Gott sei Dank ...

„Gott sei Dank!“ war auch das erste, was er sagen konnte. „Was war denn los? Warum habt ihr denn nichts von euch hören lassen? Wo steckt ihr überhaupt ...?“

„Der Reihe nach, wenn es möglich ist“, unterbrach Rhodan und lächelte. „Du kannst dich darauf verlassen, daß wir uns gemeldet hätten, wäre es uns möglich gewesen. War leider nicht der Fall. Unsere Position ist in eurer Richtung, aber nur ein Lichtjahr vom Schrotschußsystem entfernt. Die CREST ...“

„Wovon?“ rief Bully überrascht dazwischen. „Sagtest du Schrotschußsystem?“

„Ja, so tauften wir es. Paßt haargenau. Leider war aber das System nicht ganz so verloren, wie Grek-1 uns erzählt hatte. Nein, nicht was du denkst, Alter. Grek-1 war genauso überrascht wie wir, als wir angegriffen wurden. Doch davon später mehr. Ich schlage vor, wir leiten zuerst das

Rendezvous-Manöver ein. Ich sorge dafür, daß Oberst Rudo euch die Koordinaten gibt. Wir können sehr gut eine Verstärkung gebrauchen. Und eine Reparatur. Die CREST sieht nicht gut aus. Unser Ersatzteillager reicht nicht aus, Bully ...“

„Würde ein Werkstattenschiff der Posbis reichen?“ erkundigte sich Bully. Er begann zu ahnen, daß das Donnerwetter wegen Überschreitung der Machtbefugnisse nicht so schlimm werden würde. „Ich habe rein zufällig eins mitgebracht.“ Rhodan lächelte nicht mehr. Ersah ihn forschend an.

„Ach ...? Rein zufällig?“ Das Lächeln kehrte zurück, diesmal mit ein bißchen Ironie vermischt. „Hast du auch zufällig mehr als die drei befohlenen Schiffe mitgebracht?“ Rhodan würde es so oder so erfahren. Besser jetzt, wo er neunundvierzig Lichtjahre entfernt war.

„Nur ein paar mehr“, sagte Bully kleinlaut. „Wieviel?“

„Weißt du, Perry, ich konnte ja nicht wissen, was alles geschehen war, und du sagst ja selbst, daß die CREST angegriffen wurde ...“ „Wieviel, Bully?“ „Nicht viel.“

„Eine klare Antwort. Eine Zahl! Wieviel?“

Bully holte tief Luft und sah Rhodan gerade in die Augen.

„Dreihunderteinundzwanzig, Perry.“

Rhodan sah ihn fassungslos an, ehe auch er Luft holte. „Was?“ „Nur dreihundertachtzehn mehr, als wir vereinbart“ rechnete Bully ihm vor. „Darunter das Werkstattenschiff der Posbis und ein Lazarettschiff.“ „Das kommt wie gerufen ...“ „Aha!“ rief Bully triumphierend. „Meine Nase! Und dann sagtest du etwas von Angreifern ...“

„Ich geb's auf“, bekannte Rhodan. „Los, die Koordinaten! Und dann macht, daß ihr hierherkommt. Wir haben schon genug Zeit verloren. Die Navigation soll jetzt übernehmen. Bis später, Bully.“

Mit einem unbeschreiblichen Gefühl der Erleichterung kehrte Bully in die Zentrale zurück. Trotz seiner engen Freundschaft mit Rhodan war ihm nicht wohl zumute gewesen. Immerhin hatte er einen Befehl mißachtet. Durch sein eigenmächtiges Handeln hätte er leicht eine ganze Flotte gefährden können. Doch wie es schien, hatte er Glück gehabt. Niemand würde ihm einen Vorwurf machen. Im Gegenteil, jeder würde seine Umsicht anerkennen.

Oberst Brenner erhielt die Koordinaten und gab sie an die Kommandanten der Begleitschiffe weiter. Zehn Minuten später nahmen sie Fahrt auf und gingen in den Linearraum. Mit vieltausendfacher Lichtgeschwindigkeit näherte sich der Flottenverband der vereinbarten Stelle.

Als er in das Einsteinuniversum zurückkehrte, erschien auf den Bildschirmen aller Zentralen ein

Wrack der Imperiumsklasse. An mehreren Stellen klafften furchterliche Risse, die nur notdürftig repariert waren, und einige Wulstantriebe waren aus der Hülle gerissen worden.

Das Wrack hatte nicht mehr viel Ähnlichkeit mit einem einsatzbereiten Superschlachtschiff.

Das Wrack war die CREST Perry Rhodans Flaggschiff.

Bully war in die CREST übergewechselt und hatte in Begleitung Rhodans einen Rundgang unternommen. Er war über das Ausmaß der Schäden entsetzt. Hunderte von Werkrobotern würden mindestens vierundzwanzig Stunden zu tun haben, um das Ärgste zu beseitigen. Im jetzigen Zustand war die CREST nicht einsatzfähig, wenn sie auch Lineargeschwindigkeit erreichte.

In der Messe ließen sich die beiden Männer in bequemen Sesseln nieder, nachdem Oberst Rudo seine Befehle erhalten hatte. Die Reparaturen begannen sofort, während die übrigen Schiffe einen dichten Sperrgürtel bildeten und Vorposten ausschickten. Auf keinen Fall wollte man von den Schiffen der mutierten Maahks überrascht werden, die in dem Asteroidengürtel des angeblich verlassenen Systems hausten.

„Es wird Zeit, daß du mich aufklärst“, sagte Bully, nachdem er die anwesenden Mutanten und Offiziere begrüßt hatte. „Was ist mit mutierten Maahks?“ Rhodan gab Atlan einen Wink. „Du kannst besser erzählen, Atlan. Berichte kurz, was geschah.“

Der Arkonide nickte und setzte sich neben Bully.

„Vor etwa tausend Jahren schickten die Meister der Insel eine Strafexpedition Hierher und vernichteten den einzigen Planeten der beiden Riesensonnen. Er zerbarst, und seine Trümmer bildeten den Asteroidengürtel. Einige der Bruchstücke waren groß genug, um noch Leben zu tragen. In ihrem Innern leben die Nachkommen jener furchterlichen Katastrophe, mutiert und voller Haß auf jeden Eindringling. Sie griffen uns ohne Warnung an, und fast wäre es ihnen gelungen, die CREST zu zerstören. Sie haben keine großen Schlachtkreuzer, sondern verfügen nur über einen einzigen Raumschiffstyp, dafür aber in unvorstellbarer Menge. Die Schiffe sind schwarz, hundert Meter lang und fünfundzwanzig dick. Sie ähneln Granaten. Sie verschießen lichtschnelle Projektilen mit Atombomben. Mit der Zeit genügt das, auch die Abwehrschirme der CREST auszuschalten. Und genau das ist geschehen. Kurz vor unserem sicheren Ende drehte die Armada des Gegners ab, um eine Höhlenwelt zu retten, deren Luft ins All entwich.“ Atlan sah Bully an. „Ja, das wäre eigentlich alles.“

„Wäre vielleicht noch zu bemerken“, warf Rhodan ein, „daß die Justierungsstation auf dem fünften Großplanetoiden des Systems steht. Don Redhorse

versuchte dort zu landen, damit wir den Sonnentransmitter auf die Galaxis umschalten könnten. Es gelang uns nicht. Ein grüner Schutzschild verhindert jede Annäherung. Aber nun, mit dreihundert Schiffen, werden wir es schaffen. Übrigens - wir nannten den Planetoiden ‚Kalif von Bagdad‘. Hoffentlich sind es keine tausend Wunder, die uns dort erwarten.“ Rhodan lächelte. „Es sei denn, die tausend Wunder würden uns weiterhelfen.“

„Kalif - merkwürdiger Name für einen Himmelskörper“, meinte Bully. Er sah auf, als sich die Tür öffnete. Hereinspaziert kam Gucky, der Mausbiber. Er trug seine leichte Freizeitkombination und grinste über das ganze Gesicht, als er Bully erblickte.

„Sieh mal einer an - unser Retter in der Not! Ein bißchen Arbeit wird dir guttun. Dicker. Man muß ja Fett ansetzen, wenn man immer in der Etappe herumhängt und sich den Aktenstaub um die Nase wehen läßt.“ Er watschelte zu Bully und gab ihm die Hand. „Willkommen im Schrotschußsystem, wie man es tauft. Es fällt allmählich schwer, gute Bezeichnungen zu erfinden - findest du nicht auch?“

„Wenn du mich fragst, Kleiner du hast auch zugenommen“, sagte Bully nach eingehender Betrachtung seines Freundes. „Ich soll dich grüßen. Von Iltu. Es geht ihr gut.“

„Warum auch nicht? Hat sie sonst nichts verlauten lassen?“ Bully sah ihn erstaunt an.

„Nein. Warum?“ „Ich frage nur. Es müßte doch allmählich soweit sein ...“ Rhodan räusperte sich. „Du meinst ... Familienzuwachs nehme ich an. Allmählich haben wir da genug von deinen Andeutungen. Es wird Zeit, daß du dich klarer ausdrückst. Iltu ist auf dem Mars. Wenn es soweit ist, bekommst du Urlaub, das ist selbstverständlich. Aber solange du hartnäckig den Mund hältst, besteht kein Grund, dich zum Mars zu bringen. Du redest nun schon seit Jahren von Nachwuchs, und es sind schon Stimmen laut geworden, die das alles für einen Bluff halten. Man glaubt, du wolltest dich wichtig machen ...“

Zur Überraschung aller Anwesenden blieb Gucky ruhig.

„So, glauben sie das? Von mir aus. Perry, wenn Iltu mir die Nachricht gibt, auf die ich warte, nehme ich dich beim Wort. Ich brauche dann mindestens zwei oder drei Monate Urlaub. Das kommt darauf an. Und ich brauche ein schnelles Schiff. Niemand weiß, wo ich meinen Sohn finden werde.“

Rhodan zog die Augenbrauen hoch. Die anderen sahen Gucky gespannt und voller Zweifel an. Bully grinste breit.

„Wo du ihn finden wirst?“ vergewisserte sich Rhodan mit ruhiger Stimme. „Vielleicht dort, wo Iltu ist, würde ich vorschlagen.“ Gucky schüttelte den

Kopf. „Leider weiß Iltu es auch nicht“, gab er zu. „Ihr wißt zu wenig über die ganze Geschichte, und ich habe nie darüber gesprochen. Nur soviel: Wir Iltu haben unsere Heimatwelt Tramp so sehr geliebt, daß sich das Wissen darum vererben wird. Früher ... aber es ist zu früh, Spekulationen anzustellen. Geduldet euch. Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir alle mehr wissen.“

Rhodan nickte und stellte keine Frage mehr. Er wußte, daß Gucky schon reden würde, wenn er es für richtig hielt.

Im Augenblick hatte er auch andere Sorgen.

Er wartete, bis sich Gucky gesetzt hatte, dann sagte er zu Bully:

„Es ist gut, daß wir einen starken Flottenverband zur Verfügung haben. Das ändert meine ursprünglichen Absichten. Wir werden die Justierungsstation auf dem Planetoiden Kalif angreifen und alle Schiffe der Maahks abwehren, sobald sie uns den Weg versperren. Grek-1 hat Andeutungen gemacht, die mir zu denken geben. Er kann recht mit seiner Vermutung haben, daß die Maahk-Mutanten uns verwechseln. In dem Fall wären sie nicht unsere Gegner, sondern vielmehr unsere Verbündeten.“

„So ganz versteh ich das nicht“, gab Bully zu. „Ich hörte von verschiedenen Seiten, daß dieser Grek ein netter Bursche sein soll. Ist er noch ein Gefangener?“

„Eigentlich ist er nur der Gefangene seines eigenen Metabolismus“, sagte Rhodan. „Unsere Atmosphäre ist Gift für ihn, also sitzt er fast ständig in seiner Spezialkabine. Zur besseren Verständigung haben wir nun eine Glaswand eingebaut. Dazwischen sitzt ein Translator. Jeder kann ihn somit sehen und sich mit ihm unterhalten.“

„Das werde ich nachher auch tun“, kündigte Bully an.

Er ahnte noch nicht, welche Folgen das haben sollte.

\*

Vier Männer und Mausbiber Gucky saßen in Rhodans Kabine.

Die Zwillinge Tronar und Rakal Woolver waren nur durch die Anfangsbuchstaben auf ihrer Kombination zu unterscheiden. Sie waren Mutanten, sogenannte Wellensprinter. Sie verstanden es, sich vor jeder Energiequelle zu entmaterialisieren und mit den Impulsen mit deren Geschwindigkeit zu reisen. Umgekehrt konnten sie aber auch jeden Strom an beliebiger Stelle anzapfen, von ihm aufgenommen werden und an der Quelle wieder rematerialisieren. Tronar und Rakal waren schon über Lichtjahre hinweg mit den Impulsen der Hyperfunkwellen

gereist, ohne eine Minute Zeit zu verlieren.

Der dritte Mann war Captain Don Redhorse, an die dreißig Jahre alt, fast zwei Meter groß und mit glatten, blauschwarzen Haaren. Er sah wie ein Draufgänger aus - und er war es auch. Seine Vorfahren waren Indianer vom Stamme der Cheyenne gewesen. Redhorse war kein Mutant, sondern ein ganz gewöhnlicher Mensch ohne übernatürliche Fähigkeiten, aber er war ein tapferer und furchtloser Mann. Darum war er der Chef des Landungskommandos und stets der Leiter besonders waghalsiger Unternehmungen. Der vierte Mann war Rhodan. „Es ist noch zu früh, Pläne auszuarbeiten“, sagte er und lächelte. „Die CREST wird repariert, und uns steht ein Angriff bevor. Sobald wir Kalif erreichen, haben wir zwei Aufgaben: Der grüne Schutzschirm muß außer Betrieb gesetzt werden. Darin hat Gucky einige Erfahrung. Wir werden mit Gravitationsbomben eine Lücke reißen, durch die Gucky mit den Zwillingen springen wird. Dann wird es leicht sein, den Schirmgenerator zu orten und zu vernichten. Danach kommen Sie ins Bild, Redhorse. Sie werden mit einer Kaulquappe und fünfzig Mann Besatzung auf Kalif landen, um festzustellen, ob noch Abwehrfallen vorhanden sind. Ich kann die CREST und die anderen Einheiten erst dann landen lassen, wenn ich absolut sicher bin, daß keine Gefahr mehr auf Kalif besteht.“

„Geht klar“, sagte Redhorse. In seinen Augen leuchtete es unternehmungslustig auf. „Die Maahks werden sich wundern.“

„Sie haben nichts mit den Fallen zu tun - wenigstens heute nicht mehr. Doch hören Sie nun gut zu, Captain. Sie auch, Rakal und Tronar. Ich möchte Ihnen in allen Einzelheiten erklären, wie ich mir die Aktion vorstelle ...“

Inzwischen suchte Bully den gefangenen Grek-1 auf.

Grek-1 war ein Maahk, aber kein mutierter, sondern jener fähige Offizier der Wasserstoffatmer, der die inzwischen gescheiterte Invasion der Milchstraße geleitet hatte. Er war der letzte Überlebende der gesamten Flotte. Gucky hatte ihn gefangengenommen und zerbrach sich noch heute den Kopf darüber, warum das so einfach gewesen war.

Grek-1 erging es nicht viel besser. Auch er verstand nicht, warum er eine solche Sympathie für die Terraner und besonders für dieses kleine Wesen empfand, das ihn überlistet hatte.

Auch jetzt, als er mit Bully sprach, dachte Grek darüber nach.

Er stand in seiner Spezialkabine, vom übrigen Schiff nur durch die Glaswand getrennt. Um ihn herum wallten die grünlichen Nebel seiner Methanatmosphäre. Seine mächtige Gestalt stand

darin wie ein Fels im Meer. Der riesige Sichelkopf mit den vier Augen war keinen halben Meter von Bully entfernt.

„Ich schätze Tapferkeit und Ritterlichkeit“, sagte Grek, und das Übersetzergerät verwandelte seine Worte augenblicklich in verständliche Laute. „Aber das allein ist nicht der Grund, warum ich die Terraner zu lieben beginne - auch wenn sie den Arkoniden sehr ähnlich sehen. Sie haben es in erster Linie jenem kleinen Pelzwesen zu verdanken, das sich Gucky nennt. Aber ich weiß nicht, warum das so ist. Ich denke darüber nach. Und einmal wird es mir einfallen. Nur eins ist gewiß: es hat etwas mit diesem System der Verlorenen zu tun, das ihr Schrotschußsystem nennt. So unwahrscheinlich es klingt, aber Gucky muß für etwas verantwortlich sein, das den Meistern der Insel großen Schaden zufügte.“

Die Meister der Insel - jene unbekannte und geheimnisvolle Rasse, die eine Straße zwischen den Galaxien errichtet hatte. Eine Rasse, die schon vor Jahrtausenden von Stern zu Stern eilte und den Andromedanebel beherrschte. Eine Rasse, die keinen Vergleich aushielte.

Und Gucky sollte ihr einmal Schaden zugefügt haben?

„Sie müssen sich irren, Grek-1. Gucky mag alt sein, aber nicht so alt, daß er schon einmal Berührung mit den Meistern der Insel haben konnte. Wann soll das gewesen sein?“

„Ich werde mich erinnern, eines Tages. Es hängt mit diesem System der beiden Sonnen zusammen. Mit der Strafexpedition vor rund tausend Jahren Terrazeit ...“

„Vor tausend Jahren ...?“ Bully schaute Grek-1 erschrocken an. Gucky machte viel in Geheimniskrämerei, was sein Alter anging, aber tausend Jahre alt konnte er nicht sein. Und selbst wenn, dann hätte er sicherlich nicht verschwiegen, daß er schon einmal hier gewesen war. Vor tausend Jahren! „Unmöglich! Sie müssen sich irren, Grek-1.“

„Nein, ich irre mich nicht. Allmählich taucht die Erinnerung aus dem Meer des Vergessens auf. Die Beschreibung stimmt. Ein Meter groß, die Ohren, der Körper, der breite, dicke Schwanz. Und ganz unverkennbar der Nagezahn. Aber vielleicht war es einer seiner Vorfahren. Nicht er selbst muß es gewesen sein, der vor tausend Jahren beinahe die Strafexpedition der Meister vereitelt hätte.“ Dann schüttelte er den Kopf. „Und ich sage nochmals, daß Sie sich täuschen, Grek-1. Guckys Vorfahren haben ihren Heimatplaneten Tramp niemals verlassen, bevor wir ihn entdeckten. Und das ist noch keine vierhundertfünfzig Jahre her. Irgend etwas stimmt da nicht mit Ihrer Erinnerung, glauben Sie mir.“ „Sie wird sogar mit jeder Minute deutlicher“, widersprach

Grek-1 bestimmt. „Ihr Gucky spielt in der Geschichte unseres Volkes und in der unserer sogenannten Herren eine große Rolle. Er ist der Schutzpatron der Maahks - zumindest einiger Stämme. Die Beschreibung paßt, aber noch niemals begegnete jemand einem lebendigen Überall-zugleich-Töter. Das etwa wäre die sinngemäße Übersetzung jener Bezeichnung, die ihm unser Volk gab. Ich versteh nicht, warum es mir erst jetzt einfällt.“

„Es kann viele Gründe geben, die ein Nachlassen des Gedächtnisses bewirken. Die Ereignisse, die fremde Umgebung, der Schock ...“

„Sie haben recht. Aber seien Sie sicher: ich irre mich nicht. Zu lange habe ich mir den Kopf darüber zerbrochen, warum meine Sympathie nicht nur den Terranern, sondern auch diesem kleinen Wesen galt. Besonders ihm.“

Da haben wir es wieder, dachte Bully erschrocken. Wenn Gucky das erfährt, schnappt er uns endgültig über. Der Nationalheld einiger Maahk-Stämme ... das hält ja niemand aus! Nachher nennt er sich noch „Eroberer des Andromedanebels“, wenn wir wirklich mal dorthin gelangen.

„Ich danke Ihnen für die interessanten Informationen“, beeilte sich Bully zu sagen. „Haben Sie schon mit jemand außer mir darüber gesprochen?“

„Nein, noch nicht. Ich sagte bereits, daß es mir erst jetzt einfiel:“

„Dann darf sich Sie darum bitten, vorerst darüber zu schweigen. Ich bin überzeugt. Sie irren sich. Sie würden Verwirrung stiften, wenn das bekannt würde. Wenn Sie uns Terranern helfen wollen, dann schweigen Sie also darüber. Unser Freund Gucky ist in mancherlei Beziehung sehr empfindlich.“

„Wenn Sie wollen, schweige ich darüber. Es ist ja auch nicht so wichtig und betrifft in erster Linie meine eigenen Gefühle.“ „Danke, Grek.“ Bully ging, ganz in Gedanken versunken und mit dem Gehörten beschäftigt, durch die Korridore der CREST. Es war sein Fehler, an jene Andeutungen zu denken, die er vernommen hatte. Schließlich war Gucky Telepath.

Bully wäre fast über ihn gestolpert, als der Mausbiber direkt vor seinen Füßen materialisierte.

„Denk das noch einmal, was du eben gedacht hast!“ forderte ihn Gucky auf.. „Ich bin ein was von wem?“

„Mußt du denn auch immer lauschen?“ empörte sich Bully. „Kann man nicht einmal über etwas nachdenken, ohne daß du in den Gehirnwunden herumschleichen mußt?“

„Bei dir ist nicht viel herumzuschleichen“, entgegnete Gucky zweideutig. „Also, was ist los?“ Bully seufzte. „Es ist kein Geheimnis, denn ich bin überzeugt, alles ist ein Irrtum. Es muß einmal vor langer Zeit jemand gegeben haben, der dir ähnlich

sieht. Mit ihm wurdest du verwechselt. Oder willst du vielleicht behaupten, tausend Jahre alt zu sein?"

Gucky betrachtete Bully, als habe er einen Irren vor sich, dann deutete er auf den Antigravlift..

„Ich schlage vor, wir unterhalten uns in aller Ruhe darüber. Ist dir meine Kabine recht? Ich wohne allein dort.“

Bully wußte, daß ihm keine andere Wahl blieb. Er nickte und folgte Gucky, der sogar auf eine Teleportation verzichtete, um Zeit zum Nachdenken zu gewinnen.

In der Kabine des Mausbibers berichtete Bully, was er erfahren hatte. Gucky hörte schweigend zu. Er begriff noch weniger als Bully, denn er wußte selbst am besten, daß er nie zuvor in seinem Leben hier gewesen war, schon gar nicht vor tausend Jahren. „So ein Blödsinn!“ stellte er schließlich fest. „Und da wolltest du mir nichts erzählen, weil du glaubtest, ich würde größenwahnsinnig? Kennst du mich so schlecht! Soll ich dir etwas sagen? Ich halte überhaupt nichts von der ganzen Sache! Ausgemachter Schwindel! Oder Grek-1 hat Gedächtnisschwund.“

„Wir sollten den Mund halten“, riet Bully. „Es ist besser, sonst lacht man uns noch aus. Zumindest dich.“

„Ja, zumindest mich.“ Gucky seufzte. „Immerhin war es schon merkwürdig, daß ich Grek so leicht gefangennehmen konnte. Es war Sympathie auf den ersten Blick.“ Bully stand auf und ging zur Tür. „Ich muß mich um die Reparaturarbeiten kümmern. Bis später.“ „Bis später.“

Gucky schaute gegen die geschlossene Tür.

„An jedem Gerücht ist etwas dran“, meinte er fest überzeugt. „Warum eigentlich soll mein Großvater oder sonst ein Urahne nicht schon gegen die Meister der Insel gekämpft haben?“

Er rollte sich auf dem Bett zusammen und war bald eingeschlafen.

## 2.

Die CREST war wieder einsatzbereit. Dreiundzwanzig Schiffe standen ein Lichtjahr von den beiden Riesensonnen entfernt und bereiteten sich auf den Anflug vor. Vielleicht würde es auch ein Angriff werden.

In der Zentrale der CREST liefen die Funkverbindungen aller Einheiten zusammen. Die Kurberechnungen waren abgeschlossen.

Die Flotte nahm Fahrt auf. In den Zielbildschirmen stand ein roter Fleck - die beiden Riesensonnen. Er strahlte in einem ruhigen, steten Licht und schien ihnen den Weg weisen zu wollen.

Als die Flotte eine halbe Stunde später aus dem Linearraum zurückkehrte, waren die beiden Sonnen

auch optisch trennbar. Der Abstand betrug nur die Hälfte ihrer Durchmesser - ein ungewohnter Anblick. Unwillkürlich wartete man immer darauf, daß die beiden Sonnen sich vereinigten, und vielleicht hätten sie es auch eines Tages getan, wenn nicht der Transmitter zwischen ihnen gewesen wäre. Er schien es zu sein, der ihnen Stabilität verlieh.

Die CREST flog voran, die anderen Schiffe folgten in gestaffelter Kampfformation. Auf den Bildschirmen erschienen Hunderte winziger Lichtpunkte, die nur schwach in rötlichem Glanz leuchteten.

„Das sind die Asteroiden“, sagte Rhodan, als er Bullys fragenden Blick bemerkte. „Es müssen Hunderttausende, vielleicht Millionen sein. Aber nur neun sind groß genug, um Leben tragen zu können. Von ihnen ist nur Kalif interessant für uns. Auf ihm befindet sich die Justierungsstation. Übrigens müssen Jeden Augenblick die Hornissen auftauchen.“

„Warum versuchen wir nicht, Verbindung mit ihnen aufzunehmen?“

„Sinnlos, Bully. Wir haben es ja versucht. Sie reagieren überhaupt nicht. Sie müssen mit Fremden schlechte Erfahrungen gemacht haben.“

„Wer sollte hierher kommen?“ „Die Meister der Insel kamen einmal hierher“, erinnerte ihn Rhodan. „Wir wissen es doch von Grek-1.“

„Gerade darum sollten wir unter allen Umständen versuchen, Kontakt herzustellen. Ich bin überzeugt, wir könnten Verluste und einen sinnlosen Krieg vermeiden. Grek-1 deutete so etwas an.“

„Du hast ja recht“, gab Rhodan zu, „aber es liegt an uns, eine entsprechende Ausgangsposition für Verhandlungen zu schaffen. Die Maahks haben uns in die Flucht geschlagen und beinahe vernichtet. Wenn wir jetzt Verhandlungen anbieten, so tun wir es als Besiegte. Es wäre mir lieber, wir könnten die Vorzeichen umkehren. Das ist der Grund, warum ich an Verhandlungen erst dann interessiert bin, wenn die nächste Begegnung hinter uns liegt.“ „Ich verstehe.“ Atlan, der die Bildschirme nicht aus den Augen ließ, sagte:

„Sie kommen. Es müssen Tausende von ihnen sein, und es sieht so aus, als wäre es ihnen vollkommen egal, daß wir nun mit Verstärkung zurückkehren. Sie verteidigen ihren Trümmergürtel, als gelte es ihr Leben.“

„Vielleicht ist das der Fall“, meinte Rhodan nachdenklich.

Sie kamen aus allen Richtungen, die kleinen schwarzen Granaten. Mit bewundernswerter Zielstrebigkeit flogen sie ihre Ziele an und feuerten aus allen Kanonen, um die Abwehrschirme der terranischen Schiffe zu durchbrochen.

Aber diesmal war die CREST nicht allein.

Die ersten Giga-Bomben detonierten innerhalb der

schwarzen Pulks und rissen verheerende Lücken.  
Der Kampf um das Bruchstück eines Planeten hatte begonnen.

\*

Kommandant Beukla war ein Riese von Gestalt. Er war mindestens zwei Meter hoch und ebenso breit. Der übliche Sichelkopf der Maahks war durch Mutation in zwei gleiche Hälften gespalten. Sie standen schräg seitlich weg und konnten etwas bewegt werden. Jede Hälfte verfügte über zwei Augen. Beuklas Haut war schuppig und grün.

Er hatte lange auf diesen Augenblick gewartet.

Niemand wußte noch, was die Vorfahren verbrochen hatten, um sich den Zorn der Meister der Insel zuzuziehen. Sie hatten den Transmitter bewacht, und dann war eine Flotte im Auftrag der Herren gekommen und hatte den Riesenplaneten zerstört. Die überlebenden Maahks waren mit den Bruchstücken in den Raum geschleudert worden. Nur wenigen gelang es, in der Tiefe der entstandenen Kleinplaneten Schutz zu finden und weiterzuleben. Sie mutierten. Und sie vermehrten sich.

Beukla war ein Nachkomme jener Transmitterwächter, die von ihren Auftraggebern so schmählich verraten worden waren.

Beukla hatte den Meistern der Insel Rache geschworen.

Heute war der Tag, an dem er seinen Schwur einlösen konnte..

„Sie haben Verstärkung erhalten, Kommandant.“

„Um so besser für uns. Wir werden schon mit ihnen fertig. Findest du nicht, Brelax, daß sich die Form ihrer Schiffe verändert hat? Früher hatten sie keine Kugeln.“

Brelax, Erster Offizier der Kampfhornisse, senkte den Sichelkopf.

„Du hast rechte Beukla. Aber es ist auch viel Zeit vergangen, seit die Meister unsere Vorfahren überfielen. Sie haben neue Schiffe gebaut und bessere Typen entwickelt. Bei uns ist alles so geblieben, wie es von jeher war. Ich fürchte, es wird nicht leicht sein, sie zu vernichten.“

„Ich will ihnen Schaden zufügen, das ist alles. Ich weiß, daß wir es nicht schaffen, die Meister zu schlagen. Jetzt nicht mehr, wo sie mit solcher Übermacht erscheinen. Aber ich bin trotzdem froh, denn nun werden wir soviel von ihren Schiffen zerstören, wie wir können. Den Kurs tiefer, Brelax. Wir greifen von unten an. Ja, ihr Führungsschiff. Es ist der gleiche Typ wie jener Raumer, den wir verjagten und der leider entfloß. Aber er kam sicher nicht weit. Er wird irgendwo in der Unendlichkeit darauf warten, daß man ihn findet. Immerhin muß er diese Flotte dort alarmiert haben. Zu dumm, nun wird

bekannt, daß wir die Katastrophe damals überlebten.“

Die Hornissen griffen an. Jedes Schiff suchte sich keinen Gegner selbst aus und bemühte sich, ihm soviel Schaden wie möglich zuzufügen, ehe es von den unbekannten Waffen erfaßt und vernichtet wurde.

Beukla sah die verheerende Wirkung der fremden Waffen. Er wußte von der ersten Sekunde an, wie sinnlos der Kampf war, aber lieber wäre er auf der Stelle gestorben, als daß er den Befehl zum Rückzug gegeben hätte. Natürlich kannte er die Konsequenz seines sinnlosen Vorgehens, das nicht nur Rache, sondern auch Selbsterhaltung bedeutete: er mußte den anderen Schiffen mit gutem Beispiel vorangehen. Nach dem, was er bisher gesehen hatte, kam das einem sofortigen Selbstmord gleich.

Auf dem Bildschirm erschien die Unterseite der CREST.

„Sie werden kaum mit einem Angriff von dieser Seite aus rechnen“, vermutete Brelax, mehr um sich selbst zu beruhigen als seinen Kommandanten. „Vielleicht gelingt es uns, ihren Schirm zu durchdringen.“ Beukla nickte. Natürlich gelang es nicht. Der Schirm der CREST hielt. Er war andere Dinge als die Hornissen gewohnt. Zwar registrierten die Überwachungsinstrumente in der betreffenden Abteilung einen geringfügigen Energieverlust, aber der war unter den gegebenen Umständen völlig normal. Schon ein kleiner Meteorit würde beim Aufprall auf den Schutzschild dem Schiff Energie entziehen. Brelax hatte eine Idee. „Vielleicht können wir den Schirm durchdringen, wenn wir mit mehreren Schiffen zugleich angreifen. Aus allen Geschützen feuерnd.“

Beukla dachte eine Weile über den Vorschlag nach.

„Wir werden es versuchen“, stimmte er schließlich zu und gab dem Funker den Auftrag, zehn Hornissen herbeizurufen und die Kommandanten mit ihm zu verbinden. Er wollte ihnen persönlich seine Anweisungen geben. Dann bediente er die Kontrollen seines Schiffes und wendete in weitem Bogen, um sich von der CREST zu entfernen.

Die Schlacht tobte inzwischen weiter. Wütend griffen die Hornissen die weit überlegenen Terraner an, ohne einen einzigen Abschuß zu erzielen. Das Gegenteil war der Fall. Die Atombomben der Terraner detonierten mitten in den dichten Pulks und vernichteten mehrere Angreifer auf einmal. Rudelweise trieben die steuerlosen Wracks davon und Wurden ein Teil des gigantischen Trümmerrings, der die beiden Sonnen umkreiste.

Inzwischen hatte Beukla seine Anordnungen gegeben.

Elf Hornissen formierten sich zum konzentrischen

Angriff auf das Flaggschiff der Terraner. Sie kamen mit irrsinniger Beschleunigung herangeschossen und eröffneten das Feuer auf einen Punkt des Schutzschilds. Die auftreffenden Energien wurden abgeleitet, ohne daß der Schirm zusammengebrochen wäre. Seine Leistungsfähigkeit war weit höher, als Beukla angenommen hatte. Doch der Maahk ließ sich nicht entmutigen. Über Funk sagte er zu den anderen Kommandanten;

„Weiterfliegen und weiterfeuern! In der jetzigen Formation müssen wir gleichzeitig mit dem Schutzschild der Feinde kollidieren. Es muß eine Lücke entstehen, durch die wir an das Schiff gelangen.“

Der Plan war so einfach wie genial. Er wäre sicherlich gelungen, wenn der Schirm-Überwachungszentrale der plötzliche Energieverlust nicht verdächtig erschienen wäre. Außerdem begann die Abwehramotivik der CREST in Aktion zu treten.

Beukla und seinen zehn Schiffen schlug plötzlich ein mörderisches Feuer entgegen, noch ehe sie den Schirm erreichten. Brelax spürte einen furchtbaren Stoß und eine Gewichtsverlagerung. Er wurde aus seinem Sitz geschleudert und stürzte zu Boden. Auf den Bildschirmen erloschen die Sichtimpulse. Beukla flog blind weiter, aber er wußte bereits, daß sein Angriff abgeschlagen war. Sekunden später wußte er noch mehr: Sein Schiff war antriebslos geworden und damit manövrierunfähig. Relativ langsam trieb es seitlich an der CREST vorbei und geriet in einen Strom dahinziehender Wrackteile, die von anderen Hornissen stammten.

Beukla glitt aus seinem Sitz. Er stellte fest, daß seine Mannschaft auf, die Interkomrufe nicht antwortete. Im Maschinenraum hatte es eine Explosion gegeben und die Männer waren tot. Brelax und zwei weitere Offiziere lebten noch, waren aber verwundet. Beukla war wie durch ein Wunder unversehrt geblieben. Er eilte, so schnell er konnte, in das kleine Observatorium auf der Oberseite. Es war eine kleine Kuppel aus durchsichtigem Material. Da die Bildschirme ausgefallen waren, bot sie die einzige Möglichkeit zur Außenbeobachtung.

Der Energieschuß der CREST hatte Beuklas Schiff frontal getroffen, seine Geschwindigkeit stark gebremst und es aus der Bahn gerissen. Die Raumschlacht tobte unterdessen weiter. Immer wieder stürzten sich die Hornissen auf den überlegenen Gegner und versuchten, eine Lücke in der Abwehr zu finden. Beukla mußte erkennen, daß es sinnlos war. Seine ganze Flotte würde vernichtet werden.

Langsam trieb er von der CREST fort, in Richtung auf die beiden Sonnen zu. Es würde viele Tage und Wochen dauern, bis das Wrack nahe genug

herangekommen war, um in den einen oder anderen Glutball zu stürzen - oder mitten zwischen ihnen spurlos im Transmitter zu verschwinden.

Beukla würde es nicht mehr erleben. Er würde sich vorher mit den drei Überlebenden töten.

Er wollte eben ins Schiffssinnere zurückkehren, als etwas Unheimliches geschah ...

\*

Gucky vernahm Rhodans Gedankenbotschaft und Teleportierte sofort in die Kommandozentrale der CREST. Atlan und Bully standen neben Rhodan, der gebannt das Geschehen draußen auf den Bildschirmen verfolgte.

„Sie müssen verrückt sein“, sagte Bully. „Es ist völlig sinnlos, aber sie geben nicht auf.“

„Ich möchte ihr Motiv kennenlernen“, sagte Rhodan und drehte sich um. Er winkte Gucky zu sich. „Wir brauchen einen Gefangenen, Kleiner.“ Gucky grinste. „So ganz allmählich werde ich zum Maahkfänger ausgebildet“, stellte er fest. „Erst Grek-1, und nun sogar einen Mutanten.“ Er kratzte sich nachdenklich das Nackenfell. „Und wie stellst du dir das vor?“

Rhodan nickte in Richtung der Bildschirme.

„Siehst du die Wracks dort? Ich glaube, in ihnen gibt es genug Überlebende, um einen mittleren Planeten zu bevölkern. Du teleportierst und versuchst, möglichst einen Offizier in deine Gewalt zu bekommen. Notfalls betäube ihn, aber bringe ihn in die CREST. Nimm die beiden Zwillinge mit“

„Als ob ich das nicht allein könnte ...“

„Darum geht es nicht. Tronar und Rakal sollen versuchen, eventuell noch intakte Geschütze lahmzulegen. Ich möchte, daß unser Wissenschafterteam eine Hornisse untersucht. Wähle dir also eine aus, die noch einigermaßen heil aussieht.“

„Ich eile“, versprach Gucky, Teleportierte in die Kabine der Zwillinge und berichtete ihnen von Rhodans Wunsch. Dann sagte er: „Tronar, ich denke, wir starten von der Kuppel aus. Wir haben dort die beste Sicht und können uns in aller Ruhe ein Schiff aussuchen. Kommt, ich nehme euch gleich mit, das geht schneller.“

Die drei Mutanten standen Sekunden später in der riesigen Beobachtungskuppel der CREST und hatten nach allen Seiten freie Sicht.

Es war kein schöner Anblick. Kein Krieg war ein schöner Anblick. Überall waren die schwarzen, kleinen Räumschiffe, formierten sich zu neuen Vorstößen und wurden von den Energieblitzen der terranischen Raumer zurückgeworfen. Oftmals flammbten grelle Explosionen auf und zerrissen einen der kleinen Angreifer.

Aber - waren nicht die Terraner die Angreifer?

„Wann wird das endlich einmal aufhören“, äußerte Gucky, aber es hörte sich nicht an wie eine Frage. Es klang vielmehr wie eine Feststellung. „Wohin wir auch kommen, und sei es in eine andere Galaxis, immer wieder das da!“ Er nickte in Richtung eines ausgeglühten Wrackteils, das dicht an den Schutzschirmen der CREST vorbeizog. „Krieg! Warum haben intelligente Rassen nichts anderes zu tun, als sich gegenseitig zu vernichten? Mit ihrem ersten Funken Verstand bauen sie sich eine Waffe, und damit hören sie nicht auf, bis sie den Höhepunkt ihrer Zivilisation erreicht haben. Ihr letztes Glanzstück ist die Selbstvernichtung.“ Gucky ballte seine kleinen Pfoten. „Manchmal wünsche ich mir, ich wäre damals auf meiner stillen, friedlichen Heimatwelt geblieben und hätte nie einen Terraner gesehen.“

Tronar legte ihm die Hand auf die Schulter. Ganz ruhig sagte er:

„Dann gäbe es heute keinen einzigen Ilt mehr, Gucky. Hast du das vergessen? Deine Heimatwelt wurde von Unbekannten aus dem Weltall überfallen und vernichtet. Nur wenige deiner Rassegefährten, entkamen ihrem Schicksal.“ Gucky nickte fast widerwillig. „Ich weiß, Tronar - du hast ja recht. Entschuldige, es überkam mich einfach. Immer wieder Kriege, Tod und Vernichtung! Ich frage mich nur: warum? Muß das sein? Ist das Universum nicht groß genug?“

„Es ist eben zu groß, Gucky. Niemand kennt den anderen, aber jeder mißtraut dem anderen. Wir sind Fremde hier, aber wir haben nichts gegen die mutierten Maahks. Ihre Feinde sind auch unsere Feinde - aber wie sollen wir ihnen das beibringen? Übrigens - das erinnert mich an unseren Auftrag. Siehst du ein Wrack, in dem Überlebende sein könnten?“

Ehe Gucky antworten konnte, erfolgte der Angriff Beuklas.

Er kam von der anderen Seite, und sie konnten ihn von der Kuppel aus nicht beobachten. Aber sie sahen die Ausläufer der Energieblitze und die davonwirbelnden Trümmer der Hornissen. Und Beuklas Schiff.

„Dort - es muß manövriertfähig sein“, rief Rakal. „Es überschlägt sich und beschleunigt nicht mehr. Vielleicht lebt noch jemand.“

Gucky nickte, sagte aber nichts. Er beobachtete jede Bewegung des kleinen Schiffes und müßte Rakal recht geben. Entweder war der Antrieb beschädigt, oder die Mannschaft war tot.

„Springen wir?“ fragte Tronar. „Ich springe allein“, sagte Gucky endlich. „Es wäre zu gefährlich, wenn ich euch mitnehme. Wenn ich materialisiere, muß ich gleich voll aktionsfähig sein. Versteht ihr

doch, oder ...?“

Tronar und Rakal verstanden, aber sie hatten auch Bedenken.

„Denke an die verzweifelten Angriffe der Maahks“, sagte Tronar. „Sie kämpfen, als hätten sie nichts zu verlieren. Sie werden sich kaum überraschen lassen, auch nicht von dir. Vielleicht wäre es gut, du hättest Rückendeckung.“

„Meine beste Rückendeckung ist die völlige Bewegungsfreiheit“, erklärte Gucky. „Wenn ich da noch auf euch beide aufpassen muß, würde mich das nur behindern. Ihr könnt euch ja auf meine Sendeimpulse einfädeln und mir nach einer gewissen Zeitspanne folgen. Sagen wir - fünf Minuten.“ Rakal nickte.

„Einverstanden. Fünf Minuten. Keine Sekunde länger.“

Die beschädigte Hornisse war weiter abgetrieben. Sie mochte etwa fünf Kilometer entfernt sein, aber im Weltall gab es nichts, was die Sicht behindert hätte. Das Schiff war kleiner, aber nicht undeutlicher geworden.

Gucky konzentrierte sich auf den Teleportsprung.

Er wußte, daß es für die beiden Wellensprinter kein Problem war, die Impulse seines Helmsenders anzupeilen und als Transportmittel zu benutzen.

„Ich schlage vor“, sagte Rakal plötzlich ruhig, „du schließt vorher deinen Raumhelm, Gucky.“

Gucky entspannte sich und grinste.

„Fast wäre ich so gesprungen - reine Gewohnheit. Aber die Maahks sind ja Wasserstoffatmer. Wäre mir übel bekommen. Und was ist mit euch?“

Sie trugen leichte Raumanzüge. Die Luftpistole war im Gürtel der Kombination befestigt. Sie reichte für viele Stunden. Als sie die Helme schlossen, schaltete sich automatisch die Funkanlage ein.

„Bis gleich“, sagte Gucky und konzentrierte sich erneut.

Als er wieder materialisierte, stand er vor Beukla.

Das riesige Wesen machte keine Anstalten, den so plötzlich aus dem Nichts entstandenen Mausbiber anzugreifen oder gar zu töten. Er blieb wie angewurzelt stehen und bewegte keine seiner vier Hände. Die grünen Schuppen seiner Haut schimmerten im Licht des nahen Andromedanebels. Die Strahlen der roten Sonnen gaben dem Grün einen merkwürdigen Stich ins Violette.

Gucky bedauerte es, kein Übersetzungsgerät bei sich zu haben, aber man konnte seine Absichten auch bekanntgeben, ohne zu sprechen. Hinzu kam, daß er ja die Gedanken des Maahks lesen konnte.

Gucky reckte seine leeren Pfoten vor, um dem Maahk zu zeigen, daß er unbewaffnet war. Im Gürtel allerdings steckte der Impulsstrahler. Für alle Fälle.

Beukla dachte: Ein Teleporter ... Es muß ein

Teleporter sein! Die Meister der Insel bedienen sich neuerdings jener Hilfsvölker ...

Der Gedankenimpuls brach jäh ab. Und setzte erneut ein: Diese Rasse ... daran kann es keinen Zweifel geben! Halb so groß wie ich ... ein Teleporter ... ja, es muß der Überall-zugleich-Töter sein!

Es war verständlich, daß Gucky den ersten Gedankenimpuls fast völlig ignorierte und sich mehr dem zweiten widmete. Also doch! Der Maahk erkannte ihn sofort. Er war ein Überall-zugleich-Töter, was immer das nun auch war. Ein Held! Eine lebendig gewordene Sagenfigur.

Gucky drückte die Brust noch weiter heraus und wäre fast erstickt, weil er mit den Rippen die Zuleitungen abdrückte. Schnell stellte er sich wieder normal hin.

„Da staunst du, Dicker“, sagte er mit piepsiger Stimme und hoffte, daß der Maahk am Tonfall schon merkte, mit welcher Persönlichkeit er es zu tun hatte. „Ich bringe dich jetzt zu Rhodan. Dort können wir uns dann unterhalten.“

Der riesige Mutant der Maahks sah Gucky mit vier Augen zugleich an, wobei er die beiden Sichelköpfe verdrehen mußte. Es war sicherlich eine unbequeme Stellung, aber schließlich sah man nicht alle Tage eine Sagengestalt aus dunkelster Vergangenheit.

Er ist es, wahrhaftig! Nun wird alles gut! Wir werden diesen Krieg gewinnen, denn diesmal kam er nicht zu spät. Die Meister der Insel ...

„Alte Sichelhaube, du denkst reichlichen Unsinn“, unterbrach Gucky den Gedankenstrom des anderen. Er verstand nicht sehr viel von dem, was Beukla im Kopf herumging. Es gab Zusammenhänge, aber sie waren unklar und verwirrend. Aber die Gedanken waren nicht feindselig ihm gegenüber.

Dabei zerschlagen wir ihre ganze Flotte, dachte Gucky verwundert. Ich bin sein Feind. Und doch trifft er keine Anstalten, mich zu bekämpfen.. Wenn ich auch einer Sagengestalt ähnlich sehe, so ist das doch noch lange kein Grund ...

Er kam nicht mehr dazu, seine Kombinationen fortzuführen. Tronar und Rakal hatten seine Sendeimpulse empfangen und dazu benutzt, ihm in das Wrack der Maahks zu folgen. Sie materialisierten aus dem Nichts und standen plötzlich rechts und links von Gucky..

Beukla wich erschrocken einen Schritt zurück und betrachtete die Zwillinge.

Tronar und Rakal stammten vom Planeten Imart im System Gator, nahezu zwanzigtausend Lichtjahre von Terra entfernt. Sie waren umweltangepaßt, und da Imarts Atmosphäre nur den halben Sauerstoffgehalt wie die Erde aufwies, besaßen ihre Lungen das doppelte Volumen. Ihre Brust war groß und weit vorgewölbt. Ihre hervorstechendste und einmalige Fähigkeit war das Wellensprinten, das

Einfädeln in Energieimpulse und das Sich-mitnehmen-Lassen. Sie waren aber keine Teleporter. Wo es keine Energiewellen gab, mußten sie versagen. Gucky ließ Beukla nicht aus den Augen, als er zu ihnen sagte:

„Ich kümmere mich um ihn und bringe ihn zur CREST. Sorgt ihr dafür, daß die Überlebenden keinen Ärger machen, wenn wir das Wrack einkassieren.“

Tronar und Rakal nickten und verließen die Beobachtungskuppel.

Beukla begann wieder zu denken ...

... seltsame Wesen ... gewisse Ähnlichkeit ... wahrscheinlich auch Hilfsvölker ... trotzdem, dem Schein noch zu urteilen. Freunde unseres Freundes ... merkwürdig ...

Gucky konnte mit den Gedankenfetzen nichts anfangen. Er ahnte noch nicht, daß erst ein phantastisches Abenteuer Antwort auf alle Fragen geben würde - Fragen, die er sich nicht einmal stellen konnte.

„Die Herumsteherei hier hat keinen Zweck“, sagte er zu Beukla, in der Hoffnung, daß der Maahk wenigstens etwas mit dem Tonfall anfangen konnte. „Ich bringe dich jetzt zu Rhodan. Teleportation - aber kein Grund zur Besorgnis. Du wirst nichts spüren ... ach, was rede ich eigentlich. Du verstehst ja doch nichts, alte Sichelhaube.“ Er schob sich um einige Zentimeter näher an den Riesen heran, denn er mußte vor der Teleportation den körperlichen Kontakt herstellen, wollte er ihn mitnehmen. „Gib mir mal eins von deinen vier reizenden Händchen ... ja, schön langsam und vorsichtig. Was denkst du? Begrüßungszeremonie? Ja, so etwas Ähnliches, du Ausbund an Schönheit. Gleich sind wir soweit ...“

Beukla stand bewegungslos da. Die widersprechendsten Gefühle und Vermutungen versuchten von ihm Besitz zu ergreifen. Für die friedlichen Absichten des kleinen Wesens gab es keine Beweise, wenn man von den fast vergessenen Berichten absah, die noch über die Strafexpedition der Meister der Insel existierten. Allerdings war seine ganze Haltung auch nicht als feindlich zu bezeichnen.

Und jetzt kam der Überall-zugleich-Töter auch noch weiter auf ihn zu, streckte seine winzige Hand nach ihm aus ...

Beukla vermochte nicht, sich zu röhren. Er stand da und wartete.

Und dann verschwamm plötzlich alles vor ihm, wurde schwarz und nichtexistent. Beukla existierte nicht mehr als Materie, sondern nur noch als dimensional übergeordnetes Energiebündel, das die Schiffswände durchdrang und ohne Zeitverlust das Vakuum überbrückte, um am Ziel wieder zu rematerialisieren.

Als Beukla sehen konnte, hatte sich die Umgebung

verändert.

Er stand in einer gigantischen Kommandozentrale, in die fast sein ganzes Schiff hineingepaßt hätte. Die Wände waren voller Bildschirme, Kontrolltafeln und Instrumente. Davor standen Sessel, in denen zweibeinige Wesen saßen. Einige waren aufgestanden und näherten sich ihm und einem Begleiter. Alle waren sie bewaffnet, aber die schimmernden Energiepistolen waren nicht in ihren Händen. Den Ausdruck in ihren Gesichtern vermochte Beukla nicht zu lesen.

Einer der Fremden setzte einen kleinen Kasten auf einen Tisch und schaltete daran herum. Und als er dann sprach, konnte Beukla jedes Wort verstehen. Der Kasten war ein Übersetzungsgerät.

„Willkommen an Bord der CREST“ sagte der Fremde und deutete auf einen besonders großen Sessel. „Nehmen Sie Platz. Wir wollen miteinander reden und versuchen, Frieden zu machen.“

Beukla setzte sich. Der Überall-zugleich-Töter ließ seine Hand los. „Ich bin bereit“, sagte er schließlich und hörte, wie seine Worte sofort in die fremde Sprache übersetzt und wiedergegeben wurden. Er wußte, daß es nicht die Sprache jener war, die er eigentlich in diesem Schiff erwartet hatte. Eine merkwürdige Ahnung bemächtigte sich seiner, vermischt mit Erleichterung und Schrecken. Schrecken vor allen Dingen deshalb, weil er zu begreifen begann, welchen furchtbaren Fehler er und seine Artgenossen begangen hatten. „Ich bin bereit“, wiederholte er.

Perry Rhodan nahm den Kontakt auf, während die Bergungsabteilung das Wrack Beuklas mit dem Zugstrahl in einen Hangar der CREST bugsierte.

### 3.

„Mein Name ist Perry Rhodan. Ich bin Terraner, und wir kommen aus jener Galaxis, die Sie dort auf dem Bildschirm sehen. Ihre Rasse und unsere begegnen sich zum ersten Mal, darum lautet meine erste Frage auch: Warum haben Sie uns angegriffen, ehe Sie unsere Absichten kennenlernen konnten?“

Beukla ignorierte die Frage. Er sagte:

„Sie sind somit kein Hilfsvolk der Meister der Insel?“ „Natürlich nicht. Warum?“ Beukla sah Rhodan lange an. „Ich hatte es mir denken können. Wir haben einen Fehler begangen. Wir haben. Sie für jene gehalten, die unseren Heimatplaneten vor langer Zeit zerstörten. Seit dreißig Generationen und mehr erhielten wir keinen Besuch aus dem Kosmos. Sie sind die ersten Fremden, die wieder zu uns kommen. Wir mußten sie für unsere Feinde halten.“

„Ein Irrtum also?“ Rhodan lehnte sich zurück und betrachtete Beukla aufmerksam. Ein Seitenblick zu Gucky gab ihm die Gewißheit, daß der Maahk die

Wahrheit sagte. „Ein Irrtum läßt sich rückgängig machen.“

„Ich bin bereit, die Konsequenzen zu tragen.“

„Vielleicht sollten Sie damit gleich beginnen. Befehlen Sie Ihrer Flotte, sich zurückzuziehen. Mehr verlangen wir nicht. Wir betrachten Sie nicht als Besiegte, sondern als Herren dieses Systems.“

„Das sind seltsame und großzügige Bedingungen“, stellte Beukla fest. Sein Blick streifte Gucky, „Ist das Ihr Freund?“

„Einer meiner besten“, bekräftigte Rhodan. „Warum?“

„Später. Kann ich Ihre Funkanlage benutzen?“

„Ihre eigene, Beukla - das war doch Ihr Name?“ „Woher wissen Sie das?“ „Mein kleiner Freund dort ist Telepath.“

„Ich verstehe. Meine eigene - wie meinen Sie das?“

Sie brachten Beukla in den Hangar, wo Techniker bereits dabei waren, die erbeuteten Schiffe zu untersuchen. Die drei überlebenden Maahks waren in die Krankenstation gebracht worden. Die Toten wurden in einem Raum des Wracks zusammengetragen. Sie sollten den Mutanten später übergeben werden.

Beukla rief über die noch intakte Funkanlage seine Kommandanten und gab Befehl, sofort zu ihren Stützpunkten zurückzukehren. Einfach war es nicht, sie alle zu erreichen, denn der größte Teil der Hornissenflotte befand sich auf der Flucht. Sie hatten das Nutzlose ihrer Aktion eingesehen und sich in Sicherheit gebracht. Zu ihrer Erleichterung wurden sie nicht verfolgt. Als sie die Stimme ihres obersten Kornmandanten hörten, sammelten sie sich und flohen zurück zu ihren Planetenstützpunkten.

Damit war der Krieg zwischen Terranern und mutierten Maahks aus dem Schrottschüßsystem praktisch beendet. Verluste hatte es diesmal nur auf selten der Maahks gegeben.

Später berichtete Beukla über die Geschichte seines Volkes und kam auch auf das Thema zu sprechen, das natürlich Gucky am meisten interessierte.

„Die Meister der Insel schickten eine Strafexpedition, um uns zu vernichten. Es gelang ihnen, den einzigen Planeten dieses Systems zu sprengen, aber vorher erlitten sie empfindliche Verluste. Nicht durch uns, die wir auf einen Krieg nicht vorbereitet waren, aber durch einen unbekannten Helfer, der plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht war und auf unserer Seite kämpfte. So wenigstens berichtet die Sage. Wir bekamen die Insassen des fremden Schiffes nie zu Gesicht, bis auf jenes kleine, pelzige Wesen, das Ihrem Freund so ähnlich sieht. Es war ein Teleporter, besaß aber noch andere Fähigkeiten, die ans Wunderbare grenzten. Er

half uns und vernichtete viele Schiffe der Meister. Er war unser Freund, und wenn sein Einsatz auch schließlich, vergebens war, so wurde er doch zum Symbol für unsere Freiheit. Er verschwand mit seinem Schiff genauso geheimnisvoll, wie er gekommen war.“

Gucky saß auf einem Sessel und genoß die Bewunderung der Anwesenden. Bully betrachtete ihn wie ein Wundertier. Atlan sah recht nachdenklich aus. Rhodan selbst schien die Geschichte nicht zu glauben.

„Wir haben einen Gefangenen, Beukla, einen Maahk. Auch er erwähnte den Überall-zugleich-Töter. Eure Sage muß also auch außerhalb eures Heimatsystems bekannt sein. Seltsam. Dabei kann ich beschwören, daß Gucky's Rasse, die Ilts, ihren Planeten Tramp niemals verließ, bevor wir ihn entdeckten.“ Ein ungeheuerer Verdacht tauchte plötzlich auf. Er sprach ihn aus: „Vielleicht gibt es noch einen Planeten, auf dem Ilts wohnen ...“ Gucky war zusammengezuckt, dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, das halte ich für unwahrscheinlich. Wir haben nie die Raumfahrt beherrscht, wie sollten wir also unseren Planeten verlassen haben? Ich weiß, was du denkst, Perry. Auch ich verließ Tramp, indem ich mich an Bord deines Schiffes schmuggelte. Als blinder Passagier. Aber ich weiß, daß vor euch kein anderes Schiff Tramp besuchte.“

„Vielleicht wird es niemals eine Antwort auf die Frage geben, wer von deinen Vorfahren bis hierher vordrang. Jedenfalls sind wir nicht die ersten, die von der Milchstraße bis hierher gelangten.“

Der Interkom summte. Rhodan beugte sich vor und schaltete die Verbindung ein. Redhorses Gesicht erschien auf dem Bildschirm. „Die C-5 ist startbereit, Sir.“ Rhodan nickte. „Ausgezeichnet, aber leider ist die Sache nicht so einfach. Sie werden erst dann starten können, wenn der grüne Schirm nicht mehr vorhanden ist. Bleiben Sie im Hangar bei Ihrem Schiff, Redhorse. Sie erhalten Ihren Einsatzbefehl direkt von mir.“ Der Schirm wurde wieder dunkel. „Wahrscheinlich bin ich nun dran“, sagte Gucky.

„Genau. Du und die Zwillinge. Zieht euch die neuen terranischen Kampfanzeige an. Man weiß nicht, was für Gefahren auf Kalif auf euch warten.“

Der Mausbiber erhob sich. In dramatischer Geste hob er beide Arme und machte eine vollendete Verbeugung.

„Der große Toter verabschiedet sich von seinen Freunden. Lebt wohl und versucht, ohne ihn weiterzuleben.“

Sprach's und teleportierte. Bully sah auf den Fleck, an dem er eben noch gestanden hatte.

„Ich weiß nicht“, meinte er neidisch. „Dieser Gucky hat eine Gabe, allen Ruhm für sich allein zu

kassieren ... Fast könnte man ihn darum beneiden.“

\*

Die Aktion war gut vorbereitet und lief automatisch ab. Es war auch nicht das erste Mal, daß ein Energieschirm mit dieser Methode durchbrochen werden sollte.

„Noch zwei Minuten“, sagte Gucky von der Beobachtungskuppel aus. Tronar und Rakal standen bei ihm. „Dann eröffnen sie das Feuer mit drei Hyperbomben, wenn ich nicht irre.“

Die CREST hatte sich dem fünften Asteroiden bis auf wenige tausend Kilometer genähert. Der Kleinplanet hatte einen Durchmesser von rund dreitausendeinhundertzwanzig Kilometer. Er wurde von einem grün schimmernden Schutzschirm eingeschlossen, der unmöglich zu durchdringen war. Allerdings war auch der Begriff „unmöglich“ sehr relativ, wie die Vergangenheit schon mehrmals bewiesen hatte.

Es gab eine Methode, den geheimnisvollen grünen Schirm, der auf mehrdimensionaler Energiebasis aufgebaut war, zu durchlöchern. Diese Methode sollte in nun genau siebzig Sekunden angewendet werden.

Drei Geschütztürme der CREST standen bereit. Ihre Zielgeräte waren auf die vorher errechneten Koordinaten eingerichtet. Alle drei Geschütze würden in derselben Sekunde drei Gravitationsbomben auf dieselbe Stelle abfeuern. Die Bomben würden gleichzeitig und dicht nebeneinander detonieren. Die freiwerdende Energie genügte erfahrungsgemäß, auch überdimensionale Schutzschirme zu durchbrochen. Es würde ein Strukturriß entstehen, durch den Gucky mit den Zwillingen teleportieren konnte. Danach allerdings würde sich der Riß wieder schließen. Eine Rückkehr war somit nur möglich, wenn es den drei Mutanten gelang, den Schirmfeldprojektor zu vernichten.

„Noch zehn Sekunden“, erklärte Tronar und umklammerte Gucky's Hand.

„Immer mit der Ruhe“, flüsterte Gucky zurück. „Zuerst müssen die Bomben detonieren. Eher kann ich nicht springen.“ Sie warteten.

Der Planetoid Kalif lag unter ihnen, von der Kuppel aus gesehen. Die Oberfläche war nur undeutlich zu erkennen; darüber lag der grüne Energieschirm. Geringe Reste einer Atmosphäre waren vorhanden, aber sie war für menschliche Lungen Gift. Wenn es auf Kalif Leben gab, dann nur unter der Oberfläche, die aus kahlen Felsen und Steinwüsten bestand. „Jetzt!“ sagte Gucky ruhig. Es geschah.

Die drei Bomben detonierten genau im Ziel. In dem Schirm entstanden dunkle Linien, die sich

zickzackartig nach allen Seiten fortsetzten. Als die Energieballung der Explosion nachließ, war in der grünen Wand ein Loch. Langsam nur kehrte die überdimensionale Energie an ihren alten Platz zurück. Gucky teleportierte ...

\*

Sie standen auf der zerklüfteten Oberfläche eines unbewohnten Himmelskörpers, der nichts als das Trümmerstück eines auseinandergebrochenen Riesenplaneten war. Der Andromedanebel beherrschte den Himmel. Auf der anderen Seite des Planetoiden würde man jetzt die Milchstraße sehen, klein und sehr fern. Fast eine Million Lichtjahre entfernt.

Die Verbindung zur CREST war abgebrochen. Nichts konnte den grünen Schirm durchdringen. Jetzt nicht mehr.

„Nun finde mal einer den Schirmfeldprojektor“, sagte Gucky und ließ die Hände der beiden Wellensprinter los. „Habt ihr eine Ahnung, wo der sein könnte?“

Tronar trat ein wenig zur Seite. Er hob die Schultern.

„Wir stehen auf dem Trümmerstück eines zerplatzten Planeten“, sagte er überlegend. „Somit können wir uns in seinem Zentrum befinden, das nun zufällig Oberfläche wurde, oder auf einem Teil der ehemaligen Oberfläche. Letzteres wäre natürlich für unsere Zwecke günstiger.“

„Glaubst du, daß der grüne Schirm von einem Projektor aus errichtet werden kann?“ fragte Rakal seinen Bruder. „Sind nicht vielmehr eine ganze Menge Projektoren daran beteiligt?“

„Ein einziger Projektor genügt“, klärte Gucky ihn auf, der seine Erfahrungen mit grünen Schutzschirmen hatte. „Der Generator erzeugt die notwendigen Energien, die von der Masse des Planeten selbst weitergeleitet werden. Ausstrahlungsprojektoren sind einfache Vorrichtungen in der felsigen Oberfläche. Sie zu entdecken ist schwer, und ihre Vernichtung würde uns nicht weiterbringen. Uns kann nur die Entdeckung des Hauptprojektors helfen.“

„Ich marschiere nur ungern“, bemerkte Tronar. „Energieströme habe ich noch nicht entdeckt. Wir sind also darauf angewiesen, daß du uns mitnimmst. Fangen wir an?“

Ein Blick auf das Außenthermometer belehrte Gucky, daß die Temperatur weit unter dem Gefrierpunkt des Wassers lag. Die beiden Riesensonnen gaben zwar Licht und Wärme, aber sie standen dicht über dem nahen Horizont. Kalif hatte nicht genügend Atmosphäre, die Wärme zu speichern.

„Es ist scheußlich“, stellte Rakal fest, „keine Verbindung mit der CREST zu haben. Es gibt keine Möglichkeit für uns, in sie zurückzukehren. Kein Funkimpuls, kein Lichtstrahl. Nicht einmal ein Gedanke.“ „Nein, auch kein Gedanke“, bestätigte Gucky. „Wir sind hier von der Außenwelt abgeschlossen, und zwar so; lange, wie der grüne Schutzschirm besteht. Ich möchte nur wissen, ob die Meister des Universums ... eh, die Meister der Insel die Schaltstation für den Transmitter erst bauten, als der ehemalige Planet vernichtet war, oder ob sie sie bereits errichtet haben, als er noch existierte. Ich meine, es wäre doch ein Wunder, wenn alles heil geblieben wäre.“

„Stark isoliert in großer Tiefe, eingebettet in Stahl und Beton, kann eine Schaltstation das Zerplatzen einer Welt überdauern. Wenigstens könnte ich mir das vorstellen.“ Gucky sah Tronar unmutig an. „Ich auch, aber dann wirst du dir vielleicht auch vorstellen können, wie schwer es sein wird, an sie heranzukommen. Aber darüber zerbrechen wir uns lieber den Kopf, wenn wir sie gefunden haben. Ich schlage Osten vor.“

Sie legten in weiten Teleportersprüngen große Strecken zurück. Dabei vergaßen sie nicht, daß es ihre vordringlichste Aufgabe war, den Schirmfeldprojektor aufzuspüren. Die Schaltstation kam erst an zweiter Stelle.

Schnell stiegen die beiden Sonnen am fast schwarzen Himmel empor. Es wurde heller, aber Andromeda blieb trotzdem sichtbar. Der Nebel war, was reine Leuchtkraft anging, heller als die Sonnen.

„Der grüne Energieschirm wurde noch der Vernichtung des Planeten angelegt“, sagte Gucky plötzlich.

„Wie kommst du darauf?“ wollte Tonar wissen.

„Klarer Fall. Der Schirm könnte niemals den kleinen Himmelskörper lückenlos einschließen, wenn der Generator und Projektor nur ein zufällig übriggebliebenes Stück Maschinerie wären. Ursprünglich wäre nur der Projektor geschützt gewesen, jetzt ist es der ganze Planetenrest. Glaubt jemand an einen solchen Zufall?“

„Gucky hat recht“, sagte Rakal anerkennend. „Ein scharfer Denker, der Kleine.“

„Danke, Großer.“ Gucky grinste. „Suchen wir weiter.“

Sie fanden den Hauptprojektor für den grünen Schirm auf der anderen Seite des Planetoiden Kalif. Rakal spürte die Energieimpulse auf und peilte sie zusammen mit Tronar an. Gucky brachte die beiden Mutanten an verschiedene Plätze. Von dort aus bestimmten Tronar und Rakal die Richtung des Energieflusses. Aus den Winkeln ließ sich leicht die Lage des Projektors errechnen.

„Zweihundert Meter unter der Oberfläche liegt der

Generator und der Hauptprojektor. Hm.“ Gucky überlegte. „Also Teleportation. Möchte wissen, was da jemand in einem solchen Fall macht, wenn er zufällig kein Teleporter ist.“

„Er fädelt sich in den Energiefluß ein und benutzt ihn als Transportmittel“, meinte Tronar seelenruhig.

Gucky kicherte vergnügt. Gegen die Fähigkeit der Zwillinge war Teleportation das reinste Kinderspiel. Rakal sagte:

„Ich werde hinabgehen und kundschaften. Gucky hält mit mir Verbindung; telepathisch, falls die Funkgeräte vertagen. Einverstanden?“

„Ich schon“, erklärte Tronar und sah Gucky an.

„Einverstanden“, sagte auch Gucky.

Es dauerte fast zehn Minuten, bis Rakal eine Stelle fand, an der die aus den Felsen kommende Energie stark gebündelt in den Himmel schoß, um einen Teil des grünen Schirms zu bilden. Winzige Metallspitzen im Boden verrieten die Ausstrahlungsantennen. Von hier wurde das System der drahtlosen Kraftübertragung eingesetzt.

„Ein günstiger Ort“, stellte Rakal fest und konzentrierte sich auf seine Aufgabe. Gucky und Tronar standen abseits und verhielten sich ruhig, um ihn nicht zu stören.

Plötzlich war Rakal verschwunden.

Gucky empfing seine Gedankenimpulse, nicht sehr stark, aber doch deutlich genug, um Tronar laufend berichten zu können.

„Er ist an der Energiequelle herausgekommen - eine riesige Maschine in einem Saal. Der Saal ist erleuchtet und voller Generatoren, Geräte und Kontrolleinrichtungen. Ohne Zweifel der Schirmfeldprojektor. Unsere Berechnungen stimmen. Wir können also teleportieren. Ich peile dabei Rakal an, dann können wir ihn nicht verfehlten oder falsch springen.“

Eine Minute später standen sie alle drei vor der gigantischen Anlage. Die eigentliche Stromquelle, so behauptete Rakal, lag noch tiefer im Felsen, etwa dreihundert Meter unter der Oberfläche. Von dort gelangte die Energie durch armdicke Leitungen in den Hauptprojektor, der sie umwandelt und weiterschickte.

Gucky zog einen etwa faustgroßen Gegenstand aus der Tasche seines Kampfanzuges. Er betrachtete ihn nachdenklich.

„Eine wirkungsvolle Bombe, wie man mir versicherte. Zündverzögerung fünf Minuten. Das sollte genügen. Ich glaube kaum, daß man auf der Oberfläche etwas von der Detonation merkt. Zweihundert Meter Fels sind schon eine beachtliche Isolierung. Mal sehen, wohin ich unser Ei lege.“

Die beiden Wellensprinter sahen zu, wie Gucky um die Maschine herumspazierte und nach dem günstigsten Fleck suchte. Er fand ihn auf der anderen

Seite, wo eine Vertiefung weit in die Konstruktion hineinreichte. Mit wenigen Handgriffen stellte er den Zünder ein und legte die Bombe in die Nische.

„Jetzt aber nichts wie weg“, sagte er und nahm die Zwillinge bei der Hand. Wieder auf der Oberfläche von Kalif teleportierte Gucky zu einem nahen Gebirge auf den höchsten Gipfel. Von hier aus hatte man einen guten Blick hinab auf die Ebene, unter der die Projektionsanlage verborgen war.

Langsam vergingen die Minuten. Der Energieschirm war von hier unten aus kaum zu erkennen. Nur der Andromedanebel schien ein wenig grünlich zu schimmern. Gegen den schwarzen Himmel hob sich der Schirm nicht ab.

„Jetzt ...!“ sagte Gucky und beobachtete die Ebene.

Nichts geschah - wenigstens war nichts zu sehen. Kein Trichter entstand, und keine Flammensäule schoß hinauf in den Himmel. Aber der grünliche Schleier vor Andromeda verschwand. Und Tronar sagte:

„Die Energieströme sind versiegt. Wir haben es geschafft, Gucky.“ Gucky war sichtlich enttäuscht.

„Wie ...? Das ist alles? So einfach geht das?“

„So einfach geht das“, bestätigte Rakal sarkastisch. „Nun kann die CREST sogar landen, wenn Rhodan es will.“

Sekunden später meldete sich die Funkstation der CREST.

„Der Schirm ist verschwunden. Ihr habt es geschafft. Gucky, willst du dich nicht melden?“

Gucky schnitt eine Grimasse, als er Bullys Stimme erkannte. Er schaltete die eigene Sendekapazität herauf, damit er verstanden werden konnte.

„Kinderspiel, das Ganze. Wollt ihr nicht landen, oder ist euch das zu gefährlich?“

„Rede keinen Unsinn! Du weißt genau, daß alle Transmitterstationen von Fallen umgeben sind. Die Vernichtung des Planeten vor tausend Jahren hat vielleicht den größten Teil dieser Fallen zerstört, aber es besteht trotzdem die Möglichkeit, daß noch welche vorhanden sind. Die CREST wird erst dann landen, wenn wir sicher sein können ...“ „Ja, ich weiß. Dann können wir also jetzt zurückteleportieren?“

„Ganz richtig. Dann startet die C-5 unter Redhorse und ...“

„Hätte ich fast vergessen. Schickt Redhorse los. Wir sollten ohnehin mit ihm fliegen. Da warten wir lieber gleich hier. Warum so umständlich, wenn es auch einfacher geht.“ „Warte, ich frage Rhodan.“ Es entstand eine Pause. „Ob es wirklich noch Hindernisse gibt?“ flüsterte Tronar. „Hoffentlich sind es nicht so heimtückische Fallen wie damals auf ‚Horror‘. Aber zuerst einmal müssen wir die Justierungsstation finden.“

Diesmal meldete sich Rhodan selbst. „Hallo, Gucky ...“ „Ich höre, Chef.“ „Gute Idee, unten auf

Redhorse zu warten. Die C-5 hat Startbefehl. Sie wird in zehn Minuten bei euch sein. Laßt das Peilsignal laufen.“ „Läuft schon.“

„Ausgezeichnet. Redhorse kennt seine Aufgabe. Tronar und Rakal sollen versuchen die Energieimpulse der Schaltstation aufzuspüren. Muß doch möglich sein, sie zu finden. Und achtet auf die Fallen. Wenn Kalif gerade der Oberflächenbrocken des ehemaligen Planeten ist, in dem die Station versenkt war, dann gibt es auch Fallen. Also aufpassen!“

„Keine Sorge, wir lieben unsere Haut auch“, beruhigte ihn Gucky und schaute grinsend zu den Zwillingen. „Ich habe schon vorschlagen wollen, daß du Redhorse mit seiner Kaulquappe im Stall läßt und wir die Station allein suchen ...“

„Kommt nicht in Frage!“ unterbrach Rhodan. „Wenn ihr sie wirklich ohne Hilfe fändet, könnten wir uns später nicht mehr retten.“

„Nicht mehr retten?“ fragte Gucky erstaunt. „O Herr, dunkel ist deiner Rede Sinn. Ich verstehe überhaupt nicht.“

„Du verstehst sehr gut. Bully ist allein bei dem Gedanken, daß ausgerechnet du uns den Weg nach Hause freikämpfst, ganz blaß geworden. Sei also so gut und nimm Redhorse und sein Schiff als kleine Unterstützung an.“

„Ich würde es allein schaffen, natürlich, das siehst du ja wohl ein ... Aber gut! Sollen auch andere was vom großen Kuchen haben. Ich bin ja nicht so. Du hättest Bully übrigens mitschicken sollen. Er möchte schon lange einen Orden. Hier hätte er Gelegenheit ...“

„Die C-5 müßte schon lange bei euch sein“, unterbrach Rhodan hastig. „Mach mal die Augen auf!“

Gucky schaltete den Peilsender ab, als er die Kaulquappe sah. Die Kugel mit einem Durchmesser von sechzig Metern glitt langsam über die Felsenebene dahin, unter der die zerstörte Projektoranlage lag. Sie stieg und kam auf das Gebirge zu. Tronar schoß eine Leuchtrakete in den schwarzen Himmel, um Redhorse die Richtung anzudeuten.

„Wir Teleportieren“, schlug Gucky vor, „dann müssen sie nicht extra landen. Kommt ...“

\*

In nur hundert Metern Höhe strich die C-5 über die Oberfläche von Kalif dahin. In der Kommandozentrale saßen Redhorse, Tronar und Rakal vor den Bildschirmen. Leutnant Hope Schwag, der Erste Offizier, hatte die Navigation übernommen.

Kalif war unbewohnt, das war inzwischen von Beukla bestätigt worden. Und zwar aus ganz

einfachem Grund: auf Kalif sollte es spuken. Vor längerer Zeit waren einmal mutierte Maahks auf dein Planeten gelandet, als der grüne Schirm noch nicht bestand und eine Landung unmöglich machte. Ein einziger nur war zurückgekehrt. Die anderen, so berichtete er später völlig verwirrt, wären vor seinen Augen verschwunden, als sie über eine Ebene schritten, auf der es keine Verstecke geben konnte.

„So ein Quatsch - einfach verschwinden“, maulte Gucky, als Redhorse eine diesbezügliche Bemerkung machte. „Der Maahk wird zuviel getrunken haben.“

„Es war noch verrückter“, berichtete Redhorse weiter, der bei dem Gespräch mit Beukla zugegen gewesen war. „Sie verschwanden nicht etwa einfach, sondern gewissermaßen ratenweise. Sie wurden Stück für Stück verschluckt, heißt es in der Überlieferung. Zuerst der Kopf, dann der Leib, und schließlich zu guter Letzt die Füße.“

„Lieber Himmel, und da glauben die Maahks gleich an Geister?“ Gucky schüttelte empört den Kopf. „Das ist eben eine Falle der Inselmeister. Ein Lichtbrechungsfeld oder so was. Es macht unsichtbar. Eine einfache Erklärung gibt es wohl kaum.“

„Eben“, bestätigte Redhorse sarkastisch. „Zu einfach! Die Verschwundenen kehrten nämlich nicht mehr zurück. Sie blieben verschwunden.“

„Allerdings merkwürdig“ gab Gucky zu. „Hast du auch zufällig eine, Ahnung, wo ungefähr auf Kalif sich dieses Wunder vollzog?“

„Du willst da mal nachsehen, nehme ich an.“

„Erraten, roter Bruder. Denn wo so eine raffinierte Falle angelegt wurde, kann die Schaltstation auch nicht mehr weit sein.“

„Da hast du recht. Warte, ich nehme Verbindung zu Rhodan auf. Er sollte mir die genauen Koordinaten angeben können ...“

Gucky rutschte aus dem Sessel und schlenderte zum Ersten Offizier, der die C-5 manuell steuerte.

„Unangenehmer Planet, Leutnant, nicht wahr?“ tränkte Gucky leutselig.

„Sehr unangenehm“, bestätigte Hope Schwag und setzte dann noch hinzu: „Sir.“

Gucky wurde sofort um ein paar Zentimeter größer, aber obwohl der Leutnant saß, mußte er noch immer ein wenig zu ihm aufsehen. Er las in seinen Gedanken. Nein, das „Sir“ war kein Spott. Hope meinte es ehrlich. Er war ein heimlicher Bewunderer des Mausbibers.

„Sie sind ein tüchtiger Offizier“, sagte Gucky, um dem anderen eine Freude zu machen. „Sie werden es schaffen. Gleich erhalten Sie die Koordinaten von der CREST. Setzen Sie dann die Geschwindigkeit herab, sobald wir uns dem Ziel nähern. gönnte sein, daß dort etwas passiert.“ „Was soll passieren, Sir?“ Gucky wuchs abermals um einen Zentimeter, aber mehr war

nun nicht mehr möglich.

„Ein Energiefeld, das unsichtbar macht - nehmen wir wenigstens an. Immerhin kamen die Maahks nicht mehr daraus hervor. Wir aber wollen es. Also sind wir vorsichtig. Aber da Sie an den Kontrollen sitzen, kann uns nicht viel passieren.“

„Ich werde meine Pflicht erfüllen, so gut es geht. Captain Redhorse ist ein tüchtiger Mann. Ich habe viel von ihm gelernt. Sie können sich auf mich verlassen, Sir.“

Als Gucky davonstelzte, bemerkte Tronar beiläufig:

„Du gehst, als hättest du einen Stock verschluckt. Hast du vielleicht Rückenschmerzen?“

Gucky war nun wieder einen Meter groß, keinen Zentimeter mehr.

„Unsinn! Ich habe mich gestreckt. Die ewige Sitzerei geht mir auf die Bandscheiben. Ich bin eine Kämpfernatur, kein Stubenhocker.“

„Aha“, machte Tronar, grinste und sagte nichts mehr.

Kalif bot nicht viel Abwechslung. Die eintönige Landschaft bot immer wieder das gleiche Bild - felsige Ebenen und Plateaus, breite Täler und schroffe Gebirge mit scharfen Graten. An manchen Stellen wirkte die Oberfläche so, als sei sie abgeschnitten worden.

Die C-5 folgte der Oberflächenformation und hielt sich fast immer in gleicher Höhe. Alle sechzig Sekunden fragte jemand von der CREST an, ob man schon etwas entdeckt habe.

Gucky widmete sich der Beobachtung der Bildschirme und versuchte, die Schaltstation als erster zu entdecken.

Die CREST meldete sich wieder: „Geben Sie eine Positionsmeldung, C-5. Bleiben Sie ständig in Verbindung mit uns. Captain Redhorse der Chef möchte Sie sprechen.“

Redhorse rutschte langsam aus seinem Sessel und ging zu den Kontrollen. Er schaltete die Nebensprechanlage ein, um nicht in die Funkzentrale gehen zu müssen.

„Hier spricht Captain Redhorse an Bord der C-5. Sir?“

„Rhodan hier. Sie müssen Kontakt halten, Captain. Melden Sie mir alles, was Ihnen verdächtig erscheint. Grek-1 hat uns gewarnt. Auf Kalif zu landen. Er behauptet, das Bruchstück müsse voller Fallen und Hindernisse sein. Haben Sie etwas bemerkt?“

„Bis jetzt noch nicht, Sir. Ein toter Himmelskörper. Nur Felsen und tiefe Schluchten. Gebirge, das ist alles. Kein Leben, keine Fallen. Leider bisher auch keine Schaltstation.“

„Sie ist vorhanden, Redhorse, verlassen Sie sich darauf. Grek-1 hat es abermals bestätigt. Er behauptet, sie müsse sich in der Nähe des

Schirmfeldprojektors befinden. Suchen Sie also dort nach.“

„Wir haben Kalif gleich einmal umrundet, Sir.“

„Gut, dann fliegen Sie weiter. Aber halten Sie Verbindung - und passen Sie auf sich auf.“

„In Ordnung. Sie können sich darauf verlassen, daß wir auf uns achtgeben, aber bisher besteht kein Grund zur Beunruhigung.“

„In dem Augenblick, in dem Sie das annehmen, sind Sie der Gefahr am nächsten. Grek-1 hat nochmals ausdrücklich vor Unachtsamkeit gewarnt. Er behauptet, es handele sich um mehrdimensionale Fallen bisher unbekannter Art. Mit allen Mitteln sollte verhindert werden, daß sich Fremde der Transmitter bedienen. Allerdings ist der Transmitter seit tausend Jahren offiziell nicht mehr in Betrieb ...“

In der CREST hörte Rhodan plötzlich auf zu sprechen.

Er fixierte das Mikrophon, als sei ihm ein Gedanke gekommen. „Hallo, Redhorse?“ fragte er dann. Keine Antwort. „Captain Redhorse, antworten Sie! Was ist los?“ Funkstille. Rhodan wurde bleich. „Die Verbindung zur C-5 ist abgebrochen, Sir“, sagte der diensthabende Offizier aus der Funkzentrale. „Kein Peilsignal mehr, nichts. Auch das Radarecho bleibt aus. Es ist, als gäbe es keine C-5 mehr.“ Rhodan hob die Fäuste. „Als gäbe es sie nicht mehr ...“, wiederholte er.

Eine halbe Stunde lang versuchten sie, erneut Funkverbindung mit der Kaulquappe zu bekommen, aber es war vergeblich.

Redhorse und die Besatzung der C-5 meldeten sich nicht mehr. Sie waren spurlos verschwunden. Die CREST und die übrigen Schiffe blieben im Raum. Sie umkreisten Kalif und ließen die zerklüftete Oberfläche nicht eine Sekunde ohne Beobachtung.

Die Orterschirme traten in Tätigkeit, aber sie entdeckten nicht die geringste Spur der C-5.

Es war, wie der Funkoffizier gesagt hatte:

„... als gäbe es keine C-5 mehr ...“ Gab es sie wirklich nicht mehr?

#### 4.

Gucky betrachtete die Bildschirme der C-5, die in geringer Höhe über ein hochgelegenes Plateau hinwegzog. Der Boden war auffällig eben. Die üblichen Schluchten fehlten hier völlig, und einmal war es Gucky sogar, als hätte er eine etwas zu regelmäßig geformte Felsenbarriere entdeckt. Sie hatte die Umrisse eines riesigen Hufeisens, und die C-5 flog genau in den Bogen hinein.

Im Lautsprecher war Rhodans Stimme. Er unterhielt sich mit Redhorse.

Gucky sah, wie das Hufeisen heranglitt. Es erhob sich knapp fünfzig Meter über das Plateau. Tronar

war aufgestanden. Er stand dicht neben Gucky.

„Energieimpulse“, flüsterte er kaum hörbar. Rhodan sagte gerade: „... sind Sie der Gefahr am nächsten. Grek-1 hat nochmals ausdrücklich vor Unachtsamkeit gewarnt. Er behauptet, es handele sich um mehrdimensionale Fallen bisher unbekannter Art. Mit allen Mitteln sollte verhindert werden ...“

Gucky tauchte unter Tronars Armen hinweg und rannte zu Hope Schwag, der vor den Kontrollen saß. Redhorse drehte sich um, aber er hörte weiter zu, was Rhodan ihm zu sagen hatte. Die Bildschirme verrieten keine Gefahr.

„Kurs ändern!“ befahl Gucky dem Ersten Offizier. „Schnell!“

Hope Schwag zögerte und schaute Redhorse fragend an. Er zögerte eine Sekunde zu lange. Der Kugelraumer überquerte das hufeisenförmige Gebirge.

Die Bildschirme wurden dunkel, dann schwarz.

Das Schiff schien plötzlich haltlos in die Tiefe zu stürzen. Redhorse sprang auf und lief zum Kontrollstand. Er sah, daß sich die Gravitation von Kalif von einer Sekunde zur anderen verzehnfacht hatte. Sie riß die C-5 zur Oberfläche hinab.

„Neutralisator einschalten!“ rief Redhorse. Leutnant Schwag gehorchte sofort. Der Andruck verriet, daß der Fall gebremst wurde, dann glichen sich die Schwerefelder den neuen Verhältnissen an. Die Bildschirme zeigten wieder etwas Licht, aber noch formten sich keine erkennbaren Eindrücke auf ihnen. Bunte Linien wirbelten über sie hinweg. Einmal erkannte Tronar, der wie gebannt auf sie sah, Stahltürme.,

„Der Höhenmesser ...“, sagte Schwag verblüfft. „Er zeigt Null an.“

Ein Ruck ging durch das Schiff. Der Antrieb schaltete sich automatisch aus, als die Landestützen Bodenkontakt erhielten. Die bunten Linien auf den Bildschirmen gruppieren sich endlich. Es wurde hell. Eine Landschaft entstand aus dem Nichts. Eine phantastische Landschaft ... „Wo sind wir?“ keuchte Rakal, der sich nicht von der Stelle bewegt hatte und wie sein Bruder nach Energieimpulsen forschte. „Wir befinden uns in einem Netz geordneter Kraftfelder, die nach allen Richtungen fließen. Es gibt Energieströme, die drahtlos von Generatoren zu Empfangsstationen eilen. Das ist nicht mehr der tote Planetoid Kalif ...“ Die Bildschirme bestätigten das. Redhorse rannte wie gehetzt zum Funkgerät. Er rief die CREST, aber er bekam keine Antwort. Dafür kamen aus dem Lautsprecher tausend unbekannte Geräusche und ein Kauderwelsch, das niemand verstand.

Gucky, Tronar, Rakal und Hope sahen auf die Bildschirme.

Die C-5 war auf einem riesigen Feld gelandet, das

von niedrigen Hügeln umgeben war. Im Osten erhoben sich bizarre Rundtürme bis hinein in die grünen Wolkenschwaden der Wasserstoff-Ammoniak-Atmosphäre. Hochstraßen verbanden die Gebäude und führten auf Stelzbrücken über Felder und Parkanlagen hinweg. Eine senkte sich in ihre Richtung und verschmolz mit dem Betonboden des Raumfeldes, auf dem sie standen. Mehrere Raumschiffe waren zu sehen. Sie hatten die Formen von Walzen und waren nicht sehr groß. Ihre Farbe war schwarz.

Im Norden und Süden erstreckte sich ebenfalls die Stadt. In der Luft bewegten sich kleine, tropfenförmige Flugzeuge mit ungeheurer Geschwindigkeit dahin, und auf den Straßen floß reger Verkehr.

Niemand kümmerte sich um die C-5.

„Ich glaube, ich bin verrückt geworden“, sagte Gucky fassungslos. „Das kann es doch einfach nicht geben! Kalif ist unbewohnt - haben wir das nicht einwandfrei festgestellt? Wie kommt es dann, daß wir nun auf dem Raumfeld bei einer Stadt gelandet sind, die überhaupt nicht existiert?“

Niemand gab ihm Antwort. Redhorse kam zu den Bildschirmen..,

„Die CREST schweigt. Wir empfangen eine Menge Radiosendungen, aber sie stammen nicht von der CREST oder der Flotte. Es ist, als wären wir mit dem Schiff von einem Planeten zum anderen teleportiert.“ Er deutete auf die Schirme. „Das gibt es auf Kalif nicht, bestimmt nicht!“

„Da vorn kommt jemand“, sagte Tronar und nickte in Richtung des Frontalschirms. „Sieht aber nicht nach einem freundlichen Empfang aus.“

Eine ganze Reihe gepanzerter Fahrzeuge rollte auf das Landefeld, formierte sich und kam langsam näher. In der Luft jagten kleine Raketenflugzeuge in Staffelformation dahin.

„Die schalten aber schnell“, rief Gucky und sah Redhorse an. „Dicke Luft, würde ich sagen. Verschwinden wir?“

„Unser Schutzschirm kann jeden Angriff zwar abwehren, aber vielleicht lassen wir es besser nicht darauf ankommen. Vielleicht brauchen wir die Leute hier noch, und da ist es besser, jedem Streit aus dem Weg zu gehen. Vielleicht haben sie den Friedensappell ihres Beukla noch nicht vernommen, so unwahrscheinlich das auch klingen mag.“

„Eine ganze Menge vielleicht auf einen Haufen“, bemängelte Gucky und schloß: „Also Flucht! Hope, walten Sie Ihres Amtes. Ab in ruhigere Gegenden.“

Der Erste Offizier wartete die Bestätigung seines Captains erst gar nicht ab, sondern griff in die Kontrollen. Das gleichmäßige Brummen des Antriebs wirkte beruhigend. Die Antischwerkraftfelder im Schiff hatten sich den Verhältnissen angepaßt. Es

herrschte normale Gravitation.

Langsam erhob sich die C-5 und stieg in die Höhe. Einige nachgefeuerte Energieschüsse zerstrahlten wirkungslos am Schutzschild.

„Es muß ein Gravitationsprojektor irgendwo in den Felsen sein“, vermutete Rakal unsicher. „Anders ist die verzehnfachte Schwerkraft nicht zu erklären. Außerdem gibt es soviel Energieimpulse ...“

Das Raumfeld und die Stadt versanken in der Tiefe. Erst jetzt wurde das riesige Ausmaß der bebauten Fläche sichtbar, und die Tatsache, daß man die Stadt nicht früher entdeckt hatte, wurde dafür um so rätselhafter. Redhorse äußerte den Verdacht, daß alles vielleicht unter einer Art energetischer Tarnkappe gelegen habe.

„Unmöglich“, sagte Tronar. „Rakal und ich hätten die Energieimpulse aufspüren müssen. Zumindest die Impulse der Tarnkappe. Nein, es gibt keine Erklärung für das Phänomen. Keine einzige.“

Aber wenige Minuten später, als sie immer höher stiegen, wartete eine weitere Überraschung auf sie. Und ein Teil der Erklärung.

Vorher waren die Horizonte nach allen Seiten schnell abgefallen, denn Kalif s Durchmesser war noch geringer als der des irdischen Mondes. Aber nun breitete sich nach allen Seiten eine flache Landschaft aus, deren Horizont in unendlich weiter Ferne zu liegen schien. Dazu die große Schwerkraft, die riesige Stadt, der Raumhafen, die Schiffe, die Radiosendungen in fremder Sprache ... Das alles ließ nur einen Schluß zu. Redhorse sprach ihn aus:

„Das ist nicht der Planetoid Kalif, wie wir ihn kennen. Das ist ein anderer Planet. Und er ist so groß, daß er unmöglich im Schrottschüßsystem sein kann. Wenn die Instrumente nicht lügen, hat er mindestens einen Durchmesser von dreißigtausend Kilometer. Vielleicht stimmt das mit der Teleportation doch. Mehr Materietransmission. Das Hufeisengebirge war ein Materietransmitter.“

„Roter Bruder“, sagte Gucky feierlich und mit besorgter Miene, „nun geht die Phantasie mit dir durch. Wohin sollte man uns denn befördert haben? Und warum? Wenn wir schon als unerwünschte, Eindringlinge beseitigt werden sollten, dann hätte man uns ein paar hunderttausend Lichtjahre weit in den großen Abgrund geschleudert und dort verhungern lassen. Aber wir stehen über einer Stadt. Unten gibt es eine gewaltige Zivilisation. Hier verhungern wir nicht. Wenigstens nicht so schnell.“

„Hast du eine bessere Idee?“ erkundigte sich Redhorse.

Guckys Gesicht blieb ausdruckslos.

„Ganz hinten in der letzten Ecke meines Gehirns beginnt sich eine zu bilden, aber ich werde mich hüten, sie laut werden zu lassen. Erst muß ich ganz sicher sein - und das kann nicht mehr lange dauern.“

Wir müssen Verbindung mit den Leuten da unten aufnehmen.“ Tronar sagte plötzlich: „Das mit dem Materietransmitter kann nicht stimmen. Wir sind immer noch im selben System wie vorher. Oder glaubt jemand, es gäbe noch einmal so zwei rote Riesensterne, die nur fünf Millionen Kilometer voneinander entfernt sind?“

Die Sonnen gingen am Horizont auf. Es konnte kein Zweifel daran bestehen, daß es die beiden Zentralgestirne des Schrottschüßsystems waren. Unter der C-5 lag die riesige Stadt der Fremden im künstlichen Licht. Die Sonnenstrahlen erreichten sie noch nicht.

„Das wird ja immer rätselhafter“, erklärte Redhorse und sah Gucky fragend an. „Was ist mit deiner Idee?“

„Wenn die beiden Sonnen stimmen, so paßt das zu ihr. Allmählich bekomme ich Angst, Don.“ „Angst? Wovor?“ „Vor dem, was ich ahne. Es ist phantastisch, irrsinnig ... Aber bisher stimmen alle Begleitumstände. Sollte es den Meistern der Insel denn tatsächlich möglich sein ...?“ Er schüttelte sich. „Wir müssen landen, Don. Wir müssen mit den Leuten sprechen. Wir haben Übersetzergeräte an Bord.“

„Einverstanden, aber ich schlage vor, wir versuchen es nicht bei der Stadt. Wir landen im Gebirge, hundert Kilometer von der Stadt entfernt. Wenn sie etwas von uns wollen, werden sie schon kommen.“

Mit dem Planwaren alle einverstanden.

Es herrschte eine hochgespannte Atmosphäre, als die C-5 tiefer ging und langsam in geringer Höhe über den Gebirgskamm hinwegstrich, um nach einer geeigneten Landestelle zu suchen. Sie sollte so liegen, daß man die fernen Umrisse der Stadt noch erkennen konnte. Die strahlende Lichtkuppel mußte bis zu zweihundert Kilometer Entfernung sichtbar sein.

Sie entdeckten einen Talkessel, der nach drei Seiten von steilen Felsen eingeschlossen wurde. Die offene Seite zeigte in Richtung der Stadt. Ein Angriff war hier nur von der vierten Seite oder von oben her möglich.

„Und jetzt versuchen wir, Funkverbindung aufzunehmen“, sagte Gucky, der seine Unruhe kaum noch unterdrücken konnte. „Wenn wir die Translatoren Zwischenschalten, sollte es gehen. Ich werde das übernehmen. Wer hat Funkdienst?“

„Sergeant Inghar“, klärte Redhorse ihn auf. „Er ist zugleich für die Ortergeräte verantwortlich. Frage ihn gleich, ob er keine Spur von der CREST entdeckt hat“

„Das wird, wenn meine Theorie stimmt, unmöglich sein“, orakelte Gucky und verschwand in der Funkzentrale. Er verschloß die Tür nicht, so daß

er sehen und hören konnte, was in der Kommandozentrale geschah.

Sergeant Inghars breiter Rücken verdeckte einen Teil der Funkanlage. Im ersten Augenblick erinnerte er an Bullys breites Kreuz, aber als der Sergeant sich umdrehte und Gucky sein Gesicht sah, war der Mausbiber so verblüfft, daß es ihm für Sekunden die Sprache verschlug.

Sergeant Inghar, von Statur groß und kräftig, hatte das zarte Gesicht einer Frau. Die roten Pausbacken erinnerten an die eines gesunden Kindes. In den sanften Augen strahlte Freude auf, als sie erkannten, wer da zu Besuch gekommen war.

„Leutnant Guck - welche Freude und Ehre.“

Gucky war gerührt. Soviel ehrliche Zuneigung machte ihn ganz schwach und verlegen. Schnell sprang er zu dem Sergeanten und drückte ihn in den Sessel zurück.

„Bleiben Sie sitzen, Sergeant. Sie und ich, wir werden jetzt gut zusammenarbeiten müssen, und von dem Erfolg unserer Bemühungen wird vielleicht alles abhängen. Schalten Sie einen Translator zwischen Sender und Empfänger. Wir wollen versuchen, Verbindung mit den Fremden aufzunehmen. Wenn mich nicht alles täuscht, sind es Maahks.“

„Würde mich nicht wundern, Sir.“ „Lassen Sie das Sir, Inghar. Meine Freunde nennen mich einfach Gucky.“

„Danke“, hauchte Inghar ergriffen. „Noch etwas“, sagte Gucky. „Haben die Orterschirme keine Spur von der CREST oder den anderen Schiffen aufgezeigt?“

„Nein, Gucky. Ich habe, als wir vor den Fremden flohen und sehr hoch stiegen, den Weltraum abgesucht. Nichts! Kein Schiff. Überhaupt nichts. Auf den Orterschirmen erschien kein einziger Fleck.“

Gucky stand plötzlich ganz still neben Inghars Sessel. „Nichts?“ vergewisserte er sich. „Nein, kein Fleck. Der Raum ist völlig leer.“ Gucky holte tief Luft. „Also auch keine Asteroiden, Kleinplaneten, Trümmerstücke?“ „Auch das nicht.“ „Nur die beiden Sonnen und der Riesenplanet?“

Diesmal nickte Sergeant Inghar nur. Die roten Backen verschwanden plötzlich. Inghar lächelte nicht mehr. Er wurde totenblaß. Erst jetzt schien er zu begreifen, was seine Feststellung zu bedeuten hatte. Für Gucky waren sie nur die Bestätigung seiner Theorie. Der Verdacht, in die vollkommenste aller Fallen der Meister der Insel geraten zu sein, bestätigte sich immer mehr.

Inghar hatte mit zittrigen Händen das Übersetzergerät angeschlossen. Don Redhorse kam in die Funkzentrale. Die C-5 war sicher gelandet. Der Energieschirm schloß das Tal von der Außenwelt ab.

Aus dem Lautsprecher kamen erste Wortfetzen. Es handelte sich um Nachrichten allgemeiner Art.

Irgendwo war ein Gravitationsfahrzeug abgestürzt und die Suche danach war bisher vergeblich gewesen. In der Stadt fand eine Veranstaltung statt, zu deren Besuch eingeladen wurde. Dann war die Rede von Verteidigungsmaßnahmen, aus denen allerdings nicht hervorging, gegen wen sich die Bewohner des Riesenplaneten verteidigen wollten. Und schließlich kam die Meldung, auf die sie gewartet hatten.

Der Sprecher berichtete von dem plötzlichen Auftauchen eines fremden Schiffes, dessen Bauart von allen bekannten abwiche. Es wurde betont, daß es nicht aus dem Transmitter gekommen sei, sondern über der Stadt materialisierte, um dann sturzartig zu landen. Als sich ihm ein Untersuchungskommando näherte, war es geflohen. Man hatte es inzwischen im Gebirge aufgespürt und bereitete eine Expedition vor. Redhorse sagte:

„Wir müssen versuchen, Inghar, Verbindung mit ihnen aufzunehmen, bevor sie einen Fehler begehen. Feindseligkeiten wollen wir vermeiden.“

„Warten wir damit“, schlug Gucky vor, „bis die angekündigte Expedition hier erscheint. Sie werden Funkgeräte mithaben und von sich aus eine Kontaktaufnahme anstreben. Wir sind für sie Fremde aus dem Weltraum. Vergiß nicht die Bemerkung, die sie machten ... die mit dem Transmitter.“

Redhorse sah Gucky forschend an, dann nickte er.

„Allmählich beginne ich auch etwas zu ahnen, aber ich werde mich hüten, voreilige Schlüsse zu ziehen. Warten wir, bis man uns besucht.“

„Kann nicht mehr lange dauern. Kümmere dich um die Verteidigung, ich werde mit Inghar versuchen, Kontakt aufzunehmen.“

Tronar und Rakal versicherten, es gäbe soviel Energieströme, daß sie leicht nach allen Richtungen reisen könnten. Es mußte sich demnach um einen sehr zivilisierten und reich bewohnten Planeten handeln. Allerdings, so schränkten sie ein, gab es auch Energien, deren Ursprung nicht auszumachen war.

Wenig später erschienen auf den Bildschirmen die Vorläufer der zu erwartenden Streitkräfte. Es waren kleine und wendige Flugmaschinen in Torpedoform, die in der tiefer gelegenen Ebene landeten, ohne etwas zu unternehmen. Kurze Zeit darauf senkten sich drei Hornissen vom Himmel herab und setzten neben der Vorhut auf.

„Na, endlich ein Hinweis“, freute sich Tronar. „Die Hornissen kennen wir ja. Haben wir nicht Frieden mit ihnen geschlossen?“

„Noch nicht“, hielt Gucky ihm entgegen. „Noch nicht!“

Sergeant Inghar bemühte sich indessen, Funkverbindung mit dem aufmarschierenden Gegner zu erhalten. Seine Backen hatten sich wieder gerötet.

Er sah wieder gesund und fröhlich aus. Gucky hockte neben ihm.

„Sie müssen doch den gleichen Gedanken haben wie wir“, meckerte er. „Vielleicht versuchen sie es auf einer anderen Welle.“

„Vielleicht wäre es besser, wenn wir beginnen würden“, schlug Inghar schüchtern vor. „Zeigen wir ihnen, daß wir in friedlicher Absicht kommen. Vielleicht können sie uns helfen.“

„Das wohl kaum“, befürchtete Gucky mit einem Grund. „Denn wenn sie uns helfen könnten, wäre ihnen auch geholfen. Wir stecken alle in derselben Klemme.“ „Verstehe ich nicht ...“ „Ich auch nicht so richtig“, gab Gucky schnell zu, um das Thema abzubrechen. Es gab jetzt andere Probleme. „Da ... hören Sie? Schalten Sie lauter! Das gilt doch uns, oder nicht?“

Inghar drehte an einigen Knöpfen, und die Stimme aus dem Lautsprecher wurde deutlicher. Sie war nicht gut zu verstehen, denn der Translator mußte ganze Worte auslassen, anders waren die Pausen nicht zu erklären. Vielleicht war er beschädigt.

Immerhin war der Rest eindeutig genug. Die fremde Stimme sagte: „... ohne Benutzung des Transmitters oder Erlaubnis der Meister. Wir müssen Sie ... auffordern, den Schutzschild ... damit eine Untersuchung durch unsere Kommission ermöglicht wird. Verstehen Sie uns... ein Zeichen geben. Unsere Stationen sind laufend auf Empfang ... Übersetzergeräte auf positronischer Arbeitsbasis ... fremde Galaxis ...“

Redhorse nahm das Mikrophon. Inghar schaltete auf Senden.

„Hier spricht Captain Don Redhorse, Heimatwelt Terra. Unser Erscheinen hier beruht auf einem Mißverständnis, an dem nicht wir die Schuld tragen. Wir haben keine feindlichen Absichten. Wenn Sie zur Rasse der mutierten Maahks gehören, so ist zwischen Ihnen und uns Friede. Wir haben einen entsprechenden Vertrag mit Ihrem Kommandanten Beukla abgeschlossen. Wir sind bereit, eine Abordnung von Ihnen an Bord unseres Schiffes zu lassen. Antworten Sie, bitte.“

Mehrmals hatte Gucky versucht, Redhorse zu unterbrechen. Dann gab er es auf. Es spielte nun auch keine Rolle mehr. Redhorse würde noch früh genug merken, was passiert war.

Die Antwort der Maahks kam wenige Minuten später, diesmal besser verständlich:

„Sie sprechen in Rätseln. Es gibt keine mutierten Maahks. Wir sind die Maahks, die Wächter des Transmitters. Wir haben weder jemals von Terra noch von einem Kommandanten Beukla gehört. Das muß ein Mißverständnis sein. Wenn Sie nicht den Sonnentransmitter benutztten, wie kamen Sie denn hierher? Es gibt sonst keine Möglichkeit, die

gewaltigen Entfernungen zu überbrücken.“

Redhorse sah Gucky fragend an. Der Mausbiber hob die Schultern.

Sergeant Inghar beschäftigte sich mit den Orterschirmen. Er zuckte plötzlich zusammen. Mit zitternden Fingern deutete er auf die Schirme.

„Da ... was ist das? Ortungen ... Tausende von ihnen ...“

Gucky sprang vor. Eine jähre Hoffnung ergriff von ihm Besitz. Wenn es Tausende von Ortungen gab, konnte es sich nur um die Asteroiden handeln, um den Trümmergürtel des Schrotschußsystems. Dann bewahrheitete sich seine verrückte Befürchtung nicht. Dann war alles nur eine vage Vermutung gewesen, und sie konnten ... Aber der Riesenplanet blieb. Die nicht mutierten Maahks blieben.

Die Wächter des Transmitters blieben.

„Sie bewegen sich auf uns zu“, rief Inghar. „Kursänderungen, beweisen, daß es sich um Raumschiffe handelt.“ Also keine Asteroiden! Gucky's Nackenfell sträubte sich, als er mit einem Satz zu Redhorse sprang.

„Schalte auf Senden - schnell!“ Redhorse gehorchte, ohne eine Sekunde zu zögern. Gucky rief schrill ins Mikrophon: „Achtung, Maahks! Verteidigt euch, so gut es geht. Wehrt euch, denn die Meister der Insel haben euren Untergang beschlossen. Wehrt euch, wir werden euch dabei helfen! Fragt jetzt nicht, denn dazu ist keine Zeit! Tausende von Schiffen greifen euch an!“

Inghar rief vom Orter her: „Die fremden Objekte nähern sich mit hoher Geschwindigkeit. Sie haben sich in Staffelformation aufgeteilt. Eine davon ist bereits unter dem Horizont verschwunden. Zwei nähern sich weiter der Stadt.“

Redhorse wartete vergeblich auf eine Antwort aus dem Lautsprecher. Die Expedition der Maahks schien schnell begriffen zu haben, was geschehen war. Die Hornissen und Flugwagen starteten und flogen in geringer Höhe zur Stadt zurück.

Sie kamen gerade zurecht, um in den ersten Atomexplosionen zu verdampfen. Minuten später verwandelte sich die Stadt in eine Gluthölle.

Redhorse schaltete den Empfänger aus. Er kam zu Gucky und sah auf die Orterschirme. Tronar und Rakal standen in der Tür zur Zentrale. Inghar war wieder blaß geworden. Leutnant Hope Schwag saß in seinem Kontrollsessel, halb umgedreht und ebenfalls bleich. Redhorse sagte:

„Gucky, deine Idee, eine Theorie ...? Hat sie sich inzwischen bestätigt?“ Gucky nickte nur. „Und ...? Willst du uns nicht mitteilen ...?“ Wieder nickte Gucky. Er schwieg.

„Ist es ... hat es etwas mit Zeit zu tun?“ fragte Redhorse heiser.

Gucky sprang in den nächsten Sessel.

„Ja, eine ganze Menge“, bequemte er sich endlich zu sagen. „Um genau zu sein - tausend Jahre! Wir sind über Kalif in ein Zeitfeld geraten, wohl die schlimmste Falle der Meister der Insel. Ein Zeitversetzfeld. Einseitig allerdings, denn eine Rückkehr ist normal nicht möglich. Es müssen tausend Jahre her sein, denn vor wenigen Minuten begann die Strafaktion der Meister gegen die Maahks. Heute, morgen oder übermorgen wird dieser Planet zerplatzen und der Asteroidengürtel entstehen.“ Redhorse nickte langsam. „Ich hatte es mir gedacht, wagte aber nicht, an eine solche Möglichkeit zu glauben. Eine Zeitfalle! Gibt es wirklich keine Rückkehr?“

„Nur dann, wenn jemand in tausend Jahren das Zeitfeld findet und abschaltet ...“

Über der fernen Stadt standen flammende Atomsonnen. Der Weltuntergang bereitete sich vor. Gucky rutschte aus dem Sessel. „Allmählich nimmt alles Gestalt an“, sagte er. „Ich werde jetzt dafür sorgen müssen, daß eine Legende wahr wird. Bleibt hier und wartet auf mich. Ich bin zurück, sobald meine Aufgabe erledigt ist.“

„Welche Aufgabe?“ fragte Redhorse besorgt. Gucky regte sich. „Ich bin der Überall-zugleich-Töter ... erinnert ihr euch? Es gibt keine Sage, die nicht einen sehr realen Ursprung hätte.“ „Sei vorsichtig!“ bat Redhorse.

„Wenn du Pech hast, erwischst es dich irgendwo, irgendwann ...“

„Nein!“ Gucky konzentrierte sich auf den Teleportersprung. „Nein. Denn die Sage der Maahks berichtet nichts über meinen Tod. Ich verschwand mit dem Schiff, mit dem ich kam. Also mit euch. Bis später, Freunde ...“

Zwei Sekunden später war er verschwunden.

## 5.

Gucky hätte selbst nicht zu sagen vermocht, warum er etwas völlig Sinnloses tat. Er handelte wie aus einem inneren Drang heraus. Er mußte es einfach tun, obwohl er wußte, daß er damit den Ausgang des furchtbaren Konfliktes zwischen Maahks und Meistern der Insel nicht beeinflußte.

Um tausend Jahre hatte die Zeitfalle sie in die Vergangenheit zurückgeschleudert. Wenn Gucky auch sein eigenes Alter nicht so genau kannte, so wußte er doch genau, daß er vor tausend Jahren noch nicht gelebt hatte. Die Gefahr, sich selbst zu begegnen, bestand also nicht.

Gucky war in Richtung der Stadt teleportiert, aber er hütete sich, ihr zu nahe zu kommen. Ein Feuermeer breitete sich vor ihm aus. Ab und zu gelang es noch einem kleinen, schwarzen Schiff, im letzten Augenblick zu starten und der sicheren

Vernichtung zu entgehen. Aus dem Raum zwischen den beiden roten Sonnen stießen immer wieder neue Formationen der riesigen, schwarzen Schiffe hervor, die den Meistern der Insel gehörten. Jedes dieser Schiffe war von einem grünen Energieschirm eingehüllt und somit unangreifbar. Gucky wußte, daß hier seiner Fähigkeit die Grenze gesetzt war. Durch den grünen Schirm hindurch konnte er nicht teleportieren.

Die schwarzen Riesenschiffe machten Jagd auf die kleinen, tapferen Hornissen, die sich ihnen entgegenzustellen wagten. Es war nur zu natürlich, daß Gucky's Sympathie den Unterlegenen galt.

Eine Hornisse strich dicht über die Felsen dahin, als suchte sie nach einem Versteck. Gucky bedauerte, keinen tragbaren Translator dabei zu haben, aber mit Hilfe einseitiger Telepathie ließ sich schon etwas erreichen.

Er teleportierte in die Hornisse. Es war der gleiche Typ, mit denen die mutierten Maahks tausend Jahre später die CREST angriffen. Angreifen würden ... oder bereits angegriffen hatten ...? Gucky zerbrach sich nicht den Kopf über Zeitparadoxa.

Er materialisierte in der kleinen Kommandozentrale des Schiffes.

Mit Maahks hatte er inzwischen seine Erfahrungen gesammelt. Er wußte, daß sie mit Vorsicht zu genießen waren, aber er wußte auch, daß sie nie übereilt handelten und daß man sie mit Logik überzeugen konnte.

An den Kontrollen saß ein riesiger Maahk mit einem besonders schönen Sichelkopf. Er riß alle vier Augen erschrocken auf, als er das fremdartige Wesen mitten im Raum materialisieren sah. Seine instinktive Handbewegung zur Waffe unterblieb. Gucky war ebenfalls bewaffnet, aber das allein war es nicht, was den Maahk vorsichtig sein ließ. Er erkannte sofort an dem leichten Flimmern, daß der Mausbiber von einem Energieschirm eingehüllt war, der ihn vor jedem Angriff schützte.

„Sehr vernünftig“, lobte Gucky und überzeugte sich davon, daß die anderen Maahks ebenso reagierten wie ihr Kommandant. „Ich trage einen Spezialanzug, mit dem man Energieschirme erzeugen, fliegen und sich sogar unsichtbar machen kann. Zu dumm, daß du mich nicht verstehen kannst, aber ich werde dir klarmachen, daß ich euer Freund bin. Dort ... siehst du das Schiff der Meister, oder wen immer die Meister auch in ihre Schiffe stecken? Eine gute Gelegenheit ... aber du mußt aufpassen, was geschieht ...“

Der Pilot einer Hornisse orientierte sich nicht nur nach den Bildschirmen sondern auch nach direkter Sicht. Über den Kontrollpulten befand sich eine sehr breite aber relativ schmale Sichtluke. Sie gestattete einen umfassenden Breitwinkelblick in Flugrichtung.

Es war Gucky durchaus möglich, durch diese Luke hindurch seine telekinetischen Fähigkeiten einzusetzen, wenn der Erfolg auch nur ein sehr geringer sein konnte, weil die Masse eines Schiffes zu groß für seine Kräfte war.

Ziemlich tief kam ein mittleres Schiff der Meister der Insel herangeflogen. Die Hitzestrahler bestrichen die nackten Felsen und ließen sie verdampfen. Jetzt hob sich der Bug des Schiffes, das die Form einer Walze hatte und zweihundert Meter lang war. Es nahm Kurs auf die Hornisse.

Gucky trat ganz nahe an die Sichtluke heran, von den Maahks aufmerksam beobachtet. Sie schienen zu ahnen, daß er ihnen helfen wollte. Für einen Augenblick spielte Gucky mit dem Gedanken, ihre Gehirnkapazität für seine Zwecke auszunützen und seine telekinetische Strahlung zu verstärken, aber dann beschloß er doch, es so zu versuchen. Er wußte, wie aussichtslos es war, das feindliche Schiff mitten im Flug zu stoppen, aber er wußte, daß er durchaus in der Lage war, den Kurs geringfügig zu verändern. Im freien Weltraum spielte das für den Gegner keine Rolle, wohl aber hier so dicht über der Oberfläche eines Planeten.

Er konzentrierte sich auf den Gegner, der mit geringer Geschwindigkeit auf sie zuflog.

Gucky packte telekinetisch zu, wobei er die Arme hob, um die dramatische Wirkung seiner Vorstellung noch zu erhöhen.

In dieser Sekunde wurde der Überall-zugleich-Töter geboren.

Das schwarze Schiff flog vorerst unbeirrt weiter. Jede Sekunde konnte es das vernichtende Feuer eröffnen. Schon fürchtete Gucky, daß er sich und seine Fähigkeiten doch ein wenig überschätzt hätte, da bemerkte er, daß der Gegner fast unmerklich von seinem bisherigen Kurs abwich und eine neue Richtung einschlug, die alles andere als ungefährlich war. Innerlich begann Gucky zu schwitzen. So schwer hatte er es sich doch nicht vorgestellt. Noch zehn Sekunden, vielleicht konnte er sich derart konzentrieren, aber dann war es vorbei damit.

Zehn Sekunden konnte er das andere Schiff halten ... mehr nicht.

Zum Glück reichten die zehn Sekunden aus.

Die geringfügige Kursabweichung genügte, das schwarze Schiff gegen einen Berggipfel prallen zu lassen. Im gleichen Augenblick eröffnete es das Feuer. Aber sinnlos irrten die grellen Hitzestrahlen umher und trafen kein Ziel mehr. Das Schiff rutschte seitlich an den Felsen vorbei und begann in die Tiefe abzugleiten.

Gucky hatte es schon längst losgelassen, denn er hätte nun nicht mehr die Kraft gehabt, noch eine Sekunde länger auszuhalten.

Das Schiff schlug weiter unten auf. Eine furchtbare

Explosion erfolgte und riß es auseinander. Der Rest verdampfte in einer strahlenden Wolke. Gucky ließ die Arme sinken. Die Maahks betrachteten ihn lange, ehe sie sich vor ihm verneigten.

Gucky nutzte die Gelegenheit. Er deutete auf die Funkeinrichtung und dann auf sich. Der Kommandant der Maahks begriff, was Gucky damit sagen wollte. Er schaltete die Anlage ein und berichtete seinen Kollegen von den anderen Hornissen, daß ein kleines Wesen aufgetaucht sei, das über seltsame und unheimliche Fähigkeiten verfüge und mit den Maahks gegen die Invasoren kämpfen wolle. Er bat alle Maahks, das kleine Wesen zu beschützen und ihm zu helfen, wo immer es auch auftauche. Und er gab ihm den Namen: der Überall-zugleich-Töter.

Als er wieder aufsah, war Gucky verschwunden.

Der Mausbiber, von der unvorstellbaren Anstrengung sehr erschöpft, war in den Raum hinausteleportiert. Er schaltete das Triebwerk seines Anzugs ein und schwebte hoch über der Oberfläche des Planeten. Die Hornisse flog ohne ihn weiter.

Nein, so hatte das nur wenig Sinn. Raumschiffe mit Telekinese vom Kurs abzubringen - das ging vielleicht ein- oder auch zweimal, und auch dann nur im Notfall. Diesmal war es notwendig gewesen. Die Maahks wußten nun Bescheid, wer er war und auf welcher Seite er stand. Künftig würden sie ihm helfen. Da ließen sich andere und leichtere Methoden anwenden. Er fand auch bald heraus, welche. Als Gucky im nächsten Schiff der Maahks materialisierte, wurde er mit allen Anzeichen der Freude und Verehrung empfangen. Die Gedanken des Kommandanten verrieten ihm, daß man ihn, den Unbekannten, als eine Art Schutzgeist betrachtete. Das erleichterte ihm die Aufgabe.

Er hatte festgestellt, daß die schwarzen Angreifer in gewissen Zeitabständen ihre grünen Schutzschirme ausschalteten. Wahrscheinlich fraßen sie zuviel Energie, so daß sich ihr Einschalten nur im direkten Einsatz und bei akuter Gefahr lohnte. Darauf baute Gucky seinen Plan auf.

Er machte dem Maahk klar, daß er sich in geringer Höhe und zwischen den Felsen aufhalten sollte. Als zwei gegnerische Schiffe gesichtet wurden, konnte er ihn sogar dazu überreden, auf einem Hochplateau niederzugehen und zu landen.

Die Hornisse würde zur perfekten Falle. Gucky wartete ab, was geschah.

Die schwarzen Raumschiffe hatten die Schutzschirme ausgeschaltet. Sie strichen in geringer Höhe über das Gebirge dahin und sichteten prompt das gelandete Schiff der Maahks. Während der eine Gegner ruhig weiterflog, änderte der zweite seinen Kurs und kam langsam näher.

Gucky war unterdessen nicht untätig geblieben.

Nach drei Teleportersprüngen hatte er das Arsenal der Hornisse gefunden. Die kleinen Bomben waren ähnlich konstruiert wie die der Terraner oder Arkoniden. Sie besaßen an der Außenseite nur einen gelben Knopf.

Er steckte sich die Taschen damit voll und Teleportierte in die Zentrale zurück. Mit einem Blick überzeugte er sich davon, daß der Gegner noch einige Kilometer entfernt war. Vorsichtig nahm er eine der Bomben aus der Tasche und hielt sie auf der flach ausgestreckten Pfote dem Kommandanten hin. Dabei deutete er mit der anderen Hand auf den gelben Knopf.

Die Gedanken des Kommandanten verrieten ihm alles, was er wissen wollte. Die Bomben waren atomare Sprengkörper. Drückte man den Knopf völlig ein, dauerte es.. etwa fünfzehn Minuten, bis sie detonierte. Drückte man ihn jedoch nur bis zum ersten Widerstand ein, detonierte die Bombe in einer Zeiteinheit, die etwa zehn terranischen Sekunden entsprach.

Gucky atmete auf, als er das verstanden hatte. Nun war der Rest nicht mehr schwer. Wenigstens nicht, solange die Gegner ihre Energieschirme nicht einschalteten.

Er visierte den Angreifer durch die Sichtluke an und Teleportierte. Irgendwo im Innern des fremden Schiffes materialisierte er. Es war ein dunkler, kleiner Raum. Das nahe Brummen verriet ihm, daß die Antriebszentrale nicht weit entfernt war. Ob hier oder woanders, das würde keine Rolle mehr spielen. Es war egal, wo die Bombe detonierte. Er zog eine aus der Tasche, konzentrierte sich auf den Rücksprung in die Hornisse, drückte den Knopf bis zum ersten Widerstand ein - und sprang.

Er rematerialisierte nicht genau. Wahrscheinlich war er zu aufgeregt gewesen. Als er wieder sehen konnte, stand er fünfzig Meter neben der Hornisse auf dem felsigen Grund der Hochfläche. Er sah nach oben, fand aber nicht sofort das schwarze Schiff. Doch dann mußte er geblendet die Augen schließen, denn ein greller Feuerball entstand dort, wo er den Angreifer vermuten mußte.

Er wartete nicht mehr länger, sondern Teleportierte in die Zentrale der Hornisse. Der Kommandant begriff sofort, was er zu tun hatte. Er schaltete den Antrieb ein, und in waghalsiger Fahrt raste das kleine Schiff in die Höhe, um sich vor dem zweiten Angreifer in Sicherheit zu bringen. Denn da konnte Gucky nichts mehr machen. Das schwarze Schiff hatte die Vernichtung seines Gefährten gesehen und kehrte um. Diesmal mit eingeschalteten Schutzschirmen.

Als Gucky die Hornisse in Sicherheit wußte, überlegte er, welche Kampfmethode die bessere war. Er kam zu dem Ergebnis, daß es nur auf die

Umstände ankam, unter denen der Einsatz erfolgte. Und im übrigen, sagte er sich, würde er allmählich in Übung kommen.

Es gelang ihm in der nächsten halben Stunde, zwei schwarze Schiffe vom Kurs abzubringen und gegen die Berge prallen zu lassen. Da nützten ihnen auch die grünen Schirme nichts. Drei weitere vernichtete er durch Bomben. Er besorgte sich einen neuen Vorrat und Teleportierte dann ins Freie.

Nun ging es noch leichter. Er wartete einfach, bis ein Schiff der Meister auftauchte, das ohne Schirm flog. Er Teleportierte hinein, zündete die Bombe und verschwand wieder. Fünf Sekunden später waren die Invasoren um ein Schiff ärmer. So anstrengend der dauernde Einsatz auch war, Gucky fühlte sich auf einmal wieder ganz jung. So war das damals auf dem Planeten „Tramp“ gewesen, als seine Parafähigkeiten noch eine Spielerei, ein Zeitvertreib gewesen waren. Jetzt waren sie blutiger Ernst geworden.

Die Flotte der Maahks begann sich zu sammeln. Das plötzliche Auftauchen des geheimnisvollen Helfers, der überall zugleich zu sein schien, gab ihnen neuen Auftrieb. Vielleicht konnten die Angreifer noch zurückgeschlagen werden. Niemand schien zu wissen, warum sich die Meister der Insel auf einmal als Feinde entpuppten.

Gucky Teleportierte von Schiff zu Schiff und legte Tausende von Kilometern zurück. Insgesamt vernichtete er fünfzig Raumer der Angreifer, ehe er sich entschloß, zur C-5 zurückzukehren. Vergeblich hatte er versucht, telepathische Verbindung mit Tronar, Rakal oder Redhorse zu erhalten. Funkkontakt war ausgeschlossen, denn alle Wellen wurden von den verzweifelt kämpfenden Maahks belegt. Nicht eine Frequenz war frei.

Mit drei oder vier Sprüngen kehrte er in Richtung der Hauptstadt zurück, um sich zu orientieren. Vierzig Kilometer vor der Stadt kam er nicht weiter und blieb auf einem Berggipfel stehen. Vor ihm lag die Hölle.

Die Stadt war ein riesiger Kratersee aus flüssigem Magma geworden. Die feurige Masse brodelte, als würde sie von einem unterirdischen Hitzespeicher dauernd erwärmt. Gewaltige Blasen stiegen auf und zerplatzten mit lautem Knall. Grüne Dämpfe breiteten sich in dichten Schleibern aus und verschlechterten die Sicht. Einige Gebäude standen noch in den feuerflüssigen Fluten, aber sie neigten sich bereits zur Seite und begannen zu versinken.

Hoch oben in der Atmosphäre standen noch immer die Atompilze. Sie glühen nicht mehr, aber beim es noch einmal vergeblich mit dem Sender versucht hatte. Aber in der Vielzahl der Maahk-Gedanken war es unmöglich, die Impulse der Terraner herauszufinden.

Einen Augenblick lang kam ihm der Gedanke, ein

Schiff der Maahks zu kapern und damit zu fliehen. Aber dann sah er ein, wie sinnlos das sein würde. Er befand sich nicht nur eine Million Lichtjahre von der eigenen Galaxis entfernt, sondern auch tausend Jahre in der Vergangenheit. Die Zeit war schwerer zu überwinden als der Raum.

Rhodan würde erst in einem halben Jahrtausend geboren werden.

Und er, Gucky, war zur gegenwärtigen Zeit ebenfalls noch nicht geboren.

Er sah, wie ein kleines Schiff der Maahks in wilder Flucht vor einem Riesenkreuzer der Meister der Insel daher jagte, visierte es an und teleportierte.

\*

Was Redhorse befürchtet hatte, traf sehr bald ein.

Die Invasoren entdeckten das terranische Schiff. Vielleicht hielten sie es für eine Neukonstruktion der Maahks, oder sie kannten deren Erfahrungen, die sie neuntausend Jahre zuvor mit den Arkoniden gemacht hatten. Ohne Warnung griffen sie an.

Es waren zwei Schwere Kreuzer mit einer Länge von fünfhundert Metern. Aus den stumpfen Bugnasen schossen grelle Energiefinger, die von dem Schirm der C-5 leicht aufgefangen werden konnten. Redhorse befahl den Einsatz der Transformkanone.

Drei in den grünen Schutzschirm des ersten Kreuzers geschleuderte Hyperbomben ließen diesen jäh zusammenbrechen. Die vierte Bombe detonierte im Kommandostand des Gegners, von dem Transformstrahler mitten hineiteleportiert. Der Schwere Kreuzer wurde nächsten Niederschlag würde es radioaktive Isotopen regnen. Das Leben auf dem Planeten würde erlöschen, wenn es keine Zuflucht tief - unter den oberen Felsenschichten fand. Und genau das würde geschehen, sobald ...

Gucky erinnerte sich an das, was geschehen würde. Noch waren keine Anzeichen dafür vorhanden, daß der Planet zerplatzen würde.

Er visierte das ferne Gebirge am Horizont an, quer über dem Feuersee und gut hundert Kilometer entfernt. Er teleportierte.

Er fand das Tal, in dem die Kaulquappe gestanden hatte. Sie war nicht mehr da. Die das Tal einschließenden Felsen wiesen Schmelzspuren auf. Es mußte ein Angriff stattgefunden haben, der von der C-5 abgewehrt worden war. Wahrscheinlich hatte sie dann vor einer Übermacht fliehen müssen.

Gucky stand verlassen auf dem Felsgrat und sah hinab in die Ebene. Rechts leuchtete das Meer aus Feuer und Magma. Geradeaus erstreckte sich die noch unberührte Steinwüste. Hinter ihm war das Gebirge. Links standen glühende Feuerpilze am Himmel. Dort mußte eine andere Stadt liegen, die gerade angegriffen wurde.

Wohin mochte Redhorse geflohen sein?

Hier oben im Gebirge war Gucky vorläufig sicher, aber er wußte nicht, wie lange es dauern würde, bis der Untergang des Planeten begann. In seinem terranischen Kampfanzug war eine Lufterneuerungsanlage, deren Funktionsdauer jedoch begrenzt war. Immerhin war er für einige Tage von jeder Luftzufuhr unabhängig. Lebensmittelkonzentrate und Wassertabletten waren ebenfalls vorhanden. Selbst im Weltraum war er für einige Tage sicher, und einmal mußte Redhorse ihn ja finden.

Er konzentrierte sich auf einfallende Gedankenimpulse, nachdem er von weiteren Explosionen regelrecht zerrissen.

Der andere schoß hinauf in den dunkelgrünen Himmel und kehrte wenige Minuten später mit einem ganzen Verband als Verstärkung zurück. Redhorse gab Leutnant Schwag einen Wink. „Flucht! Wir können hier nicht auf Gucky warten, denn die Übermacht würde uns erdrücken. Vielleicht finden wir weiter in den Bergen ein besseres Versteck. Tronar, versuchen Sie, immer an Gucky zu denken, damit er uns orten kann.“

„Ich denke schon an gar nichts anderes mehr“, knurrte Tronar.

Hope Schwag ließ die C-5 in elegantem Bogen aus dem Talkessel und steil in die Höhe schießen. Die schwarzen Angreifer waren so überrascht, daß sie nicht schnell genug handelten. Ehe sie reagieren konnten, hatte die C-5 bereits die Atmosphäre des Planeten hinter sich gelassen und jagte in den sterbenlosen Abgrund hinein. In großem Bogen kehrte sie eine halbe Stunde später wieder zurück und näherte sich dem Planeten von der Nachtseite her.

Überall glühten die riesigen Magmameere, und an mehreren Stellen trat das glutflüssige Planeteninnere frei zutage. Im Gegensatz zu dem mattglühenden Magma schimmerte es hellrot. Nicht mehr lange, und der atmosphärische Wasserstoff würde irgendwo auf Sauerstoff treffen. Die Katastrophe bereitete sich vor, aber auch die Meister der Insel ahnten noch nichts davon.

Plötzlich glaubte Redhorse zu wissen, warum die Meister der Insel seit dieser Katastrophe das System der beiden roten Sonnen mieden.

„Keine Spur von Gucky“, sagte der verzweifelte Sergeant Inghar. Ununterbrochen saß er vor seinen Funkgeräten und ließ den Frequenzselektor über die Skalen wandern. „Er meldet sich nicht. Der Funkäther ist überfüllt. Man muß schon Glück haben, wenn man eine freie Sekunde erwischt. Ich versteh das nicht.“

„Geben Sie nicht auf“, bat Redhorse, der sich trotz seines Ärgers auf Gucky ernste Sorgen um den Mausbiber machte. „Es mußte mit dem Teufel

zugehen, wenn ihm etwas passiert wäre.“

Inghar deutete auf die Bildschirme.

„Die Hölle jedenfalls ist nicht weit“, meinte er sarkastisch.

Sie gingen tiefer. Leutnant Hope Schwag saß mit angespanntem Gesicht hinter den Kontrollen, jede Sekunde bereit, wieder in den Raum hinauszufliegen. Der Schutzschirm war eingeschaltet.

Tronar und Rakal wagten es nicht, einen der unzähligen Energieströme auszunutzen. Sie konnten nicht wissen, ob sie gerade an einer Stelle rematerialisieren würden, an der die Stromquelle oder der - verbraucher Sekunden später von flüssiger Lava überspült wurden. Aber sie hatten auch noch andere Probleme. Sie saßen etwas abseits im Kontrollraum der C-5 und unterhielten sich darüber.

„Ich werde aus der Art der Impulse nicht mehr schlau“, meinte Tronar und schüttelte den Kopf. „Das ist doch keine normale Energie, wenn du mich fragst. Ob es etwas damit zu tun hat, daß wir unsere Zeitebene verlassen haben?“

„Das ist doch nur relativ zu verstehen, Tronar. Dies ist jetzt unsere Ebene, und Energie bleibt Energie. Meiner Meinung nach sind wir einer ganz anderen Sache auf der Spur. Wenn ich sage, daß Energie immer Energie bleibt, so stimmt das nur zum Teil. Die Stromversorgung der Stadt, um ein Beispiel zu nennen, ist Gegenwart. Die Energie wird jetzt hergestellt und jetzt verbraucht. Es ist also ganz normale Energie, und wir wissen und spüren das.“

„Ich beginne zu verstehen ...“ „Laß mich ausreden“, bat Rakal - ernst. „Nehmen wir aber einmal an, die Meister der Insel errichteten die Zeitfalle erst, als der Planet bereits zerstört und auseinandergebrochen war. Es ist ja möglich, daß sie den Transmitter nicht zerstören konnten. Um ihn aber aus dem Verkehr zu ziehen, sicherten sie ihn einfach gegen Unbefugte ab. Sie bauten also die Zeitfalle erst später. Die logische Fortführung des Gedankens besagt, daß wir falls wir die Energieimpulse des Zeitfeldes empfangen - Impulse wahrnehmen, die jetzt überhaupt noch nicht existieren.“

Tronar schaute seinen Zwillingsbruder an.

„Wie können wir etwas wahrnehmen, das nicht existiert?“

„Es ist möglich! Wir existieren ja auch, obwohl es die Zeitfalle in diesem Augenblick noch nicht gibt! Es gibt sie erst in hundert oder zweihundert Jahren. Und doch sind wir jetzt und hier.“

„Etwas kompliziert, findest du nicht?“

„Die Zeit ist etwas, das wir noch nicht kennen. Wir haben den Raum und die Entfernungen bezwungen, aber nicht die Zeit. Wir haben eine halbe Milchstraße erobert und wieder verloren, aber auf keiner Welt haben wir eine Zeitmaschine gefunden. Es gibt keine Rasse, die die Zeitreise beherrscht. Sicher, wir fanden

gewisse Ansätze und auch einige Vorstöße in dieser Richtung. Wir fanden andere Zeitebenen und ein Vortasten in Richtung der Zeitreise, aber niemals entdeckten wir ihre Perfektion. Auch das, was wir erleben, ist keine Perfektion. Wenn ich mit einem Gewehr blindlings in die Gegend ballere, kann man das kaum als Scharfschießen bezeichnen.“

„Selbst wenn du recht haben solltest, was ich noch sehr bezweifle, würde uns das nicht weiterhelfen. Es handelt sich nicht um normale Energieimpulse. Was sollen wir damit anfangen?“

Rakal legte den Finger an die Nase, wie er es immer machte, wenn er scharf nachdenken wollte.

„Das werde ich noch herausfinden, Tronar. Ich habe da eine Idee. Aber ich möchte das Experiment erst dann durchführen, wenn wir Gucky gefunden haben. Wäre doch schrecklich, wenn wir ihn hier zurückließen.“ „Hier?“ Rakal lächelte. „Du hast recht. Ich müßte sagen: wenn wir ihn jetzt zurückließen.“

Mit hoher Geschwindigkeit ließ Leutnant Schwag die C-5 über die Gebirgskämme dahinjagen. Bis hierher waren Tod und Vernichtung noch nicht vorgedrungen. Einige Staffeln Hornissen hatten sich in die Täler zurückgezogen, um sich zu neuer Abwehr zu sammeln. Sie erkannten das fremde Kugelschiff sofort und griffen es nicht an. Vom Funkraum her rief Sergeant Inghar:

„Sie senden uns das Kodesignal für ‚Guten Flug‘. Gucky muß sich bei ihnen beliebt gemacht haben, und sie wissen; daß Gucky zu uns gehört.“

Redhorse beeilte sich, in die Funkzentrale zu kommen.

„Können Sie nicht anfragen, wo Gucky ist? Ich meine, wenn Sie Verbindung mit den Maahks haben, wäre es doch möglich ...“

Inghar hatte schon begriffen. In schneller Folge setzte er einige Funksprüche ab. Er beschrieb den Mausbiber, seine Fähigkeiten und bat um Nachricht über seinen Verbleib. Dann schaltete er wieder auf Empfang.

Gespannt warteten sie. Währenddessen hatte Schwag die Geschwindigkeit der Kaulquappe herabgesetzt und kreiste über den Tälern. Einmal bemerkte er eins von den schwarzen Riesenschiffen der Invasoren, das in großer Höhe über ihnen hinwegzog. Es schien sie nicht geortet zu haben, denn es kümmerte sich nicht um sie.

Der Translator funktionierte nun einwandfrei. Ein naher Sender kam stark durch. Eine Stimme sagte: „Das kleine Wesen, der Überall-zugleich-Töter, hat den Meistern der Insel großen Schaden zugefügt. Wir danken ihm und euch dafür, wer immer ihr auch seid. In unseren Überlieferungen werden Kugelschiffe geschildert, aber sie wurden von unseren Gegnern gesteuert und stammten aus der zweitnächsten

Galaxis. Wir kamen einst von dort, vertrieben von den Erbauern der Kugelschiffe. Wißt ihr etwas davon?"

„Nein“, log Redhorse, denn er konnte jetzt keine diplomatischen Verwicklungen gebrauchen und hatte auch keine Zeit zu langen Erklärungen. Die Maahks spielten wahrscheinlich auf ihre Vorfahren an, die von den alten Arkoniden vertrieben worden waren. Nun erklärte sich auch der spontane Angriff auf die C-5, als sie auf dem Raumfeld der Stadt landete.

„Davon wissen wir nichts.“

Eine Weile herrschte Schweigen, dann sagte der Maahk:

„Wir haben keine Nachricht vom Überall-zugleich-Töter. Er kam auf unsere Schiffe und verschwand wieder. Niemand weiß, wo er jetzt ist, aber das Oberkommando gibt bekannt, daß bisher mindestens siebzig feindliche Kreuzer von ihm vernichtet wurden. Manchmal fast gleichzeitig an verschiedenen Steilen.“

„Können Sie veranlassen, daß Ihre Radiostationen eine entsprechende Nachricht ausstrahlen, wenn man ihn sichtet? Seine Anwesenheit auf unserem Schiff wird dringend benötigt.“ „Wir versuchen es.“ Redhorse kehrte in die Zentrale zurück. Als er auf die Bildschirme blickte, erschrak er.

Leutnant Schwag war inzwischen weitergeflogen. In der Ebene waren gigantische Krater aufgebrochen. Eine rotglühende Masse quoll zäh aus den Wunden des Planeten und füllte die Senken aus. Feuerflüssige Meere und Ströme entstanden. Sie löschten alles Leben aus. Schwerfällig wälzten sie sich über bebaute Felder und kleinere Ansiedlungen dahin und ließen tausendfachen Tod zurück.

„Dort ...“ Tronar kam herbei und zeigte auf die obere Kante des Panoramaschirms. „Die Meister der Insel!“

Es waren riesige, schwarze Walzenschiffe, jedes von ihnen mindestens achthundert Meter lang. Sie flogen in Staffeln zu je drei Stück und kamen langsam tiefer. Es war auffällig, wie sie die Formation hielten und darauf achteten, in gleicher Höhe zu bleiben.

„Wenn sie uns orten, geht es uns schlecht“, sagte Redhorse. „Ich würde vorschlagen, wir ziehen ab, ehe es zu spät ist.“

„Sie haben es nicht auf uns abgesehen“, meinte Tronar. „Sie haben etwas anderes vor. Vielleicht können wir noch bleiben. Redhorse, dort drüben die Schlucht, die quer ins Gebirge führt. Das wäre ein Versteck.“

„Was versprechen Sie sich davon, Tronar?“

„Anschauungsunterricht, Captain. Einen Lehrgang, wie man einen Planeten vernichtet.“

„Sie meinen ...?“ Redhorse verstummte. Er sah wieder auf den Bildschirm. Die Riesenwalzen

standen in Form eines Kreises etwa fünf Kilometer über der Ebene, die sich bis zum Horizont erstreckte. Auf ihren Unterseiten entstanden plötzlich gleißende Flecke, die sich in Form blendendweißer Strahlen fortsetzten. Sie vereinigten sich zu einem konzentrierten Bündel, keine fünfhundert Meter über der Oberfläche. Der so verhundertfachte Energiestrahl traf den Felsen eines Plateaus, das sich wenige Dutzend Meter über die Ebene erhob. Mit rasender Geschwindigkeit entstand ein Loch.

Seitlich floß das rotglühende Gestein davon, während eine Gaswolke senkrecht nach oben stieg, bis sie die Schiffe erreichte und einhüllte.

In der Kruste des Planeten entstand ein Schacht, der in Richtung Mittelpunkt führte.

„Sie bohren den Kern an“, äußerte Redhorse verblüfft. „Sie bohren das glutflüssige Innere an. Wollen sie denn tatsächlich diesen Planeten mutwillig zerstören? Ich habe immer noch angenommen, es sei unabsichtlich geschehen.“

„Ich weiß es nicht“, gab Tronar zu. „Niemand weiß es.“

Plötzlich stiegen die Schiffe höher. Die Strahlen erloschen.

Eine der Walzen löste sich aus der Formation und sank tief er, auf den rauchenden, glühenden Trichter zu. Als sie genau darüber stand, fiel ein dunkler Gegenstand in die Tiefe. Er verschwand Sekunden später in den Rauchwolken und in dem Krater.

Das Schiff gewann schnell wieder Höhe. Die Formation zögerte noch einige Augenblicke, dann jagte sie davon und war Sekunden später nicht mehr zu sehen. Tronar packte Redhorses Arm. „Captain - wir müssen hier verschwinden. So schnell wie möglich!“

„Glauben Sie, das war eine Bombe?“

„Und was für eine! Sie ist es, die den Planeten auseinanderreißt. Es kann jeden Augenblick passieren.“

„Diese Teufel!“ Redhorse hob die Fäuste. „Und was ist mit Gucky? Wir müssen die Maahks warnen.“

„Wenn sie mit ihren Schiffen weit genug entfernt sind, überleben sie die Katastrophe. Später können sie zu den Trümmerstücken zurückkehren und sich darauf einrichten. Sie haben keine andere Wahl, denn keines ihrer kleinen Schiffe kann den nächsten Stern erreichen.“

Die C-5 raste mit hoher Beschleunigung davon. Sergeant Inghar funkte die Warnung an alle Maahks. Er bekam sogar eine Bestätigung von einer höheren Dienststelle und den Hinweis, daß man Gucky zuletzt in einer Kampfhorrisse gesehen habe. Vor einer halben Stunde. Danach sei die Verbindung mit dem Schiff abgerissen.

Redhorse bedankte sich und sah wieder auf die Bildschirme. Die Ebene mit dem glühenden Schacht

lag tief unter der C-5. Vielleicht war es gut, so schnell wie möglich von hier zu verschwinden. Niemand konnte genau wissen, welche Wirkung die abgeworfene Bombe hatte.

„Schwarze Walzen voraus, Sir“, sagte Leutnant Hope Schwag.

Redhorse übernahm die Feuerleitzentrale. Es waren nur zwei feindliche Schiffe, die sich ihnen mit rasender Geschwindigkeit näherten, plötzlich aber vom Kurs abwichen und schnell an Höhe gewannen. Es sah so aus, als wollten sie einen direkten Zusammenstoß mit der C-5 vermeiden.

„Haben die etwa Angst?“ knurrte Tronar, der sich neben Redhorse vor die Kontrollen gesetzt hatte.  
„Sieht ganz so aus, was?“

Redhorse gab keine Antwort. Auf keinen Fall wollte er sich von den sogenannten Meistern überlisten lassen. Eine der Walzen stand genau in der Mitte des Zielgerätes für die Transformkanone. Die erste Detonation würde den grünen Schutzschirm aufreißen, die zweite unmittelbar danach abgeschossene Bombe würde mitten im Schiff explodieren.

Er brauchte die Waffe nicht einzusetzen. Die schwarzen Schiffe flohen mit Höchstgeschwindigkeit vor der viel kleineren Raumkugel.

„Gucky scheint ihnen ja ganz schön zugesetzt zu haben“, knurrte der Captain grimmig. „Und aus den Funkmeldungen der Maahks wissen sie, daß Gucky von unserem Schiff stammt. Sollte mich nicht wundern, wenn bald eine organisierte Treibjagd auf uns beginnt.“

„Wenn wenigstens Gucky auftaucht“, sagte Rakal. „Dann könnte ich versuchen, meine Theorie zu beweisen. Gelänge mir das, gäbe es einen Weg für uns, in die Gegenwart zurückzukehren.“ Tronar nickte, sagte aber nichts. Redhorse meinte:

„Wenn Gucky nicht bald wieder erscheint, müssen wir, wohl oder übel, in den Raum hinaus. Nur dort sind wir sicher. Die Maahks haben ihren zum Tode verurteilten Planeten bereits verlassen. Ganze Schwärme von ihren Hornissenschiffen sammeln sich und bringen sich in Sicherheit. Ob Gucky bei ihnen ist?“

„Wir werden bald keine Rücksicht mehr auf ihn nehmen können“, sagte Leutnant Schwag und nickte in Richtung der Bildschirme. „Da unten entstehen bereits die ersten Spalten - riesige Spalten.“

„Also doch eine gesteuerte Detonation“, bemerkte Redhorse, ohne auf Schwags verdeckte Warnung einzugehen. „Der Weltuntergang vollzieht sich relativ langsam. Es wird jeder Gelegenheit haben, sich zu retten - wenn er ein Raumschiff besitzt oder zur Besatzung gehört.“

Sie flogen in einer Höhe von zweitausend Kilometern, um eine bessere Übersicht zu haben.

Überall waren in der ohnehin schon aufgerissenen Oberfläche des an vielen Teilen glühenden Planeten neue Spalten entstanden, auf deren Grund es hellrot strahlte. Die Spalten vertieften sich zusehends und wurden breiter. Aus dem Innern der untergehenden Welt schoß unter dem Druck der Kruste der flüssige Kern nach außen. Vulkane entstanden und spien Lava. Die Temperatur auf der Oberfläche mußte bereits unerträglich geworden sein. Nichts lebte dort mehr. Der Planet war bereits tot. Und dann begann die letzte Phase. Der breiteste Riß quer über die Planetenoberfläche führte fast genau von Nord nach Süd. Er war nicht gerade, sondern verlief im Zickzack. Einige der äußersten Kurvenecken verbanden sich durch neue Risse. Die stehengebliebenen „Inseln“ schmolzen und versanken im hervorquellenden Magma. Der Riß reichte bis zum Kern des Planeten. Der Planet brach auseinander ...

Rakal nahm Tronar beim Arm und zog ihn mit sich aus der Zentrale. „Was ist denn?“ „Ich kann nicht länger warten, Tronar. Gucky oder nicht - ich muß es jetzt versuchen, ehe es zu spät ist. Wahrscheinlich haben die merkwürdigen Energieimpulse nichts mit dem Planeten selbst zu tun - wenigstens nicht mit dem sterbenden Planeten dort unten - aber wer kann das so sicher wissen?“ Tronar sah ihn voller Zweifel an. „Wenn deine Theorie stimmt ... wenn du wirklich den Energieimpuls des Zeitfeldes aufgespürt hast, Rakal, dann lassen wir Gucky im Stich. Ob das Experiment und die Rückkehr gelingen oder nicht.“

„Du hast recht, aber ich kann es nicht ändern.“

„Warte noch. Wir haben Zeit. Das Zeitfeld existiert auch dann noch, wenn der Planet längst aufgehört hat zu bestehen.“

„Das stimmt.“ Rakal lehnte sich mit dem Rücken gegen die Wand des Korridors. „Das Zeitfeld ist davon unabhängig. Wenn Gucky sich jetzt auf einer Hornisse befindet, ist er in Sicherheit. Ich wollte nur, er fände uns bald.“

Tronar stand ihm gegenüber, an die andere Wand gelehnt.

„Und du bist fest davon überzeugt, daß du die Energieströme des Zeitfeldes entdeckt hast? Kann es sich nicht genausogut um die Justierungsstation für den Transmitter handeln? Ich meine, ohne es auszuprobieren, können wir doch niemals sicher sein.“

„Natürlich sind wir nicht sicher. Aber ich spüre die Impulse überall. Sie sind immer um uns, gleichmäßig und von allen Seiten kommend. Ich bin sicher, es kann sich nur um den Projektor für die Zeitfalle handeln. Er steht irgendwo auf dem Trümmerstück Kalif, tausend Jahre in der Zukunft. Dorthin haben die Meister der Insel ihn gestellt. Vielleicht wissen sie nicht einmal, wie weit er denjenigen, der in seinen

Wirkungsbereich gerät, in die Vergangenheit schleudert. Vielleicht wurde er auch schon früher errichtet, als ich annehme. Tatsache jedoch ist, daß er in jenem Augenblick existiert, in dem wir - in tausend Jahren - von der CREST ausgeschleust wurden ... oder werden. Und ich will versuchen, auf den Impulsen in die Zukunft zu gelangen, die Maschine zu finden und sie zu vernichten.“

Tronar schaute Rakal erstaunt an. „Vernichten? Was geschieht, wenn du sie vernichtest? Und - wie soll es dir gelingen, die Jetzzeit zu verlassen, um in die Zukunft zu gelangen? Es gibt keine Zeitreise, das hast du selbst bestätigt.“

„Es ist keine Zeitreise in dem Sinne, Tronar. Wir beide haben die Fähigkeit, mit Energieimpulsen reisen zu können. Der Zeitprojektor auf Kalif benötigt Energie, um eine Brücke in die Vergangenheit zu schlagen. Dieser Energiestrom kommt hier an; also endet die Brücke in unserer Relativgegenwart. Wir spüren ihn. Wenn wir uns in ihn einfädeln, müssen wir, zwangsläufig zu seiner Quelle gelangen, auch wenn sie tausend Jahre in der Zukunft liegt. Wir reisen also in körperlosem Zustand durch die Zeit.“

„Rein theoretisch hört sich das großartig an, aber ...“

„Ein Aber ist immer dabei, Tronar. Aber wenn du es entdeckt hättest, würdest du keine Sekunde zögern, deine Theorie zu beweisen und uns zu retten. Wer hat schon Gelegenheit, eine Zeitreise zu unternehmen.“

„Wir, Rakal, und ich habe davon gründlich die Nase voll.“ Sie kehrten in die Zentrale zurück. Auf den Bildschirmen sahen sie, daß der Planet bereits aus vier Teilen bestand, die weiter auseinanderbrachen und sich allmählich voneinander entfernten. Sie erkalteten allmählich wieder und wurden fest.

Der Asteroidengürtel wurde geboren.

## 6.

Als Gucky in der Zentrale der Hornisse materialisierte, hatte er es nicht nötig, sich eigens vorzustellen. Die anwesenden Maahks behandelten ihn mit Höflichkeit und Hochachtung, obwohl sie so groß waren, daß er zwischen ihnen regelrecht verschwand.

Gucky genoß ihre Gedanken mit einer wahren Wollust.

Der Überall-zugleich-Töter ...! Er beeindruckt nun auch uns! Wir werden die Feinde ins Verderben schicken ... Wenn er bei uns ist, sind wir unbesiegbar ...! Er ist der größte Kämpfer des Universums ...

„Danke, verehrte Sichelhauben“, flötete er geschmeichelt, obwohl sie ihn nicht verstanden. Es

genügte ja, daß er sie verstand. „Und nun wollen wir den Insulanern mal zeigen, was eine Harke ist. Freunde!“ Er deutete nach Norden. „Ja, das ist die Richtung ... wunderbar, ihr versteht ja einmalig schnell.“

Mit Hilfe von Gesten gelang es Gucky, indirekt das Kommando über die Hornisse der Maahks zu erhalten. Ein Blick auf den Planeten genügte, ihm zu zeigen, daß es nicht mehr lange dauern konnte. In seinem Eifer hatte er die C-5 so gut wie vergessen. Er konnte teleportieren, und wenn er sich richtig konzentrierte, würde er wohl auch wieder Redhorses Gedanken orten können. Oder die von Tronar und Rakal.

Die Meister der Insel mußten wahre Scheusale sein, daß sie einen fast wehrlosen Planeten mit solcher Übermacht angreifen und vernichten ließen. Nur zu dumm, daß es ihm bisher nicht möglich gewesen war, einem der Meister selbst zu begegnen. Noch wußte niemand, wie die Herren des Andromedanebels aussahen. Besaßen sie menschliche Gestalt, oder waren sie anders als alles, was man bisher gesehen hatte?

Die geschlagenen Maahks hingegen wurden Gucky von Minute zu Minute immer sympathischer. Man mußte ihnen helfen, wo es möglich war. Am Endresultat jedoch, wußte er, war nichts mehr zu ändern. Die Angreifer würden siegen, und die wenigen Überlebenden der Maahks würden im Innern der großen Asteroiden mutieren, sich an die veränderten Umweltverhältnisse anpassen. Vielleicht würden sie eines Tages, in tausend Jahren etwa, diese Niederlage von heute rächen können.

Heute ...!

Gucky entsann sich, daß er tausend Jahre in der Vergangenheit existierte und beschloß, nicht mehr über Gegenwart und Zukunft nachzudenken.

Drei Riesenkreuzer der Meister tauchten plötzlich auf und änderten ihren Kurs, um die Hornisse anzugreifen. Es war erstaunlich, daß sie alle drei kamen, statt diese lächerliche Aufgabe einem einzigen der Schiffe zu überlassen.

Gucky wußte, daß es nicht so einfach sein würde, mit drei Gegnern zugleich fertig zu werden. Mit Hilfe der Telekinese gelang es ihm zwar, die Richtung eines Schiffes geringfügig zu beeinflussen, aber drei auf einmal waren entschieden zu viel. Doch zum Glück half ihm der Zufall.

Die drei feindlichen Schiffe flogen in einer ganz bestimmten Formation. Eins war vorn, die beiden anderen folgten gestaffelt dahinter, und zwar sehr eng nebeneinander. Wenn sie feuern würden, waren die Energiestrahlen eng gebündelt und zu stark für jeden Schutzschild, der sich ihnen entgegenstellte.

Gucky sprang in eine Ecke der Zentrale, von wo aus er durch die breite Sichtluke direkt in den

Weltraum blicken konnte. Das war die einzige Möglichkeit, den Angreifer telekinetisch anzupeilen und seinen Kurs zu beeinflussen. Die drei Schiffe der Meister waren schon sehr nahe und konnten jeden Augenblick das Feuer eröffnen. Die Maahks in der Zentrale der Hornisse begannen zu schwitzen - wenigstens nahm Gucky das an. Sie warfen ihm Blicke zu, deren Deutung er nur erraten konnte.

Plötzlich, mitten im Flug, veränderte das Führungsschiff seine Lage. Es drehte sich quer zur Flugrichtung und wurde langsamer. Gleichzeitig erlosch aus unbekannten Gründen sein Schutzschirm.

Es war ein weiterer Zufall, daß die beiden nachfolgenden Schiffe gerade in dieser Sekunde das Feuer eröffneten. Gucky hatte das nicht voraussehen können, aber es half ihm. Das Führungsschiff wurde sofort vernichtet, während die beiden anderen Walzen mitten in die Detonation hineinflogen. Ihre Schirme waren der plötzlichen Beanspruchung nicht gewachsen. Sie brachen zusammen. Erneute Explosionen bewiesen, daß keiner der drei Gegner seinen Heimathafen erreichen würde.

Als die Hornisse an den glühenden Wolken vorbeischoß, glaubte Gucky ein großes Trümmerstück zu sehen. Vielleicht war das die Gelegenheit, einem Meister der Insel von Angesicht zu Angesicht gegenüberzustehen. Und zwar als Sieger.

Die Hornisse flog weiter, denn der Kommandant konnte nicht wissen, wo sein geheimnisvoller Helfer geblieben war. Außerdem war bekannt, daß der Überall-zugleich-Töter so unerwartet verschwand, wie er auftauchte.

Als Gucky rematerialisierte, schwebte er seitlich der radioaktiven Wolke etwa fünftausend Meter über der Oberfläche des Planeten. Er begann sofort zu stürzen, denn die Schwerkraft war enorm. Da halfen auch die Gravo-Stabilisatoren nichts. Da half nur Telekinese. Gucky stoppte den Fall und kontrollierte seinen Flug, bis er den terranischen Kampfanzug einsatzbereit hatte. Die Energiefelder hielten ihn in der gewünschten Lage, und er vermochte sogar seinen Flug zu steuern.

Er teleportierte auf das Trümmerstück.

Das Trümmerstück war kleiner, als er angenommen hatte.

Es handelte sich um ein Stück Außenhülle und Teile anschließender Kabinen.

Nichts war mehr heil, und die Atmosphäre war entwichen. Wer immer die Meister der Insel auch waren, in einem Vakuum würden auch sie nicht leben, können. Die Frage war nur: Befanden sich an Bord der Riesenschiffe überhaupt die rätselhaften Meister oder nur deren Hilfstruppen?

In den Restkabinen waren Trümmerstücke einer ehemaligen Einrichtung. Gucky schwebte langsam in

das treibende Wrackteil und stand dann auf festem Boden. Er spürte nicht, daß er zusammen mit dem Wrack in die Tiefe stürzte und daß das Schweben nichts als eine gefühlsmäßige Täuschung war.

Die Explosionen hatten die Wände der Räume und die Einrichtungsgegenstände zerrissen. In einer Ecke fand Gucky eine Art Liege, aber weder die Größe noch die Höhe ließen einen Schlüß auf die Körperperformen ihrer Benutzer zu. Im ehemaligen Nebenraum fand Gucky etwas anderes, das interessanter war. In der Wand hing ein zersplittertes Bild. In der Wand, und es war dreidimensional.

Es zeigte ein Gesicht. Gucky stand auf dem stürzenden Trümmerstück und betrachtete das Bild. Das Gesicht war menschlich in seinem Äußeren, aber der Ausdruck der schmalen Augen war nicht menschlich. Er war nicht zu deuten. Er konnte tödlichen Haß und unendliche Liebe ausdrücken.

Es war Gucky unmöglich, sich von dem Anblick loszureißen, und er fragte sich, wen das Bild darstelle. Sagen so die Meister der Insel aus? Oder handelte es sich um eine Rasse aus dem Andromedanebel, die mit den Meistern verbündet war?

Gucky vermochte es nicht zu sagen, aber zum ersten Mal in seinem Leben verspürte er so etwas wie Angst, als er in diese Augen blickte. Das Bild war zersplittert, aber die Augen blickten ihn trotzdem an und schienen seinen forschenden Blick zu erwidern. Es war, als lebten diese Augen.

Das Wrackteil stürzte ab. Es fiel der Oberfläche des sich teilenden Planeten entgegen. Gucky bemerkte es, als er einen Blick hinter sich warf und die glühenden Krater sah, die bedrohlich näher kamen.

Ein letzter Blick auf das seltsame Bild, das er nie mehr vergessen würde, dann schaltete er den Flugantrieb seines Anzuges ein. Im letzten Augenblick löste er sich von dem Wrack und schoß in die Höhe. Sekunden später nur versank der Rest des schwarzen Schiffes in einer zähen, glutflüssigen Masse auf dem Grund eines weiten Kraters.

Gucky hielt an, als er hundert Kilometer, hoch war. Ihm wurde plötzlich bewußt, daß er allein war. Die Hornissen hatten den Planeten längst verlassen, der bereits begann, in der Mitte auseinanderzubrechen.

Redhorse ... Tronar und Rakal! Die Kaulquappe! Wo war die C-5...? Gucky überlief es heiß, als ihm seine Freunde einfielen. Im Taumel seiner Begeisterung, Geschichte zu machen, hatte er sie ganz vergessen. Sie waren wahrscheinlich vor der Übermacht geflohen und suchten ihn vielleicht. Nein, ganz bestimmt suchten sie ihn jetzt. Der Planet war verloren. Sie mußten sich jetzt um sich selbst kümmern, vor allen Dingen darum, wie sie in ihre

eigene Zeit zurückkehren konnten.

Daß ihnen das gelingen würde, daran zweifelte Gucky keinen Augenblick. Schließlich mußte die Zeitfalle ja auch umgekehrt funktionieren. Wie allerdings, war ihm schleierhaft.

Und wenn es den anderen schon jetzt gelang, bliebe er allein zurück. Allein!

Gucky wurde plötzlich sehr lebendig. Er stieg höher und nahm Geschwindigkeit auf. Die neuartigen terranischen Kampfanzeige waren eine großartige Sache. Man lebte in ihnen wie auf einem Planeten. Es spielte keine Rolle, ob man auf einer Welt mit giftiger Atmosphäre oder mitten im Weltraum war - der Anzug bot Lebensraum und Lebensmöglichkeit.

Gucky nahm einige Konzentrate zu sich und erfrischte sich mit Wassertabletten. Nachdem seine Lebensgeister wieder erwachten, versuchte er, die C-5 aufzuspüren. Schon nach wenigen Minuten mußte er feststellen, daß es nahezu unmöglich war, telepathischen Kontakt zu erhalten. Immer noch schwirrten Tausende von aufgeregten Gedankenimpulsen umher und irritierten ihn. Die Funkwellen waren zwar immer noch alle besetzt, aber es schien Gucky, als ließe das „Gedränge“ auf den einzelnen Frequenzen etwas nach. Also Funk!

In einigen hundert Kilometern Höhe umkreiste Gucky den sterbenden Planeten. Er sah, wie er zuerst in zwei, dann in vier Teile auseinanderbarst. Weitere Risse entstanden. Eine Explosion ließ ein. Viertel in tausend Asteroiden zerfallen. Der Gürtel entstand.

„Hallo, C-5! Meldet euch! Hier Gucky!“

Unaufhörlich und mit steigender Unruhe sagte Gucky die Worte in sein Mikrophon, um dann wieder auf Empfang umzuschalten. Immer kürzer wurden die Umschaltpausen. Immer drängender wurden seine Hilferufe. Aber er bekam keine Antwort.

Von einer Oberfläche des Riesenplaneten konnte jetzt keine Rede mehr sein. Es war bereits der Asteroidengürtel, der um die beiden Sonnen kreiste. Die fliehenden Hornissen waren in alle Richtungen davongestoben und warteten in sicherer Entfernung ab, was geschehen würde. Von den Walzen der Meister der Insel war nichts mehr zu sehen. Sie schienen sich nach Erfüllung ihres Auftrags abgesetzt zu haben. Um die zum Tode verurteilten Maahks kümmerten sie sich nicht.

Aber die Maahks würden als Rasse die Katastrophe überleben, wußte Gucky. Er mußte es wissen. Er kam ja aus der Zukunft. Und er würde in sie zurückkehren! „... melde dich! Melde dich sofort auf dieser Welle, Gucky ...“

Es war, als habe Gucky mit der bloßen Hand in eine Starkstromleitung gegriffen. Er kannte die Stimme. Es war Tronar. Mit einem Griff schaltete er auf Senden. „Hier Gucky! Hört ihr mich?“ „Sehr klar und deutlich. Wo steckst du denn?“

„Ich bin ein Asteroid geworden“, kicherte der Mausbiber, schon wieder ganz obenauf. „Und was ist mit euch? Seid ihr bereit, den größten und tapfersten Kämpfer des Universums in eurem armseligen Schifflein zu beherbergen?“

„Wir werden uns das noch überlegen“, gab Tronar zurück. „Auf keinen Fall möchten wir riskieren, den größten aller Kämpfer zu beleidigen. Vielleicht ist es besser, wir kehren allein in die Zukunft zurück. Es mag uns gelingen, ein würdigeres Fortbewegungsmittel zu entsenden ...“

„Rede kein Blech, Tronar!“ unterbrach ihn Gucky schnell. „Mir ist alles recht, auch ein Paddelboot. Wenn ich nur wieder festen Boden unter die Füße bekomme. Meine Position ist ...“

„Unnötig“, sagte Tronar spöttisch. „Wenn du dich umsiehst, wirst du feststellen, daß wir direkt hinter dir warten ...“

Gucky sah sich um, fluchte und teleportierte in die Kaulquappe.

\*

Tronar schüttelte Rakal die Hand. „Mach's gut, alter Junge. Ich bin gespannt, wann und wo wir uns wiedersehen. Impulse hin, Impulse her ...“

„Es sind Energieimpulse aus der Zukunft“, sagte Rakal mit einem überzeugenden Lächeln. „Ihr werdet es sehen. Bis später.“

Bevor er entmaterialisierte, sah er in die Gesichter seiner Freunde. Gucky zeigte seinen Nagezahn und grinste sehr gequält und unsicher. Redhorse lächelte zuversichtlich. Tronar zweifelte, man sah es ihm deutlich an. Leutnant Hope Schwag bemühte sich, ein Pokergesicht aufzusetzen. Inghar hockte vor den Funkgeräten und lauschte auf deren leises Summen. „Also dann ...!“ sagte Rakal. Er konzentrierte sich auf seine Aufgabe, entmaterialisierte und verlor sofort das Bewußtsein. Er wußte nicht, was inzwischen geschah, aber als er den Schmerz der Rematerialisation spürte und wieder sehen konnte, schwebte er mitten in einem dunklen Raum und begann sofort zu stürzen.

Er schaltete die Neutralisationsfelder ein. Die Schwerkraft war geringer als auf dem Riesenplaneten, aber höher als in der C-5. Er fiel nicht mehr und machte Licht. Der Helmscheinwerfer beleuchtete einen großen Raum, dessen Begrenzungen jedoch deutlich sichtbar waren.

In der Mitte des Raumes, dessen Wände aus Felsen bestanden, stand eine mächtige Maschine.

In ihr endeten alle Energieimpulse, auf denen er hierher gelangt war.

Rakal war sich darüber klar, daß er zuerst Standort und Zeit feststellen mußte, ehe er handelte. Das aber war leichter gesagt als getan. Außer dem

Energiestrom der Maschine gab es keine anderen Impulse. Es blieb Rakal nichts anderes übrig, als seine Nachforschungen auf ganz normale Art und Weise zu bewerkstelligen. Er fand einen Schacht, der senkrecht nach oben führte. Wenn damit eine Antigravanlage verbunden war, so funktionierte sie nicht, aber das war für Rakal kein Hindernis. In seinem Kampfanzug schwebte er langsam nach oben, bis es über ihm heller wurde. Sekunden später glitt er aus dem Schacht und befand sich über einer felsigen, schroffen Gebirgslandschaft. Er stieg noch höher, um mehr sehen zu können, und als er etwa zwei Kilometer erreicht hatte, konnte es keinen Zweifel mehr geben.

Unter ihm lag der Asteroid Kalif, und das Gebirge hatte die Form eines Hufeisens. Er war wieder in der Gegenwart. Rakal widerstand der Versuchung, Funkimpulse der CREST oder der anderen Schiffe aufzuspüren. Was er wollte, war die Bestätigung, daß seine Theorie stimmte. Nun blieb nur noch eins zu tun übrig ...

Er sank wieder in den Schacht Zurück und landete nach wenigen Minuten erneut in dem unterirdischen Saal, wo die riesige Maschine stand - der Zeitprojektor, der Generator des Zeitfeldes.

Rakal wußte, daß er der Wissenschaft keinen Dienst erwies, aber er sah keine andere Möglichkeit. Er mußte die Maschine vernichten, denn sie war es, die die C-5 in die Vergangenheit geschleudert hatte und auch dort festhielt. Wenn sie nicht mehr existierte, brach das Zeitfeld zusammen, und die unfreiwilligen Zeitreisenden würden augenblicklich in ihre Realzeit zurückgeschleudert.

Wenigstens hoffte Rakal das. Er suchte in seinen Taschen und fand eine kleine Bombe. Sie war vom gleichen Typ wie jene, die Gucky benutzt hatte, um den Schirmfeldgenerator für den grünen Schutzschirm zu zerstören. Mehrmals umrundete er den Zeitprojektor, bis er die geeignete Stelle gefunden hatte. Wenn die Bombe hier detonierte, mußte sie die Maschine zerreißen.

Er hatte fünf Minuten Zeit. Fünf Minuten, sich zu entscheiden.

Dann riskierte er es. Schließlich war es seine Idee gewesen.

Er konzentrierte sich, fädelte sich in den deutlich wahrnehmbaren Energiestrom der Impulse ein - und kehrte in die Vergangenheit zurück.

Als er materialisierte, sah er in Guckys maßlos enttäuschtes Gesicht ...

\*

„Ich habe gewußt“, sagte Tronar, „daß es zwecklos ist. Wo bist du gewesen?“ Rakal setzte sich. „Tausend Jahre von hier, Tronar. Es hat geklappt.“ Er

sah auf seine Uhr. „In genau drei Minuten und zehn Sekunden werden wir tausend Jahre überspringen. Wir sollten die Gelegenheit nicht versäumen, uns das auf den Bildschirmen anzusehen.“

„Verzeih mir, Rakal, aber ich ...“ „Ich war auf Kalif und habe eine Bombe gelegt. Sie wird in drei Minuten den Zeitprojektor zerstören. Im gleichen Augenblick werden wir in unsere Zeit zurückkehren. Wäre ich nicht so sicher, wäre ich gleich dort geblieben.“ Das überzeugte. Gucky watschelte mit den Händen in den Hosentaschen zum Kontrollstand. Er tippte Leutnant Schwag auf die Schulter.

„Netten Trip haben Sie da vor sich, junger Mann. Tausend Jahre! Das sind mehr als zehntausend Lichtjahre.“

„Man kann Äpfel nicht mit Birnen multiplizieren ...“, begann Hope Schwag, aber Gucky unterbrach ihn:

„Schulweisheiten, mein Lieber! Mehr nicht! Überhaupt, wenn Sie mich fragen, ist praktisches Erleben mehr als jede Schulung. Gucken Sie also auf die Bildschirme, und Sie werden ein Wunder erleben!“ Noch eine Minute.

„Würde sich das System der beiden Sonnen relativ zu Andromeda und zur Milchstraße durch das Universum bewegen“, sagte Tronar, „dann wäre Rakal mitten im leeren Raum materialisiert - oder nicht?“

„Nein“, sagte Rakal rasch. „Ich folgte den Zeitimpulsen in Form einer Spirale - unabhängig von Raum oder Entfernung. Uns wird es jetzt genauso ergehen ... noch zehn Sekunden. Dann explodiert die Bombe.“

Jetzt sprach niemand mehr. Alle sahen auf die Bildschirme der C-5.

Der Planet war inzwischen total geborsten. Tausende von kleinen und größeren Trümmerstücken flogen auf der ursprünglichen Bahn weiter, einige schneller, andere langsamer. Mit der Zeit würde sich der Ring bilden. Die C-5 war so weit entfernt, daß beide Galaxien zu sehen waren.

„Jetzt!“ sagte Rakal, und seine Stimme zitterte.

Die Bildschirme wurden dunkel. Zu spüren war nichts. Es war, als hätte jemand den Strom abgeschaltet, mehr nicht. Dann, Bruchteile von Sekunden danach, wurden die Schirme wieder hell. Im ersten Augenblick war die Veränderung nicht zu bemerken. Immer noch umkreisten die Asteroiden die beiden Sonnen, aber es waren weniger geworden. Auf dem Steuerbordsektor der Panoramagalerie schwebte Kalif ins Blickfeld. Die C-5 flog direkt darauf zu.

„Geschafft!“ rief Redhorse. Seiner Stimme war anzuhören, daß er heimlich am Gelingen des Unternehmens gezweifelt hatte. Die Erleichterung war unverkennbar. „Wir sind zurückgekehrt.“

„Ich hab's ja immer gewußt“, teilte Gucky den anderen großspurig mit. Er sah sehr selbstsicher aus. „Schließlich war das nicht meine erste Zeitreise.“ Rakal lächelte nachsichtig. „In der Ebene? Bleiben Sie darüber stehen. Wir warten, bis Tronar zurückkommt.“

Der Berg sah aus wie eine Kuppel. Er konnte natürlichen Ursprungs sein, aber es schien wahrscheinlicher, daß er aus einem gewachsenen Fels heraus geformt war und einem ganz bestimmten Zweck diente.

Tronar materialisierte. Gucky betrachtete ihn neidisch. „Nun?“ fragte Rakal. „Es ist die Station. Unter dem Berg, fünfhundert Meter tief. Im Felsen. Sie muß schon früher bestanden haben, als der Planet noch heil war. Die Katastrophe hat sie nicht einmal beschädigt.“

Redhorse gab die Neuigkeit an Rhodan weiter.

Eine halbe Stunde später landeten die CREST und zehn weitere Schiffe. Der Angriff auf den galaktischen Außenposten der Meister der Insel begann.

\*

Rhodan unterhielt sich mit Grek-1. Die trennende Glasscheibe störte sie nicht mehr. Sie hatten sich daran gewöhnt.

„Natürlich kenne ich das System der Schaltstationen“, sagte der Maahk-Offizier auf eine entsprechende Frage Rhodans: „Es gibt ihrer nicht sehr viele. Diese Station gehört zu den stillgelegten, aber in den offiziellen Berichten wird sie noch erwähnt. Sie liegt tief unter der felsigen Oberfläche des Kleinplaneten - aber das wissen Sie ja bereits. Es gibt nur einen einzigen Zugang, der stark abgesichert ist. Nein, Sie brauchen keine Gewalt anzuwenden. Ich kenne die Kombinationen der Sperren. Ich werde sie Ihnen mitteilen. Man hat immer schon gesagt, daß ich über ein gutes Gedächtnis verfüge. Die Justierung selbst ...“

„Danke“, unterbrach ihn Rhodan und nickte ihm freundlich zu. „Wir haben schon mehr als eine Station Tronar entsann sich ihres eigentlichen Auftrags.“

„Die Justierungsstation! Wie wäre es, wenn wir uns endlich darum kümmerten?“ Redhorse nickte. „Haben Sie eine Ahnung, wo sie sein könnte?“

„Ja, eine Ahnung schon. Aber vielleicht erkundigen Sie sich inzwischen, wo die Flotte steht. Man wird uns vermißt haben. Es sei denn, in den beiden Zeltebenen gelten unterschiedliche Gesetze und ...“

„Nein. Unser Kalender läuft mit den Uhren synchron. Aber Sie haben recht. Ich werde Rhodan unterrichten. Versuchen Sie inzwischen, die Station

zu orten.“

Der Kontakt mit der CREST war Minuten später hergestellt. Redhorse berichtete, was geschehen war. Rhodans Gesicht auf dem Bildschirm blieb ausdruckslos. Es war ihm nicht anzusehen, ob er an die Geschichte oder an eine Sinnestäuschung seiner Freunde glaubte. Er fragte: „Sind Sie sicher, daß keine weiteren Überraschungen auf uns warten?“

„Ziemlich, Sir.“ „Gut, dann werden wir landen, sobald Sie die Schaltstation gefunden haben.“ Er zögerte, dann huschte ein unmerkliches Lächeln über seine Züge. „Grüßen Sie den unwiderstehlichen Überall-zugleich-Töter von mir.“

Gucky saß wie ein Pascha auf der Liege und nahm die Huldigungen seiner Gefährten entgegen. Aber schließlich bequemte er sich zu dem Eingeständnis:

„Nun ... Rakal war ja auch nicht ganz so ohne ...“ Tronar verschwand plötzlich. „Keine Sorge“, beruhigte Rakal die anderen. „Er hat einen Impuls aufgespürt und verfolgt ihn. Wir sind sicher, daß es sich um die gesuchte Station handelt. Redhorse, gehen Sie tiefer ... ja, Richtung West. Sehen Sie vor uns den kegelförmigen Berg umjustiert. Ich denke, es wird uns auch diesmal gelingen.“ Er lächelte. „Nicht mehr lange, Grek-1, und Ich kann Sie auf Ihrer Heimatwelt absetzen.“

Der Maahk sah Rhodan mit seinen vier Augen forschend an. „Das würden Sie tun?“ „Warum nicht? Ich habe keinen zwingenden Grund mehr, Sie als meinen Gefangenen zu betrachten.“

„Trotzdem kann ich Ihnen nützlich sein. Wissen Sie, Perry Rhodan, ich habe meine Einstellung in den vergangenen Tagen und Wochen ändern müssen. Sogar den Arkoniden gegenüber. Vor unserer Bekanntschaft hielt ich die Meister der Insel für meine Freunde und Gönner. Seit ich weiß, was im System der Verlorenen geschah, bin ich vom Gegenteil überzeugt. Wenn das alles wahr ist, was das kleine Pelzwesen Gucky über den Untergang des ehemaligen Planeten berichtet ...“

„Gucky lügt niemals“, versicherte Rhodan ernst.

„Ich hörte das schon von anderer Seite. Die Meister haben meine Rassegefährten, die Wächter der Station hier, verraten. Sie haben ein ganzes Volk zum Tode verurteilt und einen Planeten vernichtet. Das muß doch meine Einstellung zu ihnen radikal verändern, oder nicht?“

Rhodan ging überlegend auf und ab, ehe er fragte:

„Sie legen also keinen Wert darauf, möglichst schnell freigelassen zu werden, Grek 1?“

„Nein. Die Freiheit hat erst dann für mich einen Sinn, wenn das Verhältnis zwischen Ihnen und mir restlos geklärt ist. Dazu gehören nicht nur gelegentliche Gefälligkeiten, sondern mehr. Ihre Rasse hat eine erstaunliche Entwicklung hinter sich und könnte eine Galaxis beherrschen. Daß sie es

nicht tut, ist eine Tatsache, über die ich noch nachdenken muß. Wir jedenfalls würden anders handeln.“ „Ich weiß, Grek 1. Aber das bedeutet nur, daß wir von gewissen Dingen unterschiedliche Auffassungen haben. Kein Grund, um sich zu streiten.“

„Durchaus nicht. Immerhin stelle ich fest, daß wir uns sogar in den Unterschieden einig sind. Ich könnte mir gut vorstellen, daß unsere beiden Rassen in Zukunft besser zusammenarbeiten werden, als es Terraner, Akonen und Arkoniden jemals getan haben. Das liegt nicht nur an unserer Einstellung, sondern hat weitere Gründe, die so natürlich wie stichhaltig sind. Ihre und meine Rasse werden sich niemals um eine Welt zu streiten brauchen. Wir können nur auf einer Wasserstoffwelt existieren, deren Atmosphäre Gift für Sie ist. Sie hingegen leben auf Sauerstoffwelten - für uns Gift. Es gibt überhaupt keinen zwingenden Grund für Sie oder für uns, den anderen als Gegner zu betrachten. Es gibt kein einziges Objekt in zwei Milchstraßen, um das wir streiten könnten. Nicht einmal die Transmitter. Sie führen jeden von uns zu verschiedenen Objekten. Es gibt keine Welt, die uns beiden zusammen gehören könnte.“

„Ich stimme Ihnen zu“, erwiderte Rhodan. „An unserem Beispiel wird klar, daß rassische und lebensbedingte Unterschiede eher verbindend als trennend wirken. Wären wir uns ähnlich, gäbe es genug Gründe, uns zu hassen. Erst die Unähnlichkeit macht uns zu Freunden.“

Jemand hatte den Raum mit der Trennwand betreten. Es war Atlan.

„Ich habe - ungewollt - einen Teil eurer Unterhaltung mit angehört. Vielleicht habt ihr recht. Dann verstehe ich aber nicht, warum die Maahks vor zehntausend Jahren das Imperium der Arkoniden zerstören wollten und warum sie uns so haßten, daß sie zurückkehrten, um sich für eine Niederlage zu rächen.“

„Ich sagte schon, Arkonide, daß sich die Wandlung meiner Auffassung erst in den vergangenen Wochen vollzog. Was ich früher dachte und tat, hat heute keine Bedeutung mehr. Jeder benötigt eine gewisse Zeit, Erkenntnisse zu sammeln. Aber ich halte es für meine Pflicht, den Völkern der Maahks eines Tages diese Erkenntnisse vorzulegen.“

„Dazu werden Sie Gelegenheit erhalten“, versprach Rhodan.

Später, draußen auf dem Gang, fragte Atlan: „Glaubst du, daß er aufrichtig ist?“ „Ich bin sicher, Atlan.“ „Kein Trick?“ „Nein.“ Atlan seufzte. Dann sagte er: „Hoffentlich! Dann wäre der Weg zur Verständigung zwischen zwei Galaxien frei.“

„Ja“, bestätigte Rhodan, „aber erst müssen wir auch noch die Meister der Insel überzeugen. Ich

fürchte, das wird schwerer sein.“

\*

Sie fanden den Weg in die Schaltstation. Mit Hilfe von Greks Kodeschlüssel konnten sie die Sperren öffnen. Ohne Schwierigkeiten gelangten sie in den gewaltigen Kuppelsaal, fünfhundert Meter tief im Felsgestein des Planetoiden Kalif. Die gewölbte Decke leuchtete auf, und sie erkannten auf dem Justierungsschirm die beiden Milchstraßen mit den dazwischenliegenden Transmitterstationen.

Ihre eigene auf Kalif war besonders gekennzeichnet.

„Sie steht, von unserer Milchstraße aus gesehen, auf Empfang“, sagte Tronar. „Von hier aus gesehen sendet die Station, aber nicht zur Milchstraße zurück, sondern in Richtung Andromeda. Wir könnten also ...“

„Aber wir wollen noch nicht“, unterbrach ihn Rhodan. „Natürlich könnten wir jetzt Andromeda erreichen - aber was wäre damit gewonnen? Wir stünden einem überlegenen Gegner gegenüber, der keine Gnade kennt, der sogar seine eigenen Verbündeten erbarmungslos vernichtet, wenn es ihm notwendig erscheint. Nein, bevor wir nach Andromeda gehen, müssen wir entsprechend vorbereitet sein - und wenn einige Ungeduldige auch noch so enttäuscht sind. Also zurück zur Milchstraße, Tronar.“

„Ich meinte es nicht so, Sir. Ich deutete nur die Möglichkeit an.“ Rhodan lächelte. „Schon gut, Tronar. Versuchen wir die Justierung.“

Rakal und Dr. Hong Kao, der Chefmathematiker der CREST traten vor an die Kontrollen der riesigen Anlage. Tronar deutete schweigend auf eine Skalenreihe, die mit Symbolen gekennzeichnet war. Die gleichen Symbole waren oben am Kuppelschirm bei den einzelnen Transmitterstationen zu erkennen.

Die anderen blickten gespannt zur Decke empor.

Ein stetes Summen erfüllte den Saal. Es wurde stärker, als Dr. Hong Kao die Kontrollen berührte und einstellte. Er hatte sich vorher eingehend mit Grek-1 unterhalten. Diesmal sollte kein Risiko eingegangen werden. Und niemand wußte, ob eine Justierungsstation genauso arbeitete wie die andere.

Oben an der erleuchteten Kuppeldecke begannen die Lichtanzeiger zu wandern. Sie kamen vom Andromedanebel, überquerten den sternlosen Abgrund zwischen den Galaxien und sammelten sich endlich in der Nähe des eigenen Milchstraßen-Zentrums. Sechs winzige Punkte kennzeichneten den Sechsecktransmitter. Eine gestrichelte Linie führte von da aus zu Kahalo. Dr. Hong Kao trat zurück. „Das wäre alles, Sir“, sagte er zu Rhodan und rieb sich die Hände. „Es ist im

Grunde einfacher, als einen Gleiter zu steuern.“

„Danke, Doktor. Es wäre nun leicht für uns, in den Transmitter zu fliegen und mit der gesamten Flotte nach Kahalo zurückzukehren, aber ich möchte vorerst darauf verzichten. Eine mühsam eroberte Bastion soll man nicht einfach wieder aufgeben. Gewisse Vorbereitungen sind unerlässlich, und ich kann kein Schiff entbehren. Trotzdem werden wir eins nach Kahalo entsenden, um Mercant zu unterrichten ...“

„Warum ein Schiff?“ fragte Tronar. „Ich werde die Meldung überbringen.“

Rhodan betrachtete ihn zweifelnd. „Sie meinen ...?“ „Überhaupt kein Problem, Sir. Der Entmaterialisierungsstrom bringt mich direkt zum Sechsecktransmitter in der Milchstraße und von dort aus gelange ich zu den sechs Pyramiden auf Kahalo. Wenn ich es dort geschickt anstelle, fädele ich mich in das allgemeine Stromversorgungsnetz ein und falle Mercant direkt auf den Schreibtisch.“

„Eine sehr amüsante Vorstellung“, gab Rhodan zu und nickte langsam.

„Sie würden mir einige Sorgen abnehmen. Können Sie schriftliche Meldungen und Befehle mitnehmen?“

„Selbstverständlich, Sir.“ „Gut. Kehren wir in die CREST zurück. Ich denke, wir haben unsere Aufgabe nun gelöst. Was weiter geschieht, hängt von der Entwicklung hier ab. Mit den Maahks. werden wir uns einigen. Wenn wir da einen schnellen Erfolg erzielen, ist das nicht zuletzt Gucky und seiner geschichtlich überlieferten Haltung vor tausend Jahren zu verdanken.“

Im Hintergrund war Bewegung. Langsam schälte sich die kleine Gestalt des Mausbibers aus dem Dunkel zwischen den Kontrollen.

„Es ist unfair“, dozierte Gucky, als er Rhodan endlich erreichte, „seine Gedanken hinter einem Sperrfeld zu verbergen. Besonders dann, wenn ein Telepath sie lesen möchte. Aber wie ich dich kenne, Perry, hast du das ironisch gemeint.“

„Das lag mir fern“, versicherte Rhodan ernst. „Ich wollte lediglich feststellen, daß man geschichtliche Ereignisse ohne Schwierigkeit nachträglich konstruieren kann. Es gibt also ein Zeitparadoxa.“ Gucky widersprach. „Nein, es gibt keines! Meine historische Mission war mir bestimmt. Zwar ist mir nicht klar, was geschehen wäre, hätten wir nicht zufällig die Zeitfalle überquert und wären in die Vergangenheit geschleudert worden, aber ich bin sicher, das Endresultat hätte sich nicht geändert.“

„Man hätte nicht Von dir gesprochen - das wäre alles gewesen“, eröffnete ihm Rhodan. „Es hätte niemals einen Überall-zugleich-Töter gegeben, mein Lieber. Tröstet dich das?“

„Keineswegs“, gab Gucky zu und verzog sich in

den Hintergrund.

Später händigte Rhodan Tronar ein Bündel Papiere aus. Sie beide waren allein in Rhodans Kabine. Der Wellensprinter verstaute die Dokumente in der Brusttasche seiner Kombination, die er unter dem Kampfanzug trug.

„Kann man Ihnen so etwas wie eine gute Reise wünschen, Tronar?“

„Ich glaube schon. Aber wenn es Rakal gelang, die Impulse einer Zeitmaschine als Transportmittel zu benutzen, werde ich ja wohl die Energieströme eines Materietransmitters ausnützen können. Sie werden es bald schon wissen, Sir, denn ich bin überzeugt, daß Mercant alles Notwendige so schnell wie möglich veranlassen wird.“ Er sah auf die Uhr. „Ich muß mich beeilen, Sir, damit ich die Empfangs-Schaltphase des Transmitters auf Kahalo nicht versäume. Sonst lande ich wer weiß wo.“

„Viel Glück, Tronar. Gucky bringt Sie zur Justierungsstation.“

Eine Stunde nach dieser Unterredung materialisierte der Mausbiber in der Kommandozentrale der CREST, wo er von Rhodan mit Spannung erwartet wurde. „Er ist verschwunden, Perry, Plötzlich war er einfach nicht mehr da. Zugegeben, Tronars Fähigkeiten sind zu beneiden. Wird einfach zu einem hyperenergetischen Impuls und saust quer durchs Universum. Da komme ich mir mit meiner Teleportiererei direkt armselig vor, Nun bin ich allerdings gespannt, wann er zurückkommt - wenn er zurückkommt.“

„Er kommt zurück - er und Mercants Antwort“, sagte Rhodan und klopfte dem Mausbiber auf die Schulter. „Du kannst dich darauf verlassen.“

Atlan stand vor den Bildschirmen. Er sah auf den mittleren, auf dem ein Teil des nahen Andromedanebels sichtbar war. Gucky trat neben ihn.

„Wir haben es bald geschafft“, meinte er.

Atlan nickte langsam, ohne den Blick vom Schirm zu nehmen.

„Es wäre so einfach, so furchtbar einfach, wenn wir wüßten, was uns dort erwartet. Wir haben den Transmitter. Wir können ihn nach Belieben einjustieren. Wir brauchen nur in ihn hineinzufliegen. Aber wir tun es nicht. Wir wissen auch heute noch nicht, wer die Meister der Insel sind. Was muß das für eine Rasse sein, die eine ganze Galaxis als Insel bezeichnet?“

Gucky entsann sich des dreidimensionalen Bildes, das er in dem abstürzenden Wrack gesehen hatte. Vor tausend Jahren.

„Ja“, sagte er nachdenklich. „Was mag das für eine Rasse sein ...?“ Rhodan erklärte: „Eines Tages werden wir es wissen. Und ich hoffe, wir werden nicht zu sehr erschreckt sein.“ Atlan sah ihn an. „Das

hoffe ich auch“, gab er leise zu.

Gucky stand zwischen ihnen, klein und unscheinbar.

Er wußte plötzlich, daß er keine Furcht mehr vor den Meistern der Insel empfand. Er war nur unbeschreiblich neugierig geworden.

\*

Allan D. Mercant saß an seinem Schreibtisch. Er sah auf die Uhr.

In zwei Minuten wurde die Empfangssperre des Pyramidentransmitters für zehn Sekunden aufgehoben. So sinnlos dieses Warten auch war, immer wieder ertappte sich Mercant dabei, daß er es doch tat. Einmal mußte Rhodan und die Flotte Reginald Bulls ja zurückkehren - wenn Bully Rhodan gefunden hatte. Vielleicht war es ein Fehler gewesen, gleich mehr als dreihundert Schiffe ins Ungewisse zu schicken. Wenn Rhodan in eine Falle geraten war, dann waren es die dreihundert Schiffe auch.

Die Tür öffnete sich. Mory Rhodan-Abro betrat Mercants Zimmer. Sie sah übernächtigt aus.

Langsam kam sie zu Mercant und setzte sich in einen der Sessel. „Noch immer nichts?“ fragte sie. Er schüttelte den Kopf. „Leider nicht. Aber das besagt noch lange nicht, daß wir uns Sorgen machen müssen. Wir dürfen die Schwierigkeiten nicht übersehen, die mit einem solchen Unternehmen verbunden sind. Was Reginald Bull angeht ...“

„Ich bin überzeugt, daß er alles tun wird, um Perry zu finden.“ Sie lehnte sich zurück und faltete die Hände. In diesem Augenblick sah sie ganz müde und verzweifelt aus. „Aber was wissen wir, was geschehen ist?“

Mercant wußte nicht, was er sagen sollte. Im Umgang mit Frauen hatte er nur wenig Erfahrung. Außerdem war Mory die Frau des Chefs. Der Gedanke daran hemmte ihn, seine schlimmsten Vermutungen laut werden zu lassen.

Als er wieder aufsah, um Mory anzublicken, bemerkte er etwas Seltsames. Mory schaute an ihm vorbei auf einen Punkt, der hinter seinem Rücken war. Ihre Augen waren weit aufgerissen. Sie schien plötzlich unfähig zu sein, sich zu rühren.

Langsam drehte Mercant sich im Sessel um.

Er sah direkt in Tronar Woolvers Gesicht.

Mercant kannte Tronar, und er wußte, daß er zu Rhodans Besatzung gehörte. Aber er wäre niemals auf den Gedanken gekommen, daß es dem Mutanten möglich war, als Energieimpuls eine Strecke von fast einer Million Lichtjahren zurückzulegen, obwohl Bully diese Möglichkeit angedeutet hatte. Er konnte im Augenblick überhaupt nichts denken. Ihm fiel nur auf, daß die einzige Tür, die zu seinem Raum führte, immer noch geschlossen war.

Tronar mußte durch die Wand gekommen sein, oder durch die Stromzufuhr.

„Ich überbringe Grüße von der CREST und der Hilfsflotte“, sagte Tronar, nachdem er Mory und Mercant grüßend zugenickt hatte. „Das Unternehmen verließ erfolgreich und alle sind wohllauf. Die Schaltstation ins System der Verlorenen ist fest in unserem Besitz.“ Er griff in die Tasche und holte ein Bündel Papiere daraus hervor. „Das sind Rhodans Anordnungen für Sie, Sir.“

Mercant nahm die Papiere und legte sie vor sich auf den Tisch.

Mory war aufgesprungen. Sie ging zu Tronar und nahm seine Hand.

„Berichten Sie, Spezialist Woolver. Was war geschehen? Wir waren zehn Tage ohne jede Nachricht. Wir haben uns Sorgen gemacht.“ Tronar lächelte. „Dazu war kein Grund vorhanden, Madam. Einige Schwierigkeiten mit der Nachrichtenübermittlung, das ist alles. Trotzdem waren wir recht froh, als Mr. Bull mit seinen Schiffen auftauchte. Wissen Sie, es gab Mißverständnisse mit den Bewohnern des Zwei-Sonnen-Systems. Sie wurden inzwischen beigelegt. Wirklich kein Grund zur Beunruhigung.“

Mory sah erleichtert aus. „Gott sei Dank! Und wie kamen Sie hierher? Welches Schiff ...?“

„Ich kam mit Hilfe des Transmitters. Dort liegen die Befehle des Großadministrators. Aus ihnen wird hervorgehen, was zu geschehen hat. Mit der Antwort werde ich zum Chef zurückkehren. Wir haben einen Brückenkopf in Besitz genommen, direkt vor dem Andromedanebel. Er ist günstiger als das Twin-System, denn sie wurde von den Meistern der Insel längst aufgegeben. Sie rechnen nicht mit unserem Vordringen aus dieser Richtung.“

Mory hatte noch viele Fragen, und sie würde sie stellen. Aber sie sah ein, daß Tronar erst mit Mercant sprechen mußte. Das ging vor. Sie stand auf.

„Ich erwarte Sie später bei mir, Tronar. Ich bin neugierig ... und ich möchte wissen, wie es meinem Mann geht.“

„Sobald ich hier fertig bin, komme ich, Madam“, versprach Tronar.

Mory ging. Leise schloß sie die Tür hinter sich.

Mercant deutete auf den freien Sessel. Er selbst stand auf und holte eine Flasche und zwei Gläser aus dem Schrank. Er stellte alles auf den Tisch, dann sah er Tronar an.

„Berichten Sie“, bat er, nahm die Papiere und faltete sie auseinander.

Im Geiste traf er bereits alle Vorbereitungen, Rhodans Anordnungen gewissenhaft auszuführen, auch wenn er jetzt noch körperlich passiv hinter seinem Schreibtisch saß und dem Bericht lauschte, den Tronar ihm gab.

Er war und blieb eben ein Schreibtischstratege, wie  
Gucky es einmal ausgedrückt hatte.  
Aber der beste, den man sich denken konnte.

**E N D E**

*Die Wellensprinter überwanden Zeit und Raum - und Gucky, der „Überall-zugleich-Töter“, wurde zur maahkschen Sagengestalt. Der Mausbiber trägt auch wesentlich dazu bei, daß der Schrotschuß-Transmitter die Ausgangsbasis für den verwegenen Vorstoß nach Andro-Beta wird.*

**GEHEIMSATELLIT TROJA!**